Sämmtliche Werke

von

Joseph Freiherr v. Auffenberg

in zwanzig Bänden.

Fünfter Band.

Siegen und **Wiesbaden.**
Verlag der Friedrich'schen Verlagsbuchhandlung.
1844.

26 M. D.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhalt.

Seite

Das Opfer des Themiſtokles 1

Die Verbannten 157

Das
Opfer des Themiſtokles.

Trauerſpiel in fünf Aufzügen.

Perſonen.

Artaxerxes der Dritte, König von Perſien.
Siſaphernes } ſeine Feldherren.
Araſpes }
Hero, Tochter des Siſaphernes.
Themiſtokles.
Dinarchus, ein Kauffahrer von Epheſus.
Ein Satrap.
Ein Hauptmann der Wache.
Die Großen des Reiches.
Viele Hauptleute des Heeres.
Wachen.

Ort der Handlung: Suſa.

Erſter Aufzug.

Ein Saal im königlichen Pallaſte.

Erſte Scene.

Siſaphernes kommt mit **Araſpes.**

Araſpes.

Gefahr vereint, und die Vereinung ſiegt.
Wir ſind die Erſten nach dem Perſerkönig,
Oft ſinkt das Große, wenn es einzeln ſteht,
Und ſelbſt die Macht will ihre Stütze finden.
Ich nenne Bruder Dich, denn eng verwandt
Sind unſers Schickſals leuchtende Geſtirne.

Siſaphernes.

Befürchte niemals ihren Untergang.
Der König zürnet, ein Gewitter droht —

Im Sturm erprobet ſich die Männerkraft.
Was ſoll der träge Friede, wenn das Herz
Mit ſeinen innerſten, geheimſten Stimmen
Zur That, zur Schöpferin der Ehre ruft?
Nicht vor des Königs Zorn werd' ich erbeben,
Denn ſelbſt im Land der Sclaverei
Hab' ich den Stolz des Geiſtes mir bewahrt,
Er iſt ein Unterpfand für künft'ge Größe.
Der Herrſcher konnte nur um meinen Leib
Die goldene Satrapenkette ſchlingen,
Bis jetzt gelang es ſeiner Allmacht nicht,
Die freigebor'ne Seele zu beſiegen!
Dies fühlet er! kein Drohwort ſchrecket mich,
(an die Bruſt ſchlagend)
Der Pfeil des Zorns prallt ab an dieſem Felſen.

Araſpes.

Des Unmuths Quelle konnt' ich nicht entdecken.

Eiſaphernes.

Er ließ uns rufen. Männerwürde rettet.
Araſpes! traue mir: es kommt die Zeit,
Wo das Verhängniß alle Räthſel löſ't.
Nur wenig Jahre liegen noch vor mir,
Entfeſſelt fühle ich den Flammengeiſt,
Der bald ſein kleines Obdach wird verzehren.
Wohl Mancher lächelt auf des Alters Stufen
Nach müheſam vollbrachtem Tagewerk
Dem ſtillen, harmbefreiten Grabe zu:

Ich aber wünschte mir ein wenig Leben
Auf dieser Welt, dem Tummelplatz der Kraft!
Nicht Ruhe soll der Preis des Wirkens sein,
In tiefe Gräbernacht ist sie verbannt;
Hier aber kämpfen halbgeformte Stoffe
Und drängen selbst sich zur Vollendung hin.
Hier herrschet, wer das Edelste bedenkt,
Erweiternd stets die Schranken seines Lebens,
Nach oben trachtend mit verweg'nem Sinn
Bis an den Thron der flammenden Gestirne.

Araspes.

Wär' Dir die Krone einst zu Theil geworden,
Nie hätte uns das Griechenvolk besiegt!
Und nimmer höbe sich Thermopylä
Als Denkmal einer untilgbaren Schande.

Cisaphernes.

Was nützen Millionen ohne Geist? —
Und wo soll dieser — allbelebend herrschen?
Im Haupt des Führers! Weisheit lenkt die Kraft —
Frei muß der Feldherr über'm Heere walten,
Nicht eitler Königslaune unterthan!
Hier ist sein Arm gefesselt und entnervt,
Das Schwert verrostet langsam in der Scheide.
Es sind die Herrscher, die das Volk gebeugt:
Und Xerxes — nicht Leonidas hat uns
Bedeckt mit dieser untilgbaren Schande.
Themistokles, der todverhaßte Kämpfer,

Der mir bei Salamis den Sohn erſchlug,
Sein blutend Haupt auf einer Siegerlanze
Den wuthentbrannten Hellas-Schaaren wies:
Er ſelbſt beſiegte nicht das ſtolze Heer;
Es war die Feigheit, die vom Throne aus
Bis in die letzten Reihen niederſank,
Zerſtörend, wie die Seuche, um ſich griff,
Des Feldherrn Wort und Willen ſchnell vernichtend.

Araſpes.

Doch — unſer König heget edlen Sinn.

Tiſaphernes.

Und läßt die Schmach auf unſerm Volke ruhen.

Araſpes.

Bald wird er handeln, denn ſein Grimm erwacht;
Mir ſcheint, er ſuchet Opfer in der Nähe.

Tiſaphernes.

Ich bin erhoben über die Gefahr.
Nur Tiſaphernes' Schwert kann Perſien rächen,
Befürchte Nichts. Der große König iſt
Vom Schickſal ſchon in meine Hand gegeben,
Denn Hero hat den Mächtigen beſiegt.

Araſpes.

Im Band der Liebe ſtirbt die Heldenkraft!

Ciſaphernes (bedeutend).

D'rum wird er ſeinem Feldherrn Freiheit ſchenken
Und Willensmacht am Tage der Vergeltung.

Zweite Scene.

Die Vorigen. Artaxerxes kommt mit **Begleitung.**

Artaxerxes.

Kennt Ihr den Sieger, der bei Salamis
Die Perſerflotte ſchlug?

Araſpes.

Mein Herr und König!

Artaxerxes.

Wär' dieſer Mann in Perſien geboren,
Bewachte er mein gottgeweihtes Haupt:
Ich wäre ſicher, dürfte ſorgenfrei

Durch dieſes Volkes Mitte wandeln. Hier
Seh' ich vereint die Erſten meines Reiches.
Ihr pranget ſtolz in feſtlichen Gewändern,
Mit eitlem Schimmer deckend Eure Schmach:
Und höhnend zieht der alte Perſerfeind
Durch meines Reiches unbewachte Grenze.

Tiſaphernes.

Mein Pfeil iſt ſtets bereit zum raſchen Flug.
Gieb ihm ein Ziel — enthülle die Gefahr,
Und Tiſaphernes wird Dich treu beſchützen.
Du weißt — in der Verſchwörung tiefe Nacht
Iſt dieſe Hand ſchon rächend eingedrungen.

Artaxerxes.

Verſchwörung? Nein! es droht ein beſſ'rer Feind!
Mit Heeresſtärke möcht' ich ihn erblicken,
Der unſ're Macht bei Salamis gebeugt.
Doch einzeln kommt er an — im Bettlerkleid
Verſpottend meine königliche Würde.

Tiſaphernes (erſtaunt).

Unmöglich!

Artaxerxes.

Solche That ward nie vollbracht,
Und wär' es dieſer Mann nicht, der ſie wagte:

Ich würde **Feigheit** nennen sein **Beginnen**.
Mit zehnfach stärkerm Feinde kämpft ein Held,
Doch was der Rasende vollbringt — es gleicht
Der Schwachheit, die Verehrung hofft vom Sieger,
Weil sie verzweifelnd Unerhörtes wagt.

(Zu einem der **Satrapen** seiner Begleitung.)

Erzähle, was Du sahst — Ihr werdet staunen:
Wie sorgsam uns're Grenze ist bewacht!

Der Satrap.

In Ephesus, der Meerbeherrscherin,
Die über'm weiten Reich der blauen Wogen
Als mächt'ge Zeugin uns'rer Größe thront,
Wohin des Herrschers Wille mich gesandt:
Kam mir ein Mann im Bettlerkleid entgegen.
Doch edel war und herrlich die Gestalt.
Wie in dem Nachglanz des vergang'nen Ruhmes,
Sah ich das stolzgehob'ne Aug' erglüh'n,
Gebieterisch traf mich der ernste Blick
Und selt'ner Schauer griff in meine Brust,
Wie wir ihn fühlen vor den Väterbildern,
Die überschauen in die Enkelwelt,
In bleichem Marmor geist'ges Leben bergend.
So stand er da vor mir, und Erdenhaß
Mit Todverachtung sprach aus seinen Zügen.
„Du bist ein edler Perser. Gehe hin
Und sag' dem Könige: Themistokles,
Der **Bettler**, komme aus Dodona's Hainen,
Dem Rufe folgend des allmächt'gen Zeus!"

Siſaphernes und **Araſpes** (zugleich).

Themiſtokles!?

Artaxerxes.

Der Nam' iſt Donnerton
Für Euch!

Der Satrap.

Er ſprach's — verſchwand in Volkesmitte,
Und wie aus einem Traume wacht' ich auf,
Dem Herrſcher eilend ſeinen Gruß zu bringen.

Siſaphernes.

Den Gruß des Feindes, der bei Salamis
Die Rieſenmacht des Perſerheeres ſchlug

Araſpes.

O Herr! nicht Deine Treuen klage an:
Wir ſchützen ſorgend Dein geweihtes Haupt,
Und dieſer Fremdling ſoll dem Schickſal nicht,
Dem furchtbar rächenden, entgehen.

Siſaphernes.

Hier
Im Angeſicht des Herrſchers ſchwör' ich: Tod,
Verderben ihm. Es iſt der Götter Wille,

Daß wir im Blute ſühnen unſ're Schmach.
Was auch den Feind bewog, im Feindesland
Dem Stamm der alten Könige zu trotzen,
Es gilt nun gleich, denn Opfer heiſcht die Ehre,
Die hartbeleidigte des Perſervolkes.
Mag er verkünden, daß ihn Zeus geleite:
Ich nenne Lüge dies verweg'ne Wort,
Und iſt es wahr, wird doch der Griechengott
Des Lichtes ew'gen Vater nicht bezwingen.
Mir, König, übergieb nun Deine Rache,
Und eh' die Sonne dreimal niederſinkt,
Leg' ich ſein blutend Haupt zu Deinen Füßen.
Wohl mir, die Stunde der Vergeltung ruft,
Und meines Sohnes qualerfüllter Geiſt
Wird nun verſöhnt zum Frieden übergehen.

Artaxerxes.

Des Feindes Schickſal ruht in meiner Hand.
Ich werde richten dieſe kühne That:
Doch weil er baut auf ſeines Gottes Hülfe,
Will ich erforſchen, ob der Gott ihn rief.
Denn wißt! was heilig iſt bei einem Volke,
Soll heilig bleiben vor der ganzen Welt.
Die Sonne ſendet uns den erſten Strahl,
Weil wir am reinen Quell des Lichtes wohnen.
D'rum muß ſich ſegnend unſ're That verkünden.
Ein Fremdling, der uns hülfeflehend naht,
Von des Geſchickes Laune hingebeugt,
Wird unſer Freund, wenn ihn die Götter ſchützen.

Tiſaphernes.

Mein König!

Artaxerxes.

Lebend will ich ihn erblicken,
Den Mann, der unſ're alte Macht beſiegte!
Er ſoll mich finden meiner Ahnen werth,
Damit das ſtolze Griechenland erkenne:
Es hab' in Artaxerxes einen Feind,
Der königliche Rache ihm geſchworen.
Das Unglück wandle frei durch meine Länder,
Und kommt Themiſtokles im Bettlerkleid:
Will ich des Himmels hohen Wink verehren,
Der in dem Bilde frühgeſunk'ner Größe
Uns an den Wechſel dieſes Lebens mahnt.

Tiſaphernes.

So ſoll Themiſtokles vor Dir erſcheinen?
Soll ungezüchtigt das verweg'ne Haupt
Dem Wohnſitz Deiner großen Väter zeigen?
Wird ferner Friede herrſchen an der Stelle,
Wo Deiner Ahnen heilige Gebeine
Im unentweihten Heldengrabe ruh'n?
Wird nicht des Feindes Tritt die Schlummernden
Aus Nacht und Tiefe wecken und das Volk
Der längſt Verſtorb'nen zürnende Geſtalten
In Suſa's hoher Tempelhalle ſeh'n?
O König! nimmer kannſt Du es vollbringen,
Wozu Dein edles Herz verzeihend mahnt.

Themiſtokles, in unſ're Macht gegeben,
Darf nicht des Sonnengottes Strahlen ſchau'n!
Umhüllen würde ſich der Hocherzürnte,
Und eine kalte, todterſtarrte Nacht
Des Landes reich erblühten Segen tilgen!
D'rum, König! rufe Tiſaphernes auf,
Damit ſein Schwert den kühnen Feind vernichte!

Araſpes.

Ja, Herr! laß uns den Tag der Rache grüßen,
Ein Wink, und ſchnell vollendet iſt das Werk.

Tiſaphernes.

Entgehen ſoll er meinem Grimme nicht,
Und von der Stelle, wo er hülflos fleht,
Reiß' ich zum Abgrund den Verdammten hin.
Sein blutend Haupt ſpieß' ich auf eine Lanze,
Und wie er meinen Sohn den Griechen wies:
Soll ihn die Königsſtadt von Perſien ſchauen!
Verbrechen wäre es, ihn zu beſchützen.
Wir haben ſelbſt den Völkerhaß genährt,
Durch Wort und That die Flamme neu entzündet,
Die zwiſchen uns und Hellas ſich erhebt.
Gieb ihm ein Opfer hin! das Mitleid flieht,
Wenn Völkerrache zur Vertilgung ruft.

Artaxerxes.

Ohnmächt'ger Grimm, den mein Befehl entwaffnet.

Wo ſind die Thronenwächter, deren Aug'
Bis an des Landes fernſte Grenze reicht?
Biſt Du derſelben einer, Tiſaphernes?
Haſt Du die große Botſchaft mir gebracht,
Daß Epheſus, die meerumwogte Stadt,
Vom kühnen Perſerfeinde ward betreten?
Durch Suſa's Thore wär' er eingezogen,
Von Deinem Heldenarme unerreicht.
Jetzt aber, da die Kunde Dir geworden,
Hebt ſich Dein Grimm aus langem Schlaf empor,
Um in dem Tod des Einzelnen zu rächen,
Was unſ're Tauſende mit Schimpf bedeckt.
Gerüſtet zieh' mit Heeresmacht hinaus,
Athen vertilge! Sparta tritt in Staub,
Und dann erſt ſprich, daß Rache Du gefunden.

Tiſaphernes.

Wer Feinde ſchützt, hat keinen Sieg zu hoffen.

Artaxerxes.

Wer ſo ſich rächt, iſt keines Sieges werth.

Tiſaphernes.

Die Götter haben Dir das Volk vertraut,
Vertilgend wirſt Du den Vertilger ſchützen.
An Salamis, o Herr! gedenk', und gieb
Den Geiſtern der Erſchlagenen die Rache.
Soll dieſes Schwert, vom tapfern Arm geſchwungen,

Zermalmend ſinken in die Feindesſchaar:
Muß erſt die Wunde dieſes Herzens heilen,
Denn nur mit freiem, ungeſchwächtem Sinn
Kann an ſein großes Werk der Führer ſchreiten.
In Griechenland den Todfeind zu vertilgen:
Es war mein höchſter Wunſch! nun iſt er hier,
Hineingedrungen in die finſt're Kluft,
Wo rachegierig noch der Löwe wohnt,
Von deſſen Seite er den Sohn geriſſen.
Sein Blut allein kann mir den Frieden ſchenken,
Die Wunde heilen dieſer Vaterbruſt.
Dann hebe furchtbar ſich der alte Kampf,
Und Völkerrache ſchwinge tauſendfach
Auf Bruderleichen ihre Siegesfahnen!

Artaxerxes.

Du wirſt zum Tod die Millionen führen,
Nur durch ſich ſelbſt wird Griechenland beſiegt.

Araſpes.

Nur durch ſich ſelbſt?

Artaxerxes.

Und dennoch iſt's geſchworen:
Im Blut der Griechen jene Schmach zu rächen,
Die Xerxes ſeinem Volke hinterließ.

Fluchwürd'ges Erbtheil, das der Krone Glanz,
Der ew'gen Götter Heiligthum entehrt!
Vernehmt, was ich beſchloß — der Zukunft trauend,
Die oft mit Geiſterwinken ſich verkündet:
Sie ſchaffet das Gefühl zum Vorgefühl,
Und Ahnung lichtet die entfernten Tage.
Es iſt mein Wille, daß Themiſtokles
Mir lebend —

(zu **Ciſaphernes**)

lebend werde überbracht.
Erkennen will ich, ob der Gott ihn rief,
Den Griechenland nur mit Verehrung nennt.
Was ihn bewog zum ſeltenen Beginnen,
Es werde klar vor meinem Herrſcherthrone.
Geleitet ihn der Wille des Orakels,
Dann hat am Himmel ſich ſein Volk verſündigt.
Zur Strafe raubt er ihm den treu'ſten Freund,
Den Hüter ſeiner heimathlichen Fluren.
In jener Halle, wo Tamouros Schild
Zum Schrecken der dämoniſchen Gewalten
Die perlenreiche Marmorſäule ziert,
Werd' ich mich beugen vor dem Geiſt des Lichtes,
Der Dſhemſhid's alten Sonnenthron beſchirmt!
Es mögen ſeine Boten mir verkünden,
Was frommen mag im Drang der ernſten Zeit.
Die Fülle meiner königlichen Huld
Ergieße ſich in reinen Segensſtrömen
Auf Den, der mir den Feind vor's Auge führt.
Des Herrſcherzornes Blitz zermalme Den,
Der unbedachtſam in mein großes Werk
Mit hochverrätheriſchen Händen greift.

(Zu **Tiſaphernes.**)

Kannſt Du das ſchwergereizte Herz bezwingen,
Für beſſ're Zeit erhaltend Deinen Grimm;
Und führſt Du ſelbſt den Feind mir vor das Auge,
Dann ſei vollbracht, was noch im höchſten Traum
Des Erdenglückes nimmer Dir erſchien,
Und Hero, Deine reizumſtrahlte Tochter,
Empfange meine königliche Hand.
Sie theile, wie der Stern mit ſeiner Sonne,
Mit Artaxerxes dieſer Krone Licht.
Bedenke nun dies ernſtgeſproch'ne Wort
Und meines **Willens** niederſiegte Stärke!

(Er geht ab mit der **Begleitung.**)

Dritte Scene.

Tiſaphernes. Araſpes.

Tiſaphernes.

Hier ſteh' ich ſorgenvoll, denn in der Bruſt
Will mit dem tiefen Schmerz die Freude kämpfen,
Und Glück und Unglück — beide gleich mir nah,
Umhüllen jetzt mit ungewiſſem Dunkel
Den Kampfplatz, den ich hoffnungsvoll betrat.

Araſpes.

Bedenke, daß die Kron' auf Hero's Haupt
Ein Zauber iſt, der uns allmächtig ſchützet.

Tiſaphernes.

Den Plan des Königs kann ich *ganz* nicht faſſen,
Das eben hemmet meine freie That.
Giebt es wohl einen Abgrund, der an Tiefe
Dem Innern eines Fürſtenherzen gleicht?
Die Sterblichen verloren ſein Vertrauen,
Nun geht er mit Unſterblichen zu Rath!
Er blickt nach oben, während ſchon *mein* Auge
Den nachtumhüllten Ahriman begrüßt!

Ihn ſuchen Alle, die nach Rache dürſten!
Er hat geſammelt in der dunkeln Schale
Die Blutestropfen des erſchlagnen Sohnes!
Auch er wird ſeine rüſt'gen Boten ſenden,
Weil ich das Haupt des Feindes ihm geweiht!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Ein **Hauptmann** der Wache.

Der Hauptmann (zu **Siſaphernes**).

Unglaubliches, o Herr! muß ich verkünden.
Im ſchnellen Laufe nahte das Geſpann
Des Epheſers Dinarchus dem Pallaſte.
Voll Ehrfurcht wich das Volk — verhüllten Auges:
Denn in dem Wagen, rief man, werd' ein Weib
Dem Herrſcher dieſes Landes zugeführt.
Dinarchus hielt am Thore und ein Mann
Betrat mit ihm die hochgeweihte Schwelle,
Ein Grieche naht dem königlichen Hauſe.

Araſpes.

Ein Grieche?

Siſaphernes.

Die Geſtalt? —

Hauptmann.

Ein Herrſcher ſcheint
Zu bergen ſich im dürftigen Gewande.

Siſaphernes.

Er iſt's!! — Dinarchus führe ihn zu mir,
Er gebe Rechnung von der kühnen That.

(Der **Hauptmann** geht ab.)

Siſaphernes (in der heftigſten Bewegung).

Er wird erſcheinen hier! Gehorche nun
Dem ſtärkern Vorſatz — widerſpenſt'ges Herz.
Und ihr, o Sinne! die ihr leuchtend wohnt
In dieſem Haupt — vereinet eure Kraft,
Daß ich den großen Augenblick erfaſſe,
Die Furien ziehen mit dem Todfeind ein,
Um unſre Himmelsfürſten zu bekämpfen!

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Dinarchus. Themiſtokles (im dürftigen Gewande).

Ciſaphernes

(betrachtet ihn, dann wendet er ſich an **Dinarchus**).

Wie kommt ein Grieche über dieſe Schwelle?

Dinarchus.

Laß mich vertheidigen, was ſtrafbar ſcheint.
In Epheſus, wo meine Segel wehen,
Des Handels Blüthe fernen Wogen preiſend —
Erſchien der Fremdling mir in dürft'gem Kleid
Und ſprach die ernſten, deutungsvollen Worte:
„Geleite mich zu Deinem König hin,
Der an des Lichtes heller Wiege thront.
Von meinen Göttern bin ich herberufen,
Ihr mächt'ger Schild bedeckt mein feindlich' Haupt.
D'rum — willſt Du handeln, wie's dem Manne ziemt:
So laß Vergeſſenheit Geſcheh'nes bergen,
Und führe Glück in Deines Königs Arme!"
Er ſprach's, und wogend nahte ſich das Volk,
Denn weit verbreitet war die Nachricht ſchon:
Es ſei ein Griech' in Epheſus gelandet.

Ich aber, eingedenk der Männerpflicht,
Und wohl erwägend, was er ernſt geſprochen,
Umſchloß den Feind mit meinem Helferarme.
Dem Volke bürgt' ich für gerechte Rache,
Und friedlich theilten ſich die Sturmeswogen.
Schnell treibend nun das leuchtende Geſpann,
Entriß ich ihn dem Drange der Gefahren.
Dem Herrſcher will er ſeinen Namen nennen,
D'rum weil' ich jetzt in Artaxerres Nähe,
Nicht Strafe fürchtend für das edle Werk.
Du, Feldherr, magſt dem König nun verkünden:
Welch' ſelt'ner Fremdling ſeinem Throne naht.

Ciſaphernes

(mit Mühe ſich bezwingend, zu **Themiſtokles**).

Dein Name?

Themiſtokles.

Euerm König nenn' ich ihn,
Wir kennen uns.

Ciſaphernes.

Welch' raſendes Beginnen!
Dein Wahnwitz rettet Dich von ſchnellem Tode:
Denn, bei den Göttern, wär' mit — Vorbedacht
Und mit geſundem Sinne dies geſchehen —

Themiſtokles (einfallend).

Mit Vorbedacht — Du nennſt das wahre Wort,
Doch krank, ſehr krank ſind meine Sinne, Feind!
So nenn' ich Dich allhier zum letztenmal;
Denn von der Tafel der Erinnerung
Wiſcht nun das Elend alle Zeichen aus,
Die mich an längſt Vergangenes ermahnen!
Dein Auge flammt! Ich fürchte keinen Zorn
Der Sterblichen. Sie raubten Alles mir,
Und der Verzweiflung bin ich preisgegeben!
Doch weil ich Männerkraft im Buſen fühle,
Verbannt mein Muth das nächtliche Geſpenſt,
Und kalter, unerweichter Jammer deckt
Mit eiſ'ger Rinde dieſe Bruſt. Wohlan,
Ermorde mich! Das Unglück mordeſt Du!
Nimm mir die ſchwere Bürde meines Daſeins,
Und höhnend ſcheid' ich von der falſchen Welt!
Gezückt auf's Herz hab' ich den ſcharfen Dolch,
Und dieſer Arm, zum erſtenmal verirrt,
Bedrohte ſtahlbewehrt den Sitz des Lebens.
Da nun erwachte mein erprobter Muth,
Drang durch die Nerven, wie mit Zauberſchlag,
Und warf den feigen Dolch vor meine Füße!!

Ciſaphernes.

Fürwahr! Du hegeſt ſelt'ne Zuverſicht.

Themiſtokles.

Ich kenne keine Hoffnung, keine Furcht.

Dem Ruf des Gottes bin ich treu gefolgt,
Und hier steh' ich am Ziele meiner Bahn.

Tiſaphernes.

Wer hüllte Dich in dies Gewand?

Themiſtokles.

Mein Volk.
Führ' mich zum König, den der Purpur deckt.
Ich will ihn lehren: wie der Ruhm verſchwindet
Und Menſchenherrlichkeit zu Grabe geht.
Ich war ſein Feind, als noch die Schwerter blitzten
Und Freiheit ihre Siegesfahne hob!
Dem Vater gab ich eine große Lehre,
Dem Sohne ward die beſſere bewahrt!
Vor Xerxes ſtand ich in dem Glanz des Ruhmes,
In dem Gewand ſteh' ich vor ſeinem Sohn!

Tiſaphernes.

Verbannte Dich Dein Volk?

Themiſtokles.

Was iſt Verbannung?
Das blaue Meer, das himmelan ſich hebt,
Der ſtolzen Berge waldumrauſchte Stirne,
Des fernen Eilands dämmernde Geſtade —
Sie winken ja den heimathlichen Gruß,
Den Bürgergruß der Erde Dir entgegen!

(In Schmerz übergehend.)

Athen hat mich verſtoßen, und der Stern,
Den wir bewohnen, ward mein Vaterland!
Er iſt ſo unabſehbar, wie der Jammer,
Den ich im qualgepreßten Buſen trage.
Führ' mich zum König.

Ciſaphernes.

Ihm iſt wohl bekannt,
Was Du mit ſelt'nem Uebermuthe wagteſt.
Mich aber rühret nun Dein Mißgeſchick,
Und aus der Seele will der Groll entfliehen.
Wir ſind ja Feinde nur in off'ner Schlacht,
Wo über Völkern mit der ehr'nen Wage
Das unerbittliche Verhängniß ſchwebt.
Doch einzeln kennt der Menſch den Menſchen wieder,
Und Elend tilget jede ſchwere Schuld.

Araſpes (für ſich).

Er führet ihn bedachtſam in's Verderben,
Dem finſtern Argwohn ſchließend ſeine Bruſt.

Ciſaphernes.

Wohl hegt der König gleichen Sinn mit mir,
Doch zornentflammt iſt ſein erhab'nes Herz.
Er trüg' es nimmer, jetzo D e n zu ſchauen,
Der uns manch' unheilbare Wunde ſchlug.
Was immer auch nach Perſien Dich geführt,

Sei es der Götter, sei's der Menschen Wille,
Nicht vor dem König darfst Du jetzt erscheinen.
Im Tempel will sein sorgendes Gemüth
Mit dem allmächt'gen Gotte sich berathen;
Dort wohnt der Friede, und das Menschenherz
Eröffnet sich dem wunderbaren Zauber,
Der in dem Wohnsitz der Unsterblichen
Mit reinem Geisterfittig uns umweht.

Themistokles.

Verloren ist auf immer dieses Glück,
Und hier, wo fremde Tempel mich umgeben,
Wo fremde Götter auf mich niederschauen,
Verschließe ich in qualenvoller Brust
Die heil'ge Flamme der Erinnerung,
Daß rettend sie mein Leben noch erwärme.
O Undank! Undank! gräßlichstes der Laster!
Im lichtberaubten Orkus ausgebrütet,
An Hydra's Brust gesäugt: in jedem Fluch
Der Erde und des Himmels groß gezogen!
Wer tilget deinen Stachel aus dem Herzen,
Das liebevoll die Menschheit einst umschlang?
Die Welt hast du zur Heimath ausersehen,
Und weinend stieg Asträa gegen Himmel!!

Eisaphernes.

„In Deiner Wohnung nimm den Fremdling auf" —
So sprach mein Herr — „dort ehre ihn als Gast,
Damit sein Volk erkenne, wie am Feind,
Am hülflos flehenden, der Perser handelt."

Themiſtokles.

Am hülflos flehenden? Mich ſendet Zeus,
Der über'm Erdball ſeine Blitze ſchleudert!
Geworfen aus den Schranken dieſer Welt,
Schloß mich der Uranid' in ſeine Arme!!
D'rum magſt dem König Du die Botſchaft bringen:
Nicht hülflos flehend komm' der Fremdling an.
Wer ſeine eig'nen Götter treu verehrt,
Wird nicht verbrecheriſch den fremden trotzen.

Eiſaphernes (zu **Dinarchus**).

Geleit' ihn ſorgſam in mein gaſtlich' Haus.
Mit Deinem Leben bürgſt Du mir für ihn.

Themiſtokles.

Ich ehre Dich und Deinen edlen Sinn,
Der Racheluſt den Menſchenpflichten opfert.
Kämſt Du nach Griechenland in dieſem Kleid,
Nicht beſſer könnte Dich ein Held empfangen.

(Er geht ab mit **Dinarchus**.)

Sechste Scene.

Tiſaphernes. Araſpes.

Tiſaphernes.

Nun iſt er mein! ein koſtbar Eigenthum,
Nicht zu beſtreiten mehr, nicht zu entringen!

Araſpes.

Haſt Du vergeſſen, was der König ſprach,
Um welchen Preis er Deine Tochter krönt?

Tiſaphernes.

Ich ſehe tiefer ſchon in das Gewebe,
Das ränkevoll der Liſtige geſponnen.
Durch meines Hauſes Pforten zieht der Feind,
Für immer ſei der Rückweg ihm verſchloſſen.

Araſpes (erſtaunt).

Du willſt —

Tiſaphernes.

Zu Artaxerxes eil' ich nun,
Mit Klugheit jeden feinen Plan bekämpfend.

Araſpes.

Wie wird gelingen, was Du ſorglos wageſt?

Ciſaphernes.

Glaubſt Du, ich ſei vergebens an dem Hof,
In Perſiens Löwenhöhle grau geworden?
(Höhniſch.)
Jedwedem Wechſel kann der Höfling trotzen,
Der ſeiner Großen kleine Schwächen nützt.
Nur unſ're Körper ſind ihr Eigenthum,
Kein Cyrus wird zum Herrſcher der Gedanken.
Ich kenne wohl die Klippen der Gefahr,
Sie ſind umgangen, und das ſtolze Schiff
Wird nun auf hoher See mit vollen Segeln
In's ſturmbefreite Land des Friedens ziehen!

Araſpes.

Nicht halb vertraue mir das Wageſtück!

Ciſaphernes.

Die Tochter führ' ich nun dem König zu,
Verkündend, daß der Feind in Suſa wohne,
Daß ich entdeckte ſeine dunkle Spur.
Der Herrſcher, längſt entflammt von Liebesgluthen,
Wird nicht dem Blick des Mädchens widerſtehen,
Und näher wünſchen die geweihte Stunde,
An die mein ernſtes Schickſal mich verwies.

So kenn' ich ihn. Was seine Klugheit spricht,
Wird übertäubt vom mächtigern Gefühle.
Auf diese Wahrheit ist mein Bau gegründet,
Des alten, langerprobten Meisters werth.

Araspes.

Und — hoffst Du Dauer Deines Werkes?

Cisaphernes.

Ja.
Erhebet er die Tochter auf den Thron,
Noch eh' Themistokles sein Antlitz zeigte:
Dann soll die Rache ungehindert walten,
Und ihn der Todte statt des Lebenden
Mit dem erstarrten Leichenauge grüßen.

Araspes.

Wie aber? —

Cisaphernes.

Wunden sind des Streites Zeugen,
„Den Widerstand bekämpft' ich mit dem Schwert
Und unwillkürlich drang der scharfe Stahl
Bis in den tiefsten Wohnsitz seines Lebens."
So sprechen wir, Du sollst mein Zeuge sein.

Araspes.

Die Rachegeister mögen uns beschützen.

Siſapherues (feierlich).

Doch Zuverſicht verlangen dieſe Mächte
Vom Sterblichen, der ihnen Opfer bringt.
Dein helles Aug' bewahre für die Erde
Und für Geſtalten, die Dir ſichtbar ſind.
Den Unſichtbaren mußt Du blind vertrauen,
Nur der Gedanke iſt Dein Eigenthum:
Sie aber führen ihn zur großen That,
Die dann vollbracht der Erde ſich verkündet.

(Sie gehen ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Ein Saal im königlichen Pallaſte.

Araſpes kommt durch die Mittelthüre. **Tiſaphernes** durch die Seitenthüre links.

Tiſaphernes (freudig).

Erfüllt iſt unſ're Hoffnung, meinen Sieg
Sah ich im Aug' des Herrſchers glänzen.

Araſpes.

Wie?

Eiſaphernes.

In meine Wohnung folge mir. Laß uns
Den Feind bewachen, denn Dinarchus kehrt
Noch heut' zurück in ſeine Vaterſtadt,
Vom Ueberläſt'gen will ich mich befreien:
Nicht ſolche Zeugen brauch' ich meines Werkes.
Siehſt Du? er kommt mit Hero! Liebe ſpricht
Aus ſeinem trunk'nen Aug', er iſt bezwungen,
Die Todesſtunde des Verhaßten naht.

Araſpes.

Ward Deine Tochter auf den Thron erhoben?

Eiſaphernes.

Das Jawort liegt in allen ſeinen Zügen,
Spricht er es aus, dann ſtirbt Themiſtokles.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Artaxerxes und Hero.

Artaxerxes.

Dem Willen Deines Vaters treu gehorchend,
Erſchienſt Du, Herrliche, vor meinem Thron.
Dir iſt bekannt, was Artaxerxes wünſcht,
Dem nun in Dir ein Stern des Glückes leuchtet.
Was groß und edel meine Tage ziert,
In Deinem Auge find' ich's ſchöner wieder;
Ja, frei bekenn' ich Dir, was dieſe Bruſt
Mit Wonne füllt in Deiner holden Nähe.
Doch — der geſenkte, thränenfeuchte Blick
Will meiner ſüßen Hoffnung mich berauben.
Entſcheide nun, ob nur des Vaters Wille,
Ob nicht Dein eig'nes Herz Gewährung ſchenkt.
Die Lieb' iſt frei, und bei den ew'gen Göttern:
Nicht ſchnödem Zwange möcht' ich Luſt verdanken.

Hero (für ſich).

Weh' mir!

Artaxerxes.

Auf meinen Herrſcherthron erhoben,

Seiſt Du geprieſen von dem Perſervolke.
Den Strahlenſchmuck der königlichen Würde,
Ich leg' ihn Dir auf's jungfräuliche Haupt!
Was mich beglücket, theil' ich gern mit Dir,
Kommſt liebend Du dem Liebenden entgegen.
Auf meiner Höhe ſtand ich einſam da,
Mein freudenleeres Herz der Welt verſchließend.
Da, wo ich Liebe ſuchte, fand ich Furcht,
Und ungenoſſen welkte mir das Glück
Im kalten Strahl der unfruchtbaren Krone.
Nun fand ich Dich: der lange Zweifel ſchwand,
Und dieſes Herzens ſchlummerndes Gefühl
Erwachte mit dem Morgengruß der Liebe!
O, könnt' ich jetzt, was mir im Buſen brennt,
In Deinem Auge wiederleuchtend ſehen!
Nicht Freude winkt aus dieſem Blick mir zu:
Es iſt ein dumpfer, tiefverborg'ner Schmerz,
Der durch den Schleier Deiner Thränen bricht.
Kannſt Du dem Flehenden nicht Liebe ſchenken,
So gieb Vertrauen Deinem treuen Freund!

Hero.

Dem Vater folgt' ich zitternd an den Thron
Des Allgewaltigen, der, göttergleich,
Mit ſtarker Hand das Völkerſchickſal lenket,
Der gegen Himmel ſeinen Blick erhebt,
Wo dem verklärten Aug' die Geiſtermacht
Den Schleier tilgt vom Bilde künft'ger Tage!
Nun aber neigſt Du liebend Dich herab,
Der Götterfreund kommt menſchlich mir entgegen,

Will in den nieverwelkten Himmelskranz
Die kleine Blume meines Lebens flechten.
Wer nennet Worte mir für dies Gefühl?
In der Verehrung muß der Dank erſterben.

Artarerres.

Verehrung laß der Liebe Mutter ſein!
Sieh' mir in's Auge! fühle Deinen Werth!
Im Reich der Liebe ſind wir Alle gleich,
Nie kann die Erde das Verwandte trennen,
Den Herrſcher magſt Du ehren, doch der Menſch,
Er ſtrebet jetzt nach einem beſſern Gute.
Die Schönheit, von den Göttern Dir verliehen,
In Deiner Bruſt mit Tugend eng vereint:
Sie muß ihr angebornes Recht behaupten!
Selbſt ohne Krone war ſie Königin!
Ich darf ſie ſchmücken mit dem ird'ſchen Glanze,
Und gern erfüll' ich dieſe hohe Pflicht!

Hero.

Die meine iſt — im Staube Dich zu ehren.

Artarerres.

Im Staube ſelbſt biſt Du dem Herrſcher gleich!

Hero.

Naht mir ein Gott im menſchlichen Gewande,

Darf ich vergeſſen, wo er heimiſch iſt?
Das Große nur kann ſich mit Großem einen.

Artaxerxes.

Das wahrhaft Edle wohnet in der Bruſt.
Wohl mag der Kronenglanz die Stirne ſchmücken,
Doch Thaten, die der Krone würdig ſind,
Sie keimen, reifen hier. Du biſt mir gleich,
Und darum will ich Dich verherrlicht ſehen,
Weil noch dem hohen Sinn das Zeichen fehlt.
Vertrauen ſchenke mir! o fühleſt Du
Den ſüßen Zauber ſolcher Stunden nicht,
Wo Alles um uns her in Nichts vergeht,
Und nur die erdbefreiten Geiſter walten?
Dein Auge flieht umher! Kein Blick der Liebe
Erleuchtet mich in dieſer Zweifelsnacht.
Hinweggeworfen hab' ich jede Laſt,
Um deren Glanz die Völker mich beneiden!
Verachtet, was mit Perſiens theurem Blut
Von meinen großen Vätern ward erkauft —
Vielleicht verſündigt mich an ihren Geiſtern,
Die nur nach Ruhm hienieden einſt geſtrebt.
Dies Alles that ich, um den Blick der Liebe
In Deinem furchtbefreiten Aug' zu ſeh'n!
Und nun? —

Hero (einfallend).

Vor meinem Auge ſtandeſt Du,
Der Sonne gleich, die unſ're Saaten reift:
Wir ſchwelgen in dem Glücke, das ſie nährt,

Doch wie geblendet, ſchließt ſich unſer Aug',
Will es verwegen ihren Thron beſchauen.
Dein Wort der Gnade, das Du huldvoll ſprachſt,
Bedecket Dich mit leichtem Wolkenſchleier,
Bald aber wird — zertheilt von Deinem Glanze,
Die Hülle ſchwinden, das verweg'ne Aug'
Geblendet fliehen vor der Pracht des Gottes.

Artaxerxes.

Ich ſehe nun, Du willſt nicht mitempfinden,
Was meine Bruſt ſo wunderbar bewegt.
Verehrung giebſt Du mir für Liebe hin!
Den Göttern einverleibt, muß ich vor Dir
Des Erdenlebens größten Schmerz erdulden:
Verſchmähter Liebe namenloſe Qual!!

Hero.

O Herr!

Artaxerxes.

Zieh' hin im Frieden! kniee nicht
Vor mir. Im Scheiden ſelbſt biſt Du mir theuer.
Mit meinem böſen Schickſal will ich rechten,
Das mir den Purpur um die Schultern wirft,
Indeß ich Bettler um ihr Glück beneide.
Die Liebe herrſcht, ſo weit die Schöpfung reicht,
Und was wir Großes kennen — lebt in ihr.
Um alle Welten ſchlinget ſie den Arm,
Verſchwiſtert mit den überird'ſchen Mächten:

Hier aber wird ihr Name nie genannt!
Verlaſſen ſeh' ich ihre Tempel ſtehen,
Und durch die öden Hallen ſchleicht die Furcht
Dem Thron des ungeliebten Herrſchers zu.
Laß mich allein mit dieſer Kronenlaſt,
Die wider Willen meine Stirne trägt.
Ich gebe Deine Freiheit Dir zurück,
Und was der Vater ſprach — es ſei vergeſſen.

Hero.

Mit welcher Qual erfüllſt Du meine Bruſt!
Was auch Dein Wille über mich verhängt,
Ich darf nicht wählen mehr, wenn Du entſcheideſt.
In Deinem Segen bin ich aufgekeimt,
Der Pflanzen eine, die Dein Licht erwärmet,
Du ſchlingſt um Tauſende die Vaterarme,
Und Völkerliebe wohnt in Deiner Bruſt.
Auf dunkler Erde ſchreiteſt Du voran,
Umglänzt vom Lichte der verwandten Götter.
Zum leitenden Geſtirn biſt Du erwählt,
Es iſt Dein Wink, der uns zum Glücke führt.
Darum vergieb der Zagenden, die nicht
In Deine Räume ſich erheben kann.
Du giebſt mir Freiheit! laß mich Sclavin ſein,
Ich will im Staub den Ruhm des Königs ehren!

Artaxerxes (ſie aufmerkſam betrachtend).

Die Zeit wird oft zur Segenbringerin,
Und was wir ſtreng vom Augenblicke heiſchen,

Der fernen Zukunft iſt es aufbewahrt.
Sieh'! der Gedanke lindert meinen Schmerz,
Ich kann und darf Dich jetzt noch nicht beſitzen,
Denn nur in wahrer Liebe blüht das Glück.
Laß Dein Gefühl mit der Verehrung kämpfen,
Die eigne Würde hebe Dich empor.
Für Demuth — Stolz: ſo tritt mir kühn entgegen,
Dann wird ſich's zeigen, ob Du Liebe fühlſt.
Es wär' mein ſchönſtes Glück. Bedenk' die Worte.

(**Hero** ſucht ſeinen Blicken auszuweichen.)

Artaxerxes.

Doch weil ich ſelbſt Dir liebend bin genaht:
Iſt es mein Wunſch, verherrlicht zu erblicken,
Was hochgeprieſen ſei von meinem Volk.
Kann mir Dein Herz nicht freie Liebe ſchenken:
Soll doch die Welt erſeh'n, wie ich geliebt.
Du magſt Dir eine Gnade nun erbitten,
Und liegt in meiner Möglichkeit Dein Wunſch,
Sei er gewährt, ſo wahr die Götter leben.
Was Perſien trägt im ſegenreichen Schooße,
Es iſt zur freien Wahl Dir dargeboten.

Hero.

Mir bleibt zu wünſchen Nichts, als Deine Huld.

Artaxerxes.

Doch dieſe will ſich königlich erzeigen.

Zur Größe, deren Glanz das Auge blendet,
Möcht' ich bedachtſam Deine Schritte leiten.
Noch kennſt Du nicht das wahre Herrſcherglück:
Der Menſchheit Wohl mit treuer Hand zu pflegen.
Im ſtillen Kreiſe ſanfter Weiblichkeit
War Dir vergönnt, das Nächſte zu bedenken,
Und harmlos pflückteſt Du des Tages Blume.
Jetzt aber lerne für die Zukunft handeln,
In ihre Felder ſtreue Deine Saat.
Der Tag, in dem Du lebſt, ſei Eigenthum
Von Tauſenden, die Deinen Namen preiſen,
Mit Worten nur bezeichne Deinen Wunſch,
Und eine Stadt ſoll Dich als Herrin ehren.

Hero (für ſich).

Sein Leben hängt an dieſer Stunde.

Artaxerxes.

Sprich!

Hero (wie oben).

Das Schickſal ſelbſt kommt hülfreich mir entgegen:
Es ſei gewagt!

Artaxerxes.

Erfülle meine Bitte.

Hero.

Der Größe wahres Glück ſoll ich empfinden,

Den Frieden ſuchen in der Menſchheit Wohl!
Es iſt Dein Wille, Herr! So laß mich denn
Ein Leben retten, das dem Tod verfiel,
Weil wir im Feinde nicht die Tugend ehrten:
Laß mich der Kerkernacht ein Haupt entreißen,
Von dem die Erde fühllos ſich gewandt,
Weil ſie im Feind nur den Verbrecher richtet!

Artaxerxes.

Im Feind?

Hero.

Aus ſeinem klaren Auge ſpricht
Der Gott, dem er gefolgt, und Heldenwürde
Schaut todverachtend von der hohen Stirn
In's tiefe Dunkel drohender Gefahren.
Was kann *ſein* Fall dem großen Herrſcher frommen?
In ihm verehre ſeines Gottes Wink,
Der Dir, dem *edlen* Feinde, ihn vertraut.

Artaxerxes (ſtaunend).

Entdecke mir, für *wen* Du fleheſt? Sprich —
Wer zog als Feind durch Suſa's hohe Thore?

Hero.

Der Grieche, dem Du ſelbſt die Freiheit raubteſt.

Artaxerxes.

Ich ſelbſt?

Hero.

Gefangen in dem Haus des Vaters
Weilt nun der Edle, der mit Zuverſicht
Vor Artaxerxes Thron erſchien.

Artaxerxes.

Sein Name?

Hero (mit ſteigender Wärme).

Du kennſt ihn nicht? Willſt ungehört verdammen?
O, gieb die ſüße Freiheit ihm zurück,
Laß wieder ihn den Strahl der Sonne ſchauen!
Nicht mit der Ketten ſchmachbedeckter Laſt
Entehre dieſes Mannes alten Ruhm!
Schön iſt die Rache — ſchöner die Verzeihung.
Nach ihrer Wonne ſtrebt ein großes Herz!
Er will ſich heldenmüthig Dir vertrauen,
Betrüg' ihn um die edle Hoffnung nicht!
Was er gethan, war ja des Volkes Wille!
Sein Heldenſchwert befreite Griechenland,
Das undankbare, deſſen Machtgebot
Ihn von dem heimathlichen Heerde riß!
Dein Name, König, bürget für ſein Leben,
Befleck' ihn nicht mit dieſes Mannes Blut.
An Heeresſpitze wär' er Feind zu nennen,
Doch einzeln ſieht der Held den Helden nur!
Zerbrich die Ketten, die er ſchuldlos trägt:
Belohne dieſes rühmliche Vertrauen,
Und gieb die ſüße Freiheit ihm zurück!!

Artaxerxes.

Das ist Themistokles!!

Hero.

So nennt er sich.

Artaxerxes.

Von wem ward dieser Name Dir genannt?

Hero.

Von meinem Vater.

Artaxerxes.

Dieser ließ ihn fesseln?

Hero (erstaunt).

Auf Deinen eigenen Befehl.

Artaxerxes.

Er wagt
Den Frevel! spielt mit meinem Königsworte!

Hero (wie vorhin).

So war's Dein Wille nicht?!
(Voll Angst.)
Und Tisaphernes! —

Artaxerxes (einfallend).

Wie kam der Griech' in Deines Vaters Haus?

Hero.

Ein Mann von Epheſus war ſein Begleiter.
Zu treuer Pfleg' ihn ſorgſam anempfehlend,
Entfernt er ſich und hielt am Thor die Wache:
Denn ringsum nahte ſtaunend ſich das Volk,
Am Griechenkleid den felt'nen Gaſt erkennend.
Mit Ehrfurcht neigte ſich der Fremdling nun
Vor mir, und ſicher fühlte ich mein Haupt
Wie in dem Tempel der Unſterblichen.
Es ſchien, als ob mein Anblick wunderbar
Sein Herz bewege, und der ſtarre Blick
Des Jammers löſ'te ſich in Wehmuth auf.
Was ich geſchäftig ihm und ſorgſam bot,
Mit Labung den Ermüdeten zu ſtärken,
Er wies es ſtumm von ſich — und immerfort,
Mit thränenſchwerem Auge mich betrachtend,
Hob er die Hände zum Gebet empor:
Den Namen ſeiner theuren Schweſter nennend,
Die als ein Opfer ihres Elends ſank!!
In dem Gebet belauſcht ich ſeine Klage:
Des Vaterlandes Undank und den Gram
Um die geliebte, frühverlor'ne Schweſter.

(Mit gebrochener Stimme.)

Bald aber neigte ſich ſein Auge wieder,
Und drang — bis in die Tiefe meiner Bruſt.

Artaxerxes (nach einer Pause für sich).

Ich fasse nun die Winke des Geschickes!

Hero.

So fand der Vater uns. „Themistokles!
Du folgest mir im Namen meines Königs.“
Er sprach's, zur fernsten Halle ihn geleitend,
Wo Kerkernacht dem Aug' entgegenstarrt
Und Todesschauer jede Brust umwehen.

Artaxerxes (entschlossen).

Die erste Deiner Bitten sei erfüllt:
Doch ist — vollendet Deines Vaters Werk,
Dann fleh' um Gnad' für ihn. Es gilt sein Leben!!

(Er geht ab.)

Dritte Scene.

Hero (allein).

Es war ſein Wille nicht. Der Vater ſprach
Das Todeswort. Ich habe ihn verrathen!
Ein ſchuldlos Werkzeug in der Götter Hand,
Zerſpreng' ich nun des Kerkers dunkle Pforte,
Die Allgerechten ſchützen ihren Freund,
Sie führen ihn zurück in's frohe Leben.
Klein iſt das Opfer für den ſchönen Preis!
Dem Zorn des Vaters werd' ich unterliegen,
Doch keine Schuld befleckt meine That. —

(Pauſe.)

Nicht haſſen konnt' ich ihn im Augenblick,
Wo laut der Vater ſeinen Namen nannte.
Das Donnerwort, vor dem wir einſt gezittert,
Dem Perſiens alter Königsruhm erlag!
Des Landes Krone ward mir dargeboten,
Ich ſah nur ihn, und mußte ſie verſchmähen!
Dem Herrſcher durft' ich einen Wunſch benennen,
Das Schönſte winkte mir zur freien Wahl:
Ich ſah nur ihn, und flehte für ſein Leben!
War dieſes Frevel an dem Vaterhaupt
Und an dem unverſöhnten Geiſt des Bruders:
Fall' auf die Retterin der Fluch zurück,

Damit der Völkerhaß ein Opfer finde!!
Was ich unſchuldig that und nicht bereue,
Es iſt dem Aug' der ew'gen Götter klar!
Sie wollten ihn befreit und glücklich ſehen.
D'rum, Geiſt des Bruders! zürne nicht mit mir!
Du haſt gekämpft am großen Tag der Ehre,
Und biſt gefallen Deines Namens werth!
Vor meinem Blicke ſtand er hülflos da,
Die Thräne glänzte in dem Heldenaug'!
Die zauberiſche Kraft, die ihn beſchützt,
Sie hat auch mich mit ihrem Kreis umſchlungen.
D'rum, wenn du zürneſt, kann der Tod allein
Befreien mich vom unſichtbaren Bande!
Es drücket ſchwer, und niegefühlter Schmerz
Umwölkt die klaren Räume meines Lebens!
Zur ernſtern Wahl wird mich das Schickſal rufen:
Denn ſterben kann ich, doch ihn — haſſen nicht.

(Sie geht ab.)

Vierte Scene.

Der Thronſaal im Pallaſte des **Königs.**

Die Großen des Reiches verſammeln ſich.

Araſpes geht auf und nieder. Nach einer geraumen Pauſe kommt **Ciſaphernes** in größter Eile.

Ciſaphernes (zu **Araſpes**).

Gerettet iſt der Feind.

Araſpes.

Wie?

Ciſaphernes (zornvoll).

In der Nacht
Des Kerkers hat ſein Auge ihn erſpäht,
Und während ich die günſt'ge Zeit erwarte,
Um zu vollenden das gewagte Spiel:
Kommt der Befehl von Artaxerxes, ſchnell
Die Ketten ihm zu löſen, ihn hieher
Vor ſeinen Thron zu führen. In der Wiege
Seh' ich das große Werk nun matt erſterben,
Weil wir dem Trieb des Herzens nicht gefolgt.
Der blinde Zufall hemmt die klare That
Und ſchleudert uns verhöhnend ſeine Fackel
In ein Gebäude, das zum Himmel ſtrebt!

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Artarerres.

Artarerres.

Wo weilt der Grieche?

Eiſaphernes.

Herr! aus meiner Hand
Empfängſt Du ihn.

Artarerres (einfallend, ſtreng).

Wer ließ den Griechen feſſeln?

Eiſaphernes.

Die Vorſicht, Herr! Mit ſeinem Leben muß
Der Diener bürgen für des Herrſchers Wohl.

Artarerres.

Er lebt! Dir ſei verzieh'n! geleit' ihn her.
(Er beſteigt den Thron.)

(**Eiſaphernes** geht hinaus und kommt mit **Themiſtokles** und **Wachen** zurück. Letztere bleiben am Eingange ſtehen.)

Sechste Scene.

Die Vorigen. Themiſtokles.

Er nähert ſich langſam dem Throne.

Artaxerxes (nach einer Pauſe).

Biſt Du der Held von Salamis?

Themiſtokles.

Der Mann,
Der für ſein Vaterland im Kampfe ſiegte.

Artaxerxes.

Iſt dieſes Kleid die Beute Deines Sieges?

Themiſtokles.

Ja, Herr! es iſt der Lohn für meine That.

Artaxerxes.

So ſchnell entſchwanden Dir die Glückesſterne?

Themiſtokles.

Um mich iſt's Nacht. Im Herzen wohnet Licht.

Artaxerxes.

Wie leicht entbehrſt Du Deines Lebens Glück!

Themiſtokles.

Auf ſeine Dauer darf der Menſch nicht hoffen.
Das edlere Bewußtſein bleibt ihm treu,
Wenn auch des Glückes gold'ne Zeichen ſchwinden.
Vergehen muß, was wir von ihm geborgt:
Dann wird ſich's zeigen, was wir ſelbſt beſitzen.

Artaxerxes.

Wer lehrt Dich Hülfe ſuchen bei dem Feind?

Themiſtokles.

Der Glaub' an Menſchenwürde. Deinem Thron
Bin ich genaht — ein Kerker nahm mich auf!
Mit Ketten bandeſt ſchimpflich Du die Hand,
Die fremder Himmelsmächte Segen bringt!
Verbrecher waren Zeugen dieſer Schmach,
Die ohne Schuld Themiſtokles erlitten.

Artaxerxes.

Mit meinem Willen iſt es nicht geſcheh'n.

Themiſtokles

(mit einem Blicke der Verachtung zu **Tiſaphernes**).

So muß ich Dir verzeihen.

Artaxerxes.

Dein Geſchick,
Das räthſelhafte, magſt Du mir enthüllen.

Themiſtokles.

Als Sieger zog ich heimwärts nach Athen.
Befreit war Griechenland vom fremden Joche
Und ſeinen Retter nannte mich das Volk.
Die Edelſten der Jungfrau'n ſchritten mir
Voran und ſtreuten Blumen auf den Pfad,
Der zu Athenens hohem Tempel führt.
Der Göttin meine Siegerwaffe weihend,
Betrat ich ihn. Der kampfvertraute Schild
Erglänzt' im Heiligthum und Lorbeer krönt'
Die Stirne Deſſen, der ſein Volk befreite!

(Er verhüllt ſein Geſicht.)

Artaxerxes.

Was iſt es, das Dich wunderbar bewegt?

Themiſtokles.

Im Orkus wohnen trügeriſche Mächte,

Die zürnend auf das Glück der Erde ſchau'n!
Die unſ're Saat mit gift'gem Hauch zerſtören,
Im Keim vertilgend, was die Hoffnung ſchuf.
Sie ſteigen aufwärts, mit der Nacht verſchworen,
Und ſtehlen ſich in unſ're Träume ein.
Von da betreten ſie den Weg zum Herzen,
Auf immer ziehen die Verräther nun
Frohlockend durch die unbewachte Pforte.
Ihr Nam' iſt Neid und Undank! beide ſind
Zum blut'gen Kampfe gegen mich vereint,
Und ihrer Stärke muß ich unterliegen.
Zum Rang der Götter hebe Dich empor
Durch Deines Ruhmes herrſchende Gewalt.
Sei groß wie ſie und ſtreue Segen aus,
Im Völkerwohl verherrliche Dein Leben:
Du wirſt dem Neid, dem Undank nicht entgeh'n.
Du nennteſt Griechenland Dein Eigenthum,
Wär' rettend nicht Themiſtokles erſchienen!
Der Mann, der dieſes Erbe Dir entriß,
Steht nun im Bettlerkleid vor Deinem Throne.

Artaxerxes.

Das Vaterland hat ſchwer an Dir gefrevelt,
Die Tugend acht' ich ſelbſt in Feindesbruſt.

Themiſtokles.

Es herrſchet Wahrheit in dem Götterſpruch!
Erfüllt iſt nun die Stimme des Orakels.
Wie ich Dich ſehe, hofft' ich Dich zu finden.

Geboren in Athen, für Ruhm und Ehre
In ſeiner Weiſenſchule groß gezogen,
War es mein Wunſch, mit ächtem Bürgerdank
Ein Volk zu lohnen, das ich treu geliebt.
Was unſer Daſein ſchmückt, was wir im Kampf
Der wechſelvollen Zeit mit Kraft erſtreben,
Dem theuern Vaterland gehört es an.
Nach fernen Ländern ſtrebt des Mannes Sinn,
Doch mit den Früchten, die der Muth erringt,
Will er die Wiege ſeiner Kindheit zieren.
So führt das ſtolze, kampferprobte Schiff
Den Segen, der auf fernen Fluren keimt,
Zurück in's Land, wo es zum erſtenmal
Der ſturmbedrohten Woge ſich vertraut.
So neigt der Stamm, der jugendlich empor
In's Reich der blauen Frühlingsluft geſtrebt,
Im ſpäten Herbſt die fruchtbelad'nen Zweige
Der mütterlichen Erde wieder zu.

Ich folgte dieſem angebor'nen Triebe.
In meinen Träumen ſah ich ſchon Athen
Zur erſten Stadt von Griechenland erhoben.
Doch Sparta's alte, felſenfeſte Kraft,
Vom Neid verſtärkt, kam drohend mir entgegen.
„Erſchafft ein neu Geſetz! Thürmt Mauern auf!!"
Dies rief ich mahnend meinen Bürgern zu,
Und Sparta's Liſt mit eig'ner Klugheit täuſchend,
Verweilt' ich ſorglos in der Nachbarſtadt,
Bis unſ're Mauern himmelan gethürmt
Die neue Macht Athen's der Erde prieſen.
Da kehrt' ich heim. Mir folgte Sparta's Neid,

Den Undank weckend bei dem eig'nen Volke!!
Als Feind der Freiheit ward ich angeklagt.
„Der Oſtracismus richte ſeine Thaten!"
So rief die hartbetrog'ne Menge. Frei,
Mit dem Bewußtſein unbefleckter Ehre
Erſchien ich vor der Schranke der Archonten.
Zu groß war der Verleumdung dunkle Macht,
Sie fluchte mir als dem geheimen Freund
Des Volkes, das bei Salamis ich ſchlug.
Ha! dieſe Klage weckte meinen Stolz!
Verachtend blickt' ich nieder auf die Menge,
Enthüllt' ihr dieſe narbenvolle Bruſt
Und ſtummer Vorwurf lag in meinem Auge!
Umſonſt!! Zehntauſend Scherben fielen hin
Vor die Archonten, und auf jedem war
Mein Name ſchand- und fluchbedeckt zu leſen.
Verſtoßen und verbannt vom blinden Volke,
Ging ich zum letztenmal in's Vaterhaus,
Der Schweſter meinen Abſchiedskuß zu bringen.
Ihr aber — war die Kunde ſchon ertönt
Und grambetäubt lag ſie auf kalter Erde.
Wohl rief ich trauernd ſie zurück in's Leben
Auf kurze Zeit! Der letzte Liebesſtrahl
Verklärte noch das halberſtorb'ne Aug',
Und ſo — verſchied ſie ſanft in meinem Arme.

(Pauſe.)

Artaxerxes (für ſich).

Wer kann ihn haſſen, der ſein Unglück fühlt?

Themiſtokles.

Nun trennt' ich mich von der geliebten Leiche
Und ſtieg hinab zur dunkeln Friedensgruft,
Wo in der unentweihten Todesurne
Die heil'ge Aſche meines Vaters ruht!
Dort fand ich Troſt, denn ſtill und unbelauſcht
Entſank die heiße Thräne meinem Aug'.
„Schlaf wohl da unten! Führer meiner Jugend!
Mir winkt ein fernes, unbeweintes Grab."
Die Worte rief ich in dem Heiligthum
Und zog dann durch die Thore von Athen
Mit meinem Jammer einſam in die Welt.
Zum letztenmale wandte ſich der Blick
Und in der Luft vertönte meine Klage.
„Dir gab ich Alles! Freiheit, Glück und Ehre!
Die Tempel, die ſich leuchtend dort erhoben,
Von meinem Arme wurden ſie beſchützt!
Als Hüter deines Glückes ſtand ich da
An des Cephyſſus hainumwehten Ufern!
Nun hüllſt du mich in's ſchnöde Bettlerkleid!
Und gönnſt kein Obdach meinem müden Haupte!"
Dies rief ich noch der Undankbaren zu
Und ſchied für immer von dem Vaterlande.

Artaxerxes.

Du warſt zu groß für jene kleine Welt,
Sie konnte Deinen hohen Sinn nicht faſſen.

Themiſtokles.

Die Zeichen ird'ſcher Größe ſchwanden hin,
Nur in der Bruſt noch trug ich meinen Namen.
Ihn fühlend mit des Wortes voller Kraft,
Hob ich das Auge zum Olymp empor,
Wo unſ'rer Thaten ew'ge Richter wohnen.
Was uns die Erde kalt und ſtreng verweigert,
Es iſt zu finden in der Gottheit Nähe.
Vertrauend dem Gedanken, ſchritt ich fort
Und kam als Bettler in Dodona's Haine. —
Ein Tempel, von Deukalion erbaut —
Erhebet ſich aus tiefer Waldesnacht:
Auf ſonnenheller Kuppel ſchwingt der Gott
Des Donners ſeine leuchtenden Geſchoſſe.
Im tiefen Frieden ruht das Heiligthum,
Und graue Prieſter wandeln ſchweigend hin
Wie dunkler Vorwelt mahnende Gebilde.
In ihrem Haupte wohnet Götterlicht,
Und losgeriſſen von der trüben Erde,
Enthoben längſt dem eitlen Sinnenſpiel,
Betrachten ſie der Zukunft fernes Land.
Nur ſelten ſpricht ihr Mund ein Wort des Glaubens
An Seelendauer und Unſterblichkeit:
Doch bald verſtummt der Rede matter Klang,
Denn nur das Herz erfaßt ihr hohes Streben.
Sie wallen tiefer in die Nacht des Haines,
Der Erde fern, den Göttern nah zu ſein.
In dieſes Dunkel dringt kein fremder Ton,
Das dumpfe Brauſen volkerfüllter Städte,

Wo tauſendfach mit Luſt die Klage kämpft —
Es reichet nicht bis an die Friedensgrenze.
Der Gott der Schlachten, der von Land zu Land
Die fernhintreffenden Geſchoſſe ſchleudert:
Er wendet ſich von dieſen ſtillen Hainen,
Wo niemals ihm ein Opfer ward gebracht,
Wo ungeſtört die ſchwarze Prieſtertaube
Den Kreis um die geweihte Buche zieht.
Hier fand ich Troſt. Die Welt ſchien mir verſchloſſen
Und offen ſah ich des Olympos Thore!
Von neuem Muth beſeelt, ſchritt ich voran
Bis in das Heiligthum. Wer ſchuldbefreit
Durch dieſe Hallen zieht, den ſchützet Zeus,
Und iſt er werth, dem Ewigen zu nahen:
Wird ihm mit einem Blick das Leben klar.
Hat er des Himmels Liebe ſich errungen
Und Völkerglück genährt durch ſeine That:
Dann mag die Erde neidiſch ihn verdammen,
Es ſpricht der Gott mit ſeinem freien Geiſt.
So fand auch ich Erſatz für jede Qual,
Dodona's Licht erhellet meine Pfade.

(Gehoben.)

„Nach Oſten zieh'!" ſo rief der Donnergott —
„Zum Herrſcher, der am Thron der Sonne wohnt.
Er wird mit ſeinem Schilde dich bedecken,
Dir wiedergeben das entſchwund'ne Glück."
Er ſprach's: ſein mächt'ger Wille führte mich
An dieſes Landes ſegenvolle Küſte,
Und vor dem Thron des Lichtes ſteh' ich nun,
Verkündend, was der Gott zu mir geſprochen.

Artaxerxes (vom Throne herabſteigend).

Sei mir willkommen, Held von Salamis!
Du naheſt mir mit ehrendem Vertrauen,
Und Perſien ſoll Deine Freiſtatt ſein.

(Allgemeines Erſtaunen.)

Artaxerxes (zu den **Uebrigen**).

Vernehmet meinen königlichen Willen.
Die Geiſter meiner Väter ruf' ich auf:
Sie ſeien Richter dieſer großen Stunde!
Ihr Leben war mit Ehre ſtets vereint
Und Lorbeer deckt umſchattend ihre Gräber!
Iſt einer unter ihnen, der nicht ſo
Wie Artaxerxes ihn empfangen hätte:

(Er reicht dem **Themiſtokles** die Hand.)

Dann heb' er ſich aus der verſchwieg'nen Nacht
Und komme rächend ſeinem Sohn entgegen!!

Ciſaphernes.

Das Grab iſt ſtumm, und ſchwer der Schlaf des Todes.

Artaxerxes.

Zu Richtern ruf' ich ihre Geiſter auf!
Wer nicht im Menſchen das Vertrauen ehrt,
Wird nimmer Glück auf ſeinem Pfade finden.
Der Glaub' an Tugend ſchwindet in der Bruſt,
Mit ihm verſiegt die Quelle großer Thaten.

Themiſtokles vertraute meinem Ruhm,
Und dieſer Schild wird nun ſein Haupt bedecken.
Wer kennt die Wege, die das Schickſal geht?
Mit Griechenland wird es den Kampf beginnen,
Vertilgen dieſes überſtolze Volk.
Im tiefſten Grund ſeh' ich Athen erſchüttert,
Weil ſeiner Herrſchaft mächt'ge Stütze ſank.
Die Völkerwage ruht in Götterhänden:
Auf unſ're Schale fiel Themiſtokles,
Die jahrelangen Kämpfe ſind entſchieden.
Du ſollſt erblicken nun, wie Perſien
Den Willen Deines großen Senders ehret.
Von Deinen Schultern ſinke dies Gewand,
Mit dem der Undank ſchmählich Dich umhüllte.
Zwei Städte legen ihre alte Pracht
Zu freier Wahl vor Deine Füße nieder,
Und Lampſacus, die kunſtberühmte — wird
Erzeugen ſchnelle, was Dein Wink befiehlt.
Der gold'nen Stoffe blendendes Gewebe,
Das wie mit Sonnenglanz die Bruſt umgiebt;
Auch edle Werke viel erprobter Meiſter,
Die todtem Marmor Leben eingehaucht:
Und was noch ſonſt an Schönem Kunſt erzeugt,
Du magſt ſie wählen dort und Perſiens Ruhm
In ſeinen eigenen Gebilden ſehen.
Magneſia, die weltberühmte Stadt
An des Mäanders blüthenvollen Ufern,
Sie nehme Dich in ihre Mauern auf
Und ſchmücke mit den Reizen der Natur,
Was emſig Dir die hohe Kunſt erſchuf.
Der Kummer Deines Herzens wird entſchwinden,

Wenn durch die hehre, mondbeſtrahlte Nacht
Die gold'ne Leyer unſ'rer Sänger tönt.
Sie zaubern Dich vom Palmenhain des Oſtlands
In das geliebte Vaterhaus zurück.
In ihren Liedern leben alle Helden,
Der Völkerhaß kennt ihre Tempel nicht.
So ehr' ich Deines Gottes mächt'gen Willen
Und reiche Dir die Hand des Freundes dar!!

Themiſtokles.

In Deiner Nähe, König, laß mich weilen.
Im Grabe ſchlumm're die Vergangenheit.
Dich Freund zu nennen, ſei fortan mein Stolz.

Artaxerxes.

Und Perſiens Jubel kröne dieſe Stunde!
Hier iſt Dein Vaterland. Bedenke das!
Du biſt nun mein! Themiſtokles iſt mein!!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Ein Saal, wie im erſten Aufzuge.

Erſte Scene.

Artaxerxes (allein).

Darf ich dem lichtentſproſſ'nen Weſen zürnen,
Das mich zum Grenzſtein meiner Macht geführt?
Das zu mir ſpricht: „Du kannſt die Welt bezwingen,
Doch nicht des Herzens ſtilles Heiligthum!"
Mich drängt mein Inn'res, dankerfüllt in ihr
Der Gottheit Abgeſandte zu verehren!
Sie leitet mich zurück auf meine Bahn,
Die würdig, ſtatt im üpp'gen Brautgemach,
Im Tempel eines ew'gen Nachruhms endet.
(Pauſe.)
Ich liebe hoffnungslos, und herber Zwang
Hilft zum Beſitze nur, zum Glücke nicht.
Ertrotzen kann ich ihn, doch immer wird

Ihr Auge thränend meine Schuld verkünden.
Ich könnte Völker beugen unter's Joch,
Das Unrecht geltend machen durch die Stärke.
Der Sieger ſchafft ſein waltendes Geſetz,
Und Alles ſchweigt: da, wo die Kraft entſcheidet;
Doch in dem eig'nen Land, dem Erb' der Väter,
Das die Geburt mir ſchenkte, nicht der Sieg:
In dieſem Land wird das verletzte Recht
Die Säulen meines Thrones untergraben.

(Nachſinnend.)

Der Zwang ſchafft Größe, und im tiefen Schlaf
Seh' ich das Volk zu meinen Füßen ruh'n:
Doch dieſer Herrſchaft Feindin iſt die Zeit,
Ein Flammenbild, das durch die Wolke bricht
Und den ererbten Schimmer überſtrahlt.
Des Vaterlandes alternde Geſetze,
Sie geben Hero meinem Willen preis:
Doch ſcheint ſie mir zu Größerem bewahrt,
Wenn nicht der Forſcherblick mein Herz betrogen!

(Er geht auf und nieder.)

Ich muß dem Volke Raum zu Thaten ſchenken;
Der lange Schlaf vergiftet ſeine Kraft,
Die Wunden ſind geheilt, die Xerxes ſchlug,
Und nicht Ermattung zeuget ſolche Ruhe!
Ein böſer Geiſt wird mich zum Streite rufen,
Der Sclavenſinn, der ſeine Kräfte fühlt:
Wenn er erwacht -- hab' ich zu ſpät gehandelt.
Nach Außen kann ich meine Schranke dehnen,
Der Völker immer wachſende Gewalt:

Sie muß an fremder Klippe ſich erproben,
Dann bleibt ihr Sinn des Herrſchers Eigenthum.

(Pauſe.)

(Mit den Zeichen eines wachſenden Entſchluſſes.)

Sie flehte tief bewegt für ihn! das Aug',
Umglänzt von ſelt'nem Feuer, ſprach
Ihr innerſtes, geheimſtes Streben aus —
Und — wenn er ihr mit gleicher Gluth begegnet —
Könnt' ich dem eig'nen Ruhm dies Opfer bringen?
Hat nur der blinde Zufall ihn beherrſcht?
Ward er umſonſt in meine Macht gegeben?
Will nicht des Himmels richtende Gewalt
Zerſtörend jetzo meinen Feinden nahen?
Wenn die erzürnte Gottheit Sühnung heiſcht,
Ruft ſie die gräßlichſte der Völkerſtrafen
Zum ernſten Tage des Gerichtes auf:
Verblendung iſt ihr Name, die Vernunft
Entflieht, und Wahnſinn herrſchet. Darum ſank
Der Mann, den ich mit meinem Schild bedecke.
Die Dankbarkeit iſt ihm zur Pflicht geworden,
Und eng vereinet ſeh' ich ihn mit mir.
Erfüllet Liebe ſeine Heldenbruſt,
Hat er ein neues Vaterland gefunden:
Dann wird ſein Schwert zum Werkzeug meiner Macht
Und Griechenland durch ſeinen Sohn bezwungen!!

Zweite Scene.

Der Vorige. Ciſaphernes.

Ciſaphernes.

Mit einer Botſchaft komm' ich an, o Herr,
Die Perſiens alte Rache neu beſeelt!
Du haſt den Feind, den Einzelnen verſchont,
Indeß Dich Griechenland zum Streite ruft.

Artaxerxes.

Was iſt geſcheh'n?

Ciſaphernes.

Nach Suſa kam die Kunde:
Aegypten lod're in Empörung auf,
Und Hülf' ſei ihm von Hellas zugeſchworen.
Phönizier ſind's, die dieſe Botſchaft brachten,
Sie flohen zagend aus dem Vaterland,
Denn ſchnell verbreitet und verheerend dringt
Der Aufruhr in die nachbarlichen Staaten.

Artaxerxes (zornvoll auffahrend).

Mein Königszorn zermalmet ihre Schaar.

Ciſaphernes.

Erkennſt Du nun der Griechen arge Tücke?

Artaxerxes.

Mit ihrem Werke will ich ſie vernichten.
Das alte Hellas drohet jetzt nicht mehr,
Denn ſeinen Schild hat es von ſich geſchleudert!
Der Freiheitsretter iſt in meiner Macht,
Der Tag von Salamis kehrt nimmer wieder!
Themiſtokles iſt mein! mit ihm das Volk,
Dem unerhörte Rache ich geſchworen.

Ciſaphernes.

Mit ſeinem Blute opfere den Göttern!
Daß ſie verſöhnt zum Siege uns geleiten.

Artaxerxes.

Weh' Dem, der feindlich dieſem Manne naht.
Er iſt ein koſtbar Eigenthum geworden,
Ein Edelſtein in Perſiens Völkerkrone.

Ciſaphernes.

Mein König!

Artaxerxes.

Staune nicht, was ich beſchloß:

Die Zukunft wird es herrlich offenbaren.
Was Deines Amtes ist, sei schnell vollbracht,
Gerüstet will ich Persiens Heer erblicken:
Im Keim zerstört das nachtverborg'ne Werk.
Dann ziehen wir zum bessern Streit hinaus,
In Hellas schwingend uns're Siegesfahnen.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Themistokles
(kommt in reicher, griechischer Kleidung).

Die Heimath, die du suchtest, ist gefunden.
Zur Ruhe neigte sich das müde Haupt
Und Freundesaug' bewachte deinen Schlummer.
Nicht mehr entehrt vom dürft'gen Bettlerkleid,
Prangst du in edlen, kunstgewebten Stoffen,
Was die Gewohnheit, was die alte Sitte
Dir Wünschenswerthes schuf — es ist gefunden;
Denn königlich hat sich der Feind erzeigt
Und dankbar stürzest du in seine Arme.

Es ist geschehn. Mein Gott hat wahr gesprochen,
Von selt'nem Zauber bin ich hergebannt.
Die Dankbarkeit besiegte meinen Haß:
Doch in dem Augenblick des Sieges, floh

Der Friede mir für immer aus dem Herzen.
Iſt dieſes meine Schuld? Hat nicht Athen
Den Sturm erregt, der mich hieher verſchlug?
Das Unduldbare wollt' ich männlich tragen,
Dem Jammer trotzen mit der Heldenkraft!
D'rum ſchritt ich tauſendfachem Tod entgegen,
Drang furchtlos in das Land des Feindes ein:
Er ſtürzt als Freund verſöhnt in meine Arme
Und giebt mir wieder das geraubte Glück.
Darf ich mit ſchnödem Undank ihn belohnen?

(Schmerzvoll.)

O Vaterland! du Wiege meiner Freuden!
Warum verdammſt du Den, der dich geliebt?
Könnt' ich dich haſſen, wäre Troſt gefunden,
Doch ewig theuer bleibſt du deinem Freund!
Mit Gleichem kann ich nimmer dir vergelten:
Nicht aus der Seele tilgen das Gefühl,
Die Sehnſucht: einſtens wieder dich zu ſchauen:
O rufe deinen treuen Freund zurück,
Und laß der Zwietracht Furienſtimme ſchweigen!
Ich will dir Alles opfern — ſelbſt den Ruhm,
Will auf den Trümmern meines Vaterhauſes
Mir eine ſtille Bettlerhütte bauen!
Einſt kommt die Zeit, wo der Verdacht entſchwindet
Und deine Thräne meine Aſche netzt!

(Er wendet ſich zum Abgehen und bemerkt **Hero**, welche im fernſten Hintergrunde erſcheint.)

(Schnell vortretend in heftiger Bewegung.)

Ich hatte nie geliebt. Im Kriegesſturm
Enthob ſich meine kraftgeſtählte Bruſt
Jedwedem ſanftbeglückenden Gefühle.

Athen war meine Braut. Von ihr verſtoßen,
Erſcheint im fernen Lande mir ein Bild,
Das Lieb' und Sehnſucht wunderſam erweckt.
Doch — dem Verrathe müßt' ich Glück verdanken,
Der Liebe opfern meine Männerpflicht.

Das Leben dank' ich ihr. Die Kerkernacht
Hat ſie zertheilt mit ſchönem Hoffnungsglanz.
Was ich empfinde in der Jungfrau Nähe:
Es iſt ein Zauber, den ich nie gefühlt,
Ein Glück, das mir zum erſtenmale lächelt.
Geb' ich es ungenoſſen wieder hin,
Dann bleibet Nichts, was meine Klage ſtillt,
Verödet ſchließt die Bruſt ſich allen Freuden!
(Das Auge emporrichtend.)
Schön iſt und reichgeſchmückt die ſtolze Welt.
Doch mein Athen! ſie kann mir's nicht erſetzen.
Es giebt ja Freuden, die nur einmal blühen,
Und ihre Wiege iſt das Land der Väter!
Ruft mich zurück, o herrſchende Gewalten!
Befreit von dieſem Zwieſpalt meine Bruſt,
Und gönnet mir ein Grab im Vaterlande!!!

Vierte Scene.

Der Vorige. Hero (iſt unterdeſſen vorgetreten).

Hero.

Du wandelſt klagend durch die dunkeln Hallen,
Dem Troſt, dem Frieden ſchließend Deine Bruſt.
Der König grüßet Dich als ſeinen Freund,
Und auch der Groll des Vaters wird entſchwinden.
Du blickſt zurück in die Vergangenheit,
Was hier die Gegenwart Dir Schönes reicht:
Es welket ungenoſſen, früh dahin.

Themiſtokles.

Wenn Freud' und Jubel rauſchend mich umgeben:
Dann ſehnet ſich das ſchwergepreßte Herz
Zurück in ſeiner Heimath ſtillen Raum.
Der Mutter Erde iſt der Stamm entriſſen
Und in ein fernes, fremdes Land verpflanzt.
Ihr ſchmücket täuſchend ihn mit Blüthen aus:
Er aber muß verdorrt im Haine ſtehen,
Und am entlaubten Zweige welkt der Kranz,
Wie eine Opferblume, die im hohen Tempel
Das kalte Marmorhaupt der Götter ziert.

Hero.

Dem neuen Glücke weicht der alte Schmerz.

Themiſtokles.

Das wahre Glück erblüht im Vaterlande.

Hero.

Es iſt die Zeit, die ſolche Wunden heilt.

Themiſtokles.

Und neue ſchlägt, die ſchwerer uns verletzen.

Hero.

Dein Wille nur verbittert Dir die Freuden.

Themiſtokles.

Der Freuden Quelle ruhet in der Bruſt.

Hero.

Vergeſſenheit enthebe Dich der Qual.

Themiſtokles.

Nicht zu vergeſſen iſt, was wir gefühlt.

Mit Königspurpur ſchmücke meine Schultern:
Ich bleib' ein Bettler in erborgter Tracht!
Mein Daſein iſt nicht mehr mein Eigenthum,
Athen umſchließt es mit geweihtem Arme!

Hero (langſam).

So haſt Du jede Wonne dort genoſſen,
Die unſer leichtverwelktes Leben ſchmückt?

Themiſtokles.

Der Wunſch bezeichnet unſers Glückes Grenze,
Und was ich wünſchen konnte, war erfüllt.
Im Ruhm Athen's fand ich den eig'nen Ruhm,
Und mehr, ſo dacht' ich, hat kein Mann zu wünſchen.

Hero.

So dachteſt Du? —

Themiſtokles.

D'rum kannt' ich nie — die Liebe.
(Schnell ihre Hand ergreifend.)
O wäreſt Du in Griechenland geboren!!
(**Hero** blickt auf, mit freudiger Ueberraſchung.)

Themiſtokles (ſich faſſend).

Wo milde Lüfte gaukelnd Dich umwehen,
In ſchöner Jugend Dir der Frühling winkt,

Zum Blüthentempel der geweihten Haine:
Dort ſpricht mit allen Stimmen der Natur:
Die Gottheit zu der wonnetrunk'nen Seele!
Suchſt Du den Quell des Stroms, der ſilberrein
Die zarten, friſch erkeimten Blumen küßt:
Dann leuchtet Dir aus der verſchwieg'nen Nacht
Ein Gott mit ſeiner unerſchöpften Urne.
Hörſt Du die Zweige rauſchen über Dir,
Umfächelt Kühlung Deine heiße Wange:
Dann blick' empor! die Gottheit grüßet Dich,
Zur Ruhe winkt die ſchützende Dryade.

Sieh, Hero, dieſes Glück hab' ich genoſſen,
Es ſchwand, ich aber dachte ſo bei mir:
„In's Sklavenkleid hüllt' mich das Vaterland,
Den Lorbeer reißt' es feindlich mir vom Haupte!
Ich war ſein treu'ſter Freund, und mußte fallen.
Der Einzelne verſinkt — ein Bild des Volkes.
Verbrüdert war mein Ruhm mit Griechenland,
D'rum brach ein Ring in ſeiner Thatenkette!
Ein Fremdling wird dereinſt dies Volk beherrſchen,
Weil es zum Fremdling ſeinen Bruder ſtieß!
Vom unbeſchützten Heerde wird es flieh'n
Und Hellas' Blüthenjahre werden ſchwinden!!"

Hero.

Du trägſt die Schuld der künft'gen Tage nicht.

Themiſtokles.

Hier aber — kann ich ſtrafbar werden.

Hero.

Wie?

Themiſtokles.

Was frommt es, mein Geheimniß zu bewahren?
Wohl ſchweigt der Mund, doch in dem Auge wohnt
Die niegefühlte Luſt mit hellen Gluten!
O wärſt Du niemals rettend mir erſchienen,
Du treibeſt mich zu einem ſchweren Kampf,
Dem meine langbewährte Kraft erliegt.
Er wirft mich, wie ein ſturmerfaßtes Schiff,
Bald himmelan, bald in des Abgrunds Tiefe!
Nicht zu verbergen mehr iſt mein Gefühl,
In der Entdeckung will ich untergehen.

Ich hatte nie geliebt: es war mein Stolz,
Denn einſam mußt' ich ſteh'n, um frei zu ſein.
Der Kämpfer, der mit Jugendkraft hinaus
In's unermeſſ'ne Feld der Thaten zieht:
Nur für des Landes Freiheit ſoll er glühen.
Die Bruſt ſei ſtark wie der geweihte Schild,
Den ihm das Volk zur Rettung anvertraut.
Beſchützen nur ſoll er das Glück der Liebe,
Das unter'm Obdach ſeiner Vaterſtadt
Im ſtillen Kreis der Häuslichkeit erkeimt:
Es fühlen darf er nie; das Vaterland
Iſt ſeine Heldenbraut, die ihn umſchließt,
Die ihm voranſchwebt am Entſcheidungstage,
Wenn Freiheit ihre Siegesfahne ſchwingt.
Das war mein Glaube, und bei Salamis
Erprobt' ich ſiegreich ſeine volle Kraft —

Den Frieden gab ich meiner Vaterſtadt,
Doch unbekannt mit ihren ſanftern Freuden,
Bewahrt' ich ſtets die Freiheit meiner Bruſt.
Du weißt, daß ich, verſtoßen von Athen,
Am Grabe meiner theuern Schweſter weinte!
Hier find' ich nun ein täuſchend Ebenbild
Der Frühverlor'nen, die ich brüderlich
Geliebt. Dein Anblick gab mir ſüßen Troſt,
Und neu geſtärkt trug ich die harten Leiden.
Den Geiſt der Schweſter ſieht mein Aug' in Dir,
Doch mehr als Bruderliebe iſt mein Fühlen.
Du biſt die Königsbraut. Wie Donnerton
Betäubte dieſes Wort den ſtarken Sinn,
Der mich im Elend ſelbſt noch nie verließ.
Du haſt dem Tode hülfreich mich entwunden;
Der Freundſchaft Dank will ich Dir jetzt verleih'n
Und fliehend Deinem Auge mich entziehen.

(Im größten Schmerz.)

Du biſt es, Zeus! der mich hieher berufen!
Hab' ich gefrevelt gegen deine Macht:
So laß im Tod erſterben jede Schuld.
Wink' mir zurück, und wenn auf ferner Woge
Mein Schiff die vaterländ'ſchen Ufer grüßt:
Dann ruf' Poſeidon zum Gericht empor,
Mit allen Stürmen werf' er mich hinaus,
Zerſchmettert an die heimathliche Küſte!!

Hero.

Eh' möge mich der Zorn des Himmels treffen!

Themiſtokles.

Bewahre Deinen Frieden. Sieh' mir nicht
In's Auge mit dem trauervollen Blick,
Der zum Verräther wird an Deinem Herzen.
Der edle Feind hat groß an mir gehandelt:
Mit Gleichem lohn' ich ſeine ſchöne That.
Wohl könnt' ich ſprechen: „Undank iſt es nicht,
Will ich dem Triebe meiner Seele folgen.
Ich bin Dein Eigenthum, wie Du das meine,
Weil Liebe dieſem holden Blick entſtrahlt."
Kein Wort entheilige, was Du empfindeſt,
Laß ſchweigend uns die ſchwere Pflicht vollzieh'n.
Ich gebe rein dem Manne Dich zurück,
Der ſeinem Volk in Dir die Mutter ſchenket.
So hab' ich Edelmuth mit Dank belohnt
Und meine große Schuld iſt — abgetragen.

Hero.

O lehre mich die Trennungsqual erdulden.
Dein Heldenruhm erheiſchet dieſe That,
Ich aber bin zum Opfer auserkoren.
Des Vaterlandes Krone ſoll ich tragen
Und einem Volke dieſes Leben weih'n?
Wohlan — erſetze mir, was Du geraubt:
Den Frieden meines Herzens gieb zurück,
Der Jugend ſüße, grambefreite Tage.
Du kannſt es nicht: den Thron wollt' ich verſchmäh'n,
Denn Freiheit hat der König mir geſchenkt,
Du aber rufſt die kalte, ſtrenge Pflicht

In's Heiligthum der unbefleckten Liebe.
Dein Herz iſt ſtark, im Unglück ſchwer geprüft.
Ich habe nie geduldet, nie gelitten,
Und dies Gefühl, es iſt der erſte Schmerz,
Der meiner Jugend heitern Himmel trübet.
Du wirſt als Mann im Kampfe ſiegreich ſteh'n,
Indeß ich ſelbſt der Trennung unterliege.

Themiſtokles.

Nicht dieſen Vorwurf! viel hab' ich ertragen,
Doch nimmer dieſes Augenblickes Qual!
Als mir die Vaterſtadt mit Undank lohnte,
Da konnt' ich ſprechen: „Alles trägt der Menſch,
Denn ihm iſt Muth gegeben von den Göttern!"
Sieh'! der Gedanke — eines Helden werth,
Iſt aufgelöſ't in unduldbare Schmerzen.
D'rum eil' ich fort, die Wund' in tiefer Bruſt,
Dem Grabe zu — auf Wiederſehen hoffend.

(Er ſchließt ſie in ſeine Arme, den Blick himmelwärts richtend.)

Dort blicke hin. Wir haben uns gefunden
Und ſind vereint für's beſſ're Vaterland.
Leb' wohl, nimm dieſen treuen Bruderkuß,
Der Brautkranz blüht in jenen lichten Räumen.

(Umarmung.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Eiſaphernes, der früher ſchon mit **Araſpes** hereintrat, ſtürzt vor.

Eiſaphernes.

Verrätherin!
(Zu **Themiſtokles.**)
Entweiher des Pallaſtes!!

Themiſtokles (ruhig).

Du kommſt zur Trennungsſtunde.

Eiſaphernes (zu **Araſpes**).

Eile fort,
Dem König melde, was Du hier geſeh'n.

(**Araſpes** geht ab.)

Sechste Scene.

Themiſtokles. Hero. Siſaphernes.

Themiſtokles (ruhig).

Er möge richten. Sie trägt keine Schuld,
Durch meine That will ich es ihm bewähren.

Siſaphernes (**Hero** von ſich ſtoßend.)

Hinweg zu ihm! ich kenne Dich nicht mehr:
Und wie ich jetzt von Dir mein Antlitz wende,
So mögen die gerechten Götter Dich
In Lebensluſt und Todesſchmerz verlaſſen.
Die Thräne lügt in Deinem falſchen Aug',
Das Kindesliebe mir geheuchelt. Fort!
Mit dem Verräther theile das Geſchick:
Umfaſſe ſeine mörderiſche Hand,
Die ſich mit Deines Bruders Blut befleckte,
Und wie er ihm das Leben hat geraubt,
So mög' er jetzt auch Deine Ehre tilgen!!

Hero.

Allmächt'ge Götter!

Siſaphernes.

Sie ſind taub für Dich!
Zu ſpät erreicht dies Flehen ihren Thron,
Denn mein Gebet verdrängte Deine Klagen.
O flehe nur! den Göttern lügſt Du nicht.

(Er reißt ſie gewaltſam zu **Themiſtokles.**)

Dort iſt Dein Leben! dort Dein Erdenglück!
In ſeine Arme ſtürz' mit meinem Fluch,
Und eng vereint ſoll Euch die Rache treffen!!

Themiſtokles.

Durchbohre dieſe Bruſt, nur ſie verſchone,
Die rein, wie Deine Götter, vor Dir ſteht.

Hero.

Mein Vater!

Siſaphernes.

Läſt're nicht mit dieſem Wort.
Tief iſt der Schlummer des Gerichtes, doch
Wenn Du mich Vater nennſt, wird es erwachen
Und niederſchmettern Dein beſchimpftes Haupt.
Eh' Du mich Vater nennſt, will einen Feind
An Kindesſtatt ich wählen, treu wird er
Und dankbar mir im Tod das Auge ſchließen.
Mit Wohlthat kann ich Alles an mich feſſeln,
Die widerſpenſtige Natur bezwingen,

Daß Kräfte ſelbſt, die furchtbar ſich befehden,
Mit Lämmerfrommheit mir zu Füßen ruhen.
Wenn Kinder ſich verleugnen, auf dem Grab
Der Eltern Freudentänze halten — oh!
Ihr unten ſeid die Schöpfer dieſes Feſtes,
Warum habt ihr die Heuchler nicht verſtoßen?
Warum den Bettler nicht gewählt zum Kind?
Den Erſten, der um Hülf' und Rettung fleht,
An dem der Reichthum ſtolz vorüberwandelt?
Er hätte dankbar liebend euch gepflegt,
Mit ſeinen Thränen euer Grab benetzt!
Die aber, die das Aug' euch zugedrückt,
Sie jubeln laut und freuen ſich der Schande.

(**Hero** iſt vor ihm niedergeſtürzt, ſeine Kniee umſchlingend.)

Themiſtokles.

Steh' auf. Dein Vater ſoll beſchämt erkennen,
Wie frevelnd er die Unſchuld nun verdammt.

Siſaphernes
(der, ohne auf ihn zu hören, ſeine Tochter von ſich ſtößt).

Zu ihm! zu ihm! denn ich verſtoße Dich!
Wohl fließt des Vaters Blut in Deinen Adern,
Doch ſeine Seele kennet Dich nicht mehr!
Mit dieſem Arm hat Dich der Feind umſchlungen:
Die Hand, vom Blute meines Sohnes rauchend,
Auf Dein entweihtes Herz gelegt. Bei ihm
Such' Troſt für Deine Todesſtunde, nicht

Bei mir! Das unnatürliche Verbrechen
Bedeckt mit Schande mein ergrautes Haupt,
Entreißt den Frieden mir am Rand des Grabes!!

Siebente Scene.

Die Vorigen. Artarerres.

Siſaphernes
(ſich ſchnell an den **König** wendend).

Vollziehe, Herr! das ſtrenge Richteramt
Und ſtrafe die Entweiher des Pallaſtes!

Artarerres.

Ich werde richten. Sprich, Themiſtokles.

Themiſtokles.

In meinem Arme fand er ſeine Tochter,
Als ich den letzten Bruderkuß ihr gab.
War es Verbrechen, ſo von ihr zu ſcheiden:
Seh' ohne Furcht der Strafe ich entgegen.

Artarerres.

Erwünſcht!

Hero.

Ich bin die Unglückſelige,
Die ſchuldlos ihn verdirbt. Er ſchied von mir,
Er gab mir Stärke, Alles aufzuopfern!
Nennſt Du Verbrechen ſeine edle That:
Dann, Herr! dann laß die Strafe mich erdulden
Und nimm dies qualenvolle Leben hin!

Ciſaphernes.

Laß nicht vom Heuchlerblicke Dich bethören,
Verſchließe jedem Mitleid Deine Bruſt.
Die Krone, die Du liebend dargeboten:
Sie ward verſchmäht, geopfert einem Manne,
Von deſſen Händen einſt ihr Bruder fiel.
Zerſtört ſeh' ich die Hoffnung meines Alters!
Statt Perſien eine Mutter zu erzeugen,
Geb' ich dem Todfeind eine Buhlerin!!

Artaxerxes.

Halt' ein!

Ciſaphernes.

Mit einem Streich zermalme ſie:
Es iſt der Himmel, der nun Rache fordert.

Artaxerxes (zu **Themiſtokles**).

Vertheid'ge Dich.

Themiſtokles.

Die Trennung naht heran,
D'rum werde frei bekannt, was ich empfinde:
Ich liebe ſie; das Wort iſt ausgeſprochen
Und ohne Furcht erwart' ich Dein Gericht;
Wohl hat der Gott mir neues Glück verheißen,
Doch nicht Dein Wohl kann ich dem meinen opfern.
Du willſt die Holde liebevoll umfangen,
Entſagen muß ich, und es ſei vollbracht:
Ich gebe ſie Dir unentweiht zurück,
Mit allen Freuden, die Du mir beſtimmt,
Verherrliche ihr götteredles Leben.

Artaxerxes (zu **Ciſaphernes**).

Verdammt willſt Du ihn ſehen? O wie tief
Hat Dich der Himmel unter ihn geſtellt!
Verdunkeln willſt Du ihn, doch er zertheilt
Mit einem Strahl die ſchwarze Wetterwolke.
Du biſt beklagenswerth — in Deinem Wahn.

Ciſaphernes.

Ich habe glatten Worten nie getraut,
Und dennoch konnte Hero mich betrügen.

Artaxerxes.

Der nied're Sinn wird nie das Hohe faſſen.

Themiſtokles

(der unterdeſſen **Hero** zum **König** geführt hat, zu **Hero**).

Vergiß den Fremdling, der im Bettlerkleid
Das Auge kühn empor zu Dir gerichtet.
Ihm weihe Dich, der, Deines Namens werth,
Mit Völkerglück umleuchtet Deine Pfade.
Für Größeres biſt, Theure, Du geboren,
Und beſſ're Freuden ſind Dir aufbewahrt.
Mit Perſiens Krone ſchmücket er Dein Haupt,
Du wirſt des Volkes treue Mutter ſein.
Um Tauſende wirſt Du die Arme ſchlingen
Mit zarter Liebe heiligem Gefühl.
Vergiß den Einzelnen, der heimathlos
Im dürftigen Gewande Dir erſchien.
Nicht frevelnd iſt er Dir genaht. Dein Blick
Erwärmte noch die halbverwelkte Blume,
Die nun für immer ihre Blätter ſchließt.
Leb' wohl! Beglücke ihn durch Deine Liebe
Und weine mir die letzte Thräne nach.

Hero (für ſich).

Bald wird die letzte meiner Thränen fließen!

Themiſtokles.

Nun, Artaxerxes! höre meine Bitte:
Nicht länger darf ich weilen in dem Land,
Wo ich geopfert, was mir theuer war.

Der Himmel hat zu ſtrenge mich geprüft,
Nach Ruhe ſtrebt die lebensmüde Bruſt.
Stets iſt der Menſch dem Wechſel unterworfen,
Was er an einem Tage rühmlich trägt,
Wird oft zu ſchwer im Lauf der flücht'gen Zeit.
Auch giebt es Stunden, wo uns Ahnung ſagt:
Daß ſich die Lebensſonne abwärts neige.
Es iſt ein guter Stern, den wir bewohnen,
Und wenig Stufen ſind zur beſſern Welt.

(Feſt.)

Gieb mich dem Zorn des Vaterlandes preis!
Was ich nun wünſche, wird mein Volk erfüllen,
In ſeinem Grimme werd' ich untergehen.
Dann iſt gefunden, was ich hier entbehre,
Ein ſtilles Grab, wo meine Wiege ſtand.

Artaxerxes (groß).

Verfluchen müßte mich das eig'ne Volk,
Wollt' ich mit Undank die Entſagung lohnen.
Was Du geopfert, kann ich wiedergeben:

(Er führt **Hero** zu **Themiſtokles.**)

Ein ſolches Band löſ't der Gerechte nie.

Tiſaphernes.

Was hör' ich?

Artaxerxes.

Wirſt Du jetzt ihn noch verdammen?

Ciſaphernes (zitternd).

An meinen Sinnen werd' ich irre.

Artaxerxes (zu **Themiſtokles**).

Nimm ſie.
Der König Perſiens ſegnet Euern Bund!!

Ciſaphernes (vor ihm niederſtürzend).

Der Vater kniet vor Deinen Füßen, Herr!
Das Unnennbare wirſt Du nicht vollbringen,
Den Frevel, der die Rachegeiſter weckt.
Vereine ſie mit ihm: doch hör' mein Wort,
Von Jammer, von Verzweiflung mir erpreßt!
Noch weißt Du nicht, wer jetzo vor Dir kniet!
Es iſt ein Vater, der ſein Kind verflucht,
Willſt Du dem Todfeind ihre Hand verleihen!
Es iſt ein Vater, der des Sohnes Geiſt,
Den unverſöhnten, aus dem Grabe ruft!
Er ſtelle ſich als Schreckbild zwiſchen ſie:
Daß ihre Hände, hoffend ausgeſtreckt,
Sich nie berühren zum verfluchten Bunde!

Artaxerxes.

Mein königlicher Wille hat entſchieden.

Ciſaphernes.

Dein Will' iſt ſtark, er ſpielt mit Tod und Leben,
Hier aber ſchwindet ſeine Macht.

Artaxerxes (empört).

Hinweg!

Siſaphernes.

Die Götter, die allmächt'gen, ruf' ich auf:
Daß ſie entſcheiden zwiſchen Dir und mir!
Ein Blitz zerſpalte mein ergrautes Haupt,
Wenn ich mit Unrecht zu dem Himmel flehe.
Die Unſichtbaren ſind den Menſchen nah,
Ihr Auge ſchlummert nicht, und ewig wach
Umſchweben ſie die Pfade dieſer Erde!
Der Flüche gräßlichſter iſt: Vaterfluch!
Kein Sterblicher vertilgt das Schreckenswort,
Wenn es dem Raum des Buſens ſich enthoben!
Der Vaterfluch verfolget uns in's Grab —
Von da zur Ewigkeit! o Herr! nicht mir,
Nicht der Verzweiflung wirſt Du ihn erpreſſen!

Artaxerxes.

Verwegener Satrap!!

Siſaphernes.

Ihr Bruder fiel
Von ſeiner Hand!

Artaxerxes.

Du weckſt den Zorn des Königs!

Ciſaphernes.

Ich ſehe jetzt den Herrſcher nicht in Dir,
Den Menſchen nur, der Gräßliches beginnt.

Hero.

O Himmel!

Themiſtokles (dumpf).

Unabwendbar iſt's beſchloſſen!!

Ciſaphernes.

Sieh dieſes Silberhaar! Im Dienſt der Krone
Iſt es ergraut — ſieh dieſe morſche Hand,
Am Griff des Schwertes iſt ſie ſchwach geworden.

(Er reißt ſein Gewand auf.)

Die narbenvolle Bruſt enthüll' ich Dir!
Beſieh die tief gegrab'ne Schrift der Ehre,
Die unbeſtoch'ne Zeugin meiner That.

Artaxerxes.

Es ehret Dich die narbenvolle Bruſt,
So lange Du des Herrſchers Willen ehreſt.

Ciſaphernes (ſich aufraffend).

Wohlan! ſo ſei das Letzte denn gewagt,

Der Wahrheit Stimme Dir in's Ohr gedonnert:
Den Todfeind Perſiens haſt Du beſchützt,
Für unſ're Schmach mit Ehre ihn belohnt!
Die Geiſter Deiner Väter zürnen Dir,
Und Suſa's hohe Hallen ſind entweiht.
Mit meiner Tochter willſt Du ihn verbinden,
Die, pflichtvergeſſen, ihres Bruders Geiſt
Zur fürchterlichen Rache nun erweckt!
Du achteſt nicht den Fluch des grauen Vaters,
Nicht die Verzweiflung, die ihn niederbeugt!
Die finſtern Mächte haſt Du aufgereizt,
Sie nahen ſchon zerſchmetternd Deinem Throne.
Darum gelang es dem verhaßten Volk:
Des Aufruhrs wilde Flamme zu erregen!
Darum zerbricht Aegypten ſeine Kette,
Und Du, nicht mehr bedeckt vom Gnadenſchild,
Wirſt unter Suſa's Trümmern ruhmlos enden.
Das iſt mein Wort der Wahrheit. Frevle nun,
Bis die Erfüllung kommt mit ihren Schrecken.

Artaxerxes.

Entfliehe vor dem Blitz des Königszornes!

Siſaphernes (mit wachſender Wuth).

Ich fürchte Nichts und trotze Deinem Grimm!
Wir ſind ja Männer, die den Kampf nicht ſcheuen!

(**Artaxerxes** legt die Hand an's Schwert.)

Ciſaphernes (mit funkelnden Blicken).

Gerechtigkeit gilt mehr als Purpurglanz!
Wenn ſie verſtummt, dann muß das Schwert entſcheiden!
Du haſt mit eiſerner Tyrannenfauſt
Mein tiefgebeugtes Vaterherz zerriſſen,
Doch auch die Kette ſank zerſchmettert nieder,
Die mich, den Erſten Deiner Sclaven, band.
Ich ſehe keinen König mehr in Dir,
Den Mörder nur erkenn' ich meiner Ehre!
Die Freiheit ſtell' ich gegen Deinen Thron.
Laß ſehen, wer gewinnt! ich bin gerüſtet!!!

Hero.

Entſetzlich!!!

Artaxerres

(vergebens von **Themiſtokles** aufgehalten, ſtürzt mit gezogenem Schwerte auf **Ciſaphernes**, mit dem Ausrufe).

Sclave!! fühle meinen Grimm!!

(**Ciſaphernes** zieht. Sie fechten. In dem Augenblicke, wo **Themiſtokles** zwiſchen Beide ſtürzt, fällt **Ciſaphernes**.)

Ciſaphernes (mit dem Tode ringend).

Wohl mir — ich darf die Schande nicht erleben!
Des Vaterlandes — Ehre ſtirbt mit — mir,
Und Suſa's hohe Thürme — werden — ſinken.

(Er richtet ſich mit halbem Leibe auf und ſtarrt ſeine Tochter an.)

Hera

(welche ſieht, daß er noch mit ihr ſprechen will, ſtürzt ſich neben ihm auf die Erde nieder, mit der Stimme der Verzweiflung).

Vater, verzeih'!
Stoß nicht Dein Kind
Fluchend hinab
In der Verdammniß ewige Tiefe!
Hier, wo der kalte Tod —
Nächtlich Dein Haupt umhüllt,
Hör' noch die Stimme des Kindes!!
Schuldlos umfaſſ' ich Dich —
Vater! o Vater! verzeihe! —

Artaxerxes (erſchüttert).

Verſöhne Dich mit ihr und unſern Göttern!

(Er nähert ſich ihm langſam.)

Themiſtokles

(der ihn betrachtet hat — ſich mit verhülltem Geſichte abwendend).

Weh'! die Entſcheidung naht!

Siſaphernes

(mit letzter Kraftanſtrengung ſeine Tochter von ſich ſtoßend).

Ich fluche Dir!!

(Er ſinkt zurück.)

Artaxerxes.

Nimm es zurück, das unglückſel'ge Wort!
Verfluche nicht Dein Kind!

Xerxes

(mit einem Schrei des Entſetzens).

Es iſt zu ſpät!!

(Sie ſtürzt neben der Leiche hin.)

Themiſtokles (betend).

Der Nacht furchtbare Töchter ſtehen auf,
Sie pochen donnernd an die Königspforte!
Der Vater hat im Tod ſein Kind verflucht!
Pallas Athene! deck' mit Deinem Schild
Die Reine vor dem Zorn' der Eumeniden!

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

Ein Zimmer im königlichen Pallaſte.

Es iſt Abend.

Hero liegt, in Trauer gekleidet, auf einem Ruhebette.

Artaxerxes und **Araſpes** ſind um ſie beſchäftigt.

Araſpes.

Sie wird geneſen, Herr. Es iſt ein Spiel
Erhitzter Sinne.

Hero.

Höret Ihr das Lied?
Der alte Vater wird zur Gruft getragen.

Ich möchte folgen dieſem ernſten Zug,
In dem Cypreſſenhaine niederknie'n
Und welke Roſen ſtreuen auf das Grab:
Doch Adlerſchwingen rauſchen um mich her,
Lebendig wird es auf dem Todgefilde,
Und immer näher wallt ein tiefer Strom,
So glänzend ſilberweiß, wie Greiſenhaar.
Die Woge ſchließt mich eng und enger ein.

(Zitternd.)

Doch — wer ihn näher ſchaut — es war kein Strom,
Der mich umgab — zwei lange — weiße Arme —
O ſeht doch — wie ſich's wunderſam geſtaltet! —
Ein Haupt mit Silberhaaren taucht empor,
Das ſchmerzenſtarre Aug' auf mich — gerichtet!
Die wohlbekannten Züge find' ich wieder,
Doch ſehr entſtellt von herber Todesqual.

Artaxerxes.

Erwache aus dem ſchreckenvollen Traum.

Hero.

Wer ſpricht von Traum?

(Ihn anſtarrend.)

Wo iſt Dein Flammenſchwert?
Ich ſah es funkeln in der ſchwarzen Nacht,

Sein Blitz hat schwer getroffen! Geh' zur Ruhe!
Die Tage des Gerichtes sind entschwunden.

Artaxerxes.

Erkenne mich!

Hero.

Du trägst die blut'ge Krone!
Umhülle Dich mit Deinem Purpurschmuck,
Denn auf der Brust gewahr' ich Mörderzeichen.
Dein Kampfesschild ist furchtbar anzuschauen:
Er gleicht dem Mond in einer Wetternacht,
Die abwärts steigt von rauchenden Gebirgen.
Der Donner brüllet seine Grabeslieder
Und übertönt der Harfe sanften Klang!

Araspes.

Nur halb erkennt sie Dich im bösen Traum,
Denn furchtbar quälet sie der Vaterfluch!

Hero

(wie aus dem Schlaf erwachend).

Der Vaterfluch?!! Wer hat mich fortgerissen

Von seiner Leiche? Gebt mir ihn zurück.

(Den **König** erkennend.)

O Götter!!

Artaxerres.

Armes Mädchen! Deinen Schmerz,
Ich habe schuldlos ihn erregt. Der Thron
Und seine Ehre heischen große Opfer.
Dein Vater fiel von Artaxerxes' Hand,
Dem Sterbenden hab' ich die That verzieh'n.
Ihm folgt der Ruhm in's schmerzenfreie Grab.
Vergessen sei, daß frevelnd er geendet:
D'rum wird auch jetzt sein Geist im Frieden ruh'n,
Und tadellos wirst Du ihn wiederfinden.

Hero.

O führet mich zu seiner Leiche hin!
Das graue Haupt will ich mit Thränen netzen.
Wohl sank er zürnend nieder, doch die Hülle,
Sie trägt des Grimmes Spuren jetzt nicht mehr!
Entflohen ist der Geist, der mich verflucht,
D'rum gönnet Ruhe mir bei seiner Leiche.

Artaxerres.

Du trügest Dich, er ist im Grimm gesunken,
Und solche Spuren löscht der Tod nicht aus.

Bedenke, daß der König ihn gerichtet:
Daß er im Grabe nun den Frieden fand,
Der ſtets ſein ſturmbewegtes Leben floh.

Hero (für ſich, ſchmerzvoll).

Wer bürgt dafür?

(Pauſe.)

Ich habe lang' geſchlummert.
Der ſtille Abend thaute mild hernieder,
Die Sonne ſank in's dunkelblaue Meer.
Zur Ruhe wallen die Ermüdeten,
Sie freuen ſich des ſegenreichen Tages.
Die Kinder eilen ihrer Wohnung zu
Und breiten vor der Mutter ihre Schätze,
Die friſchgereiften Früchte lächelnd aus.
Sie rufet ſie zum einfach ſtillen Mahle,
Dort jubelt ſorgenfrei die kleine Schaar
Und ſpielet mit des Vaters Silberlocken!
Er hebt das Auge freudethränend auf,
Den Göttern dankend für das ſchöne Leben!
Nun aber winket er zur bald'gen Ruh,
Und giebt noch jedem Einzelnen — den Segen!

(Sie verhüllt ihr Antlitz.)

Artaxerxes.

Erheit're Dich!

Hero.

Mein Nachtgeſchenk iſt — Fluch!!
Verzweifelnd wird der Tag mich wiederſehen!

Artaxerxes.

Noch giebt's ein Mittel, dieſen Fluch zu löſen.

(Schnell zu **Araſpes.**)

Ruf' mir Themiſtokles.

Hero.

Was ſoll er — hier?

(**Araſpes** geht ab.)

Zweite Scene.

Hero. Artaxerxes.

Hero.

Du willſt den Mann mir jetzt vor's Auge ſtellen?

Artaxerxes.

Du liebeſt ihn.

Hero.

Und — bin verflucht!

Artaxerxes.

Des Vaters iſt in meine Macht gegeben. Das Wort

Hero (ſchwer).

Es ſtarb mit ihm, doch lebt's in dieſem Herzen.

Artaxerxes.

Ich führe Dich zurück zu seiner Quelle.
Dein Vater fluchte Dir im Uebermaß
Der langgenährten Rache. Seinen Feind
Hast Du mit liebevollem Sinn umschlungen:
Nicht zu bezähmen war der alte Groll —
Vermehrt durch meines Willens feste Kraft
Brach er die Ketten — endigte mit Fluch.

Xerxes.

Wer kann ihn lösen?

Artaxerxes.

Unser Vaterland.
Dir kannst Du neues Glück, ihm Ehre bringen.

Xerxes.

Dem Vaterlande?

Artaxerxes.

Eure Liebe bürgt
Für das Gelingen eines großen Werkes.
Ich muß den Mann, vom Himmel mir geschenkt,

Mit ſtarkem Band auf immer an mich feſſeln.
D'rum hab' ich Dich dem Vaterland geweiht
Und zwiſchen Liebesglück und Ruhm entſchieden.
Der Kampf war groß, und Perſiens Schutzgeiſt ſiegte.
Nun mußt Du handeln.

Hero.

Sprich, was ſoll ich thun?

Artaxerxes.

Dem Machtgebot der reinen Liebe folgen.

Hero (entſetzt).

Und Tiſaphernes' Geiſt?

Artaxerxes.

Du wirſt ihn ſühnen.
Im Leben hat er Perſien geliebt,
Vertilgung Griechenlands war ſtets ſein Wunſch,
Und dieſen kannſt Du herrlich nun erfüllen:
So wird ſein Wort in Segen ſich verwandeln,
Der Friede Deines Herzens kehrt zurück.
Themiſtokles iſt nun mein höchſtes Gut,
Nur Hero's Liebe kann ihn mir erhalten.

Nicht weiter forſche dem Geheimniß nach,
Denn unſern iſt die Stunde der Entdeckung.
Der Meiſter zeigt kein halbvollendet' Bild,
Es muß der Ausgang unſ're Thaten krönen.

Hero.

Wie deut' ich dieſe Worte?

Artaxerxes.

Schenk' ihm Liebe.
Vergiß, was Tiſaphernes ſprach. Er ruht —
Wir tragen noch des Lebens ſchwere Pflichten.

Dritte Scene.

Die Vorigen. Themiſtokles.

(Man bemerkt dieſe Scene hindurch an **Hero** eine ſteigende Gemüthsangſt.)

Themiſtokles (zu **Artaxerxes**).

Hat ſie wohl Kraft, mich wieder zu erblicken?

Artaxerxes.

Sie iſt gefaßt.

Themiſtokles.

Zur Trennung?

Artaxerxes.

Wie?

Themiſtokles (zu **Hero**).

Geliebte!
Verzeihe Dem, der Deinen Jammer ſchuf,
Wir müſſen ſcheiden, und die Trennung ſühnt.

Artaxerxes.

Du willſt —

Themiſtokles.

Ihr die verlor'ne Ruhe ſchenken.

(**Hero** verhüllt ihr Geſicht.)

Themiſtokles
(nimmt **Artaxerxes** bei Seite und ſpricht halblaut:)

Du kennſt die Macht des Vaterfluches nicht,
Wie ſie mein Glaube fürchterlich bezeichnet.
Den Furien iſt das Wort anheim gegeben,
Wenn es den ſtillen Raum der Bruſt verläßt:
Die Ruhe fliehet uns! den müden Schlaf
Beherrſchen — ſeltſam, nie erblickte Träume.
Wo wir verweilen, folget uns der Fluch,
Nur vor der Götter heiligen Altären
Weicht er zurück: doch — ſeine Nachtgeſtalt
Empfängt uns wieder an der Tempelſchwelle!
So irren wir auf ſturmdurchwühltem Meere
Und finden nirgends eine Friedensbucht.

(Laut.)

Von dieſen Qualen kann ich ſie befreien,
Wenn wir uns trennen — wird der Fluch gelöſ't.

Hero.

Wer lehrt die Laſt des Lebens mich ertragen?

Artaxerxes.

Die Menſchheit iſt's, die ſolchen Glauben ſchuf.
Vom Unſichtbaren ward uns keine Kunde:
Nur dem Lebend'gen ſind wir unterthan
Und dem Geſetz der heimathlichen Erde!
D'rum müſſen wir, von eiteln Träumen frei,
Der Mitwelt unſ're volle Kraft erhalten.
Du kamſt hieher, von Deinem Gott geſandt.
Erkenne dankbar, daß er wahr geſprochen.
Für die verlor'ne Schweſter findeſt Du
Die Braut, auf deren jungfräulichen Wangen
Das Morgenlicht der erſten Liebe glänzt.
Wohlan, verlaſſe ſie! für falſchen Traum
Entſage jedem Glück der Wirklichkeit.
Auch ſie iſt ſtark, ein Gleiches zu vollbringen.
Die Sehnſucht in der gramverzehrten Bruſt,
Den Schmerz verſchloſſen, wie ein Heiligthum,
Die ſtille Thräne auf der bleichen Wange:
So wallet ſie dem frühen Grabe zu.
Das ſchöne Leben welket langſam hin,
Weil Du mit Undank ihre Liebe lohnteſt.

Themiſtokles.

Halt ein! ich kann den Vorwurf nicht ertragen.
(Er faßt **Hero's** Hand.)
Mag Tiſaphernes dieſen Bund verdammen:
Es iſt ein Wort, das laſtend auf uns ruht,
Und edle Werke können es entkräften.
Der Undank aber trägt den Fluch der Welt
Und findet nicht Verzeihung bei den Göttern.
(Er ſchließt **Hero** in ſeine Arme.)
Am Heiligſten will ich ihn nimmer üben,
Mit reinem Sinn umſchling ich nun das Reine,
Wo iſt die Macht, die ſolchen Frieden ſtört?!

Hero.

O könnt' ich jetzt in Deinem klaren Aug'
Vergeſſenheit und Seelenruhe finden.

Themiſtokles.

Ich will dem Geiſte Deines Vaters opfern,
Vielleicht hat er das Wahre ſchon erkannt,
Und dort geſegnet, was er hier verfluchte.

Artaxerxes.

Nun, Hero — ſtärke Dich im Arm der Ruhe.
Getröſtet wird der Tag Dich wiederfinden.

Hero
(zu **Themiſtokles**, bang).

Ein Opfer bring' dem Vater!!

Themiſtokles.

Ruhe ſanft.

(**Hero** geht ab.)

Fünfte Scene.

Artarerres. Themiſtokles.

Artarerres.

Wir ſind allein. Die Freundſchaft walte nun
Als Schutzgeiſt dieſer hochgeweihten Stunde.
Entdecken kann ich das Geheimſte Dir,
Denn Perſien iſt Dein Vaterland geworden.
So wiſſe denn, was Tiſaphernes ſprach,
Von übermächt'ger Zornesglut entbrannt,
Es war kein leeres Wort. Aegypten ſteht
Zum Streite gegen meinen Thron gerüſtet.
Der Aufruhr greift um ſich, und ſeine Quelle
Hab' ich entdeckt im — Schooße von Athen.

Themiſtokles.

So iſt es wahr!

Artaxerxes.

Die Griechen rüſten ſich,
Den Feinden meiner Krone beizuſteh'n.
Was iſt Dein Rath?

Themiſtokles.

Aegypten beuge nieder,
Bis dorthin reichen Deine Rechte.

Artaxerxes.

Wie?
Nur halb vollenden ſoll ich dieſes Werk?

Themiſtokles.

Aegypten's Fall bringt Frieden Deinem Reiche.

Artaxerxes.

Den Aufruhr ſtraf' ich — doch — des Aufruhrs Quelle? —

Themiſtokles.

Laß ab davon, das iſt mein treuer Rath.
Bedenke wohl, wie Xerxes iſt gefallen!
Er führte Millionen in den Kampf,
Die Meere ſeufzten unter ihrer Laſt,
Und durch die weitgeſprengten Felſenthore
Zog er in's Land der wahren Freiheit ein.
Kennſt Du Thermopylä? Dreihundert ſtarben,
Doch Jeder fei'rte eine Hekatombe,
Verrath beſiegte dieſe Heldenſchaar,
Und Sparta's König fiel mit ſeinen Brüdern.

Aegypten wird ſich beugen Deiner Macht,
Du magſt wohl ein Thermopylä dort finden,
Doch die Spartaner fechten nicht darin.
In Griechenland wirſt Du ſie wieder ſehen.
Die Ehre kann nur mit dem Volke ſterben,
Und eh' der Letzte fällt — erblüht kein Sieg.
Laß ab von Griechenland! das iſt mein Rath,
Denn, wenn Du ſiegteſt — wär' Dein Fall gewiß.
Die Freiheit ſteigt als Phönix aus der Aſche,
Im keimenden Geſchlechte wird ſie groß.
Nicht zarte Kinder kann der Sieger morden,
Will edel er vollenden ſeinen Kampf;
Doch dieſe ſtreben Heldenvätern nach
Und ſühnen ihre modernden Gebeine.
Dann haſt Du Jahre lang ein Land beſeſſen,
Das ſeinen Unterdrücker niederwirft
Und wuthentflammt in Deinem eig'nen Reiche
Die Racheſchwerter der Vergeltung hebt.

Artaxerxes.

Kannſt Du mich lehren vor Entferntem zittern?

Themiſtokles.

Ich rede offen, weil Du Freund mich nannteſt.
In Deinem Reiche wohnt die Freiheit nicht.
Die Treue kannſt Du nur der Furcht verdanken,
Die Furcht iſt eine Tochter der Gewalt,
Wenn dieſe ſinkt! dann endet auch die Treue.
Den Grundſtein des Gebäudes halte feſt,
Und trag' ihn nicht in ferne, fremde Länder.
Er könnte dort zum Leichenſteine werden,
Wenn Freiheit ſieget über die Gewalt.

Artaxerxes.

Das wird ſie nicht.

Themiſtokles.

Nimm die Vergangenheit
Zur Lehrerin — ſie räth uns ſtets am beſten.

Artaxerxes.

Du baust auf Xerxes' Fall des Volkes Größe.

Themiſtokles.

Auf das Gefühl, das ihm im Herzen lebt.

Artaxerxes.

Doch die Gewalt beſiegt den Schwärmerſinn.

Themiſtokles (ſich vergeſſend).

Der Schild des Griechenvolkes iſt die Freiheit,
Sie aber wohnt im kalten Herzen nicht:
D'rum magſt Du Schwärmer jene Helden nennen,
Die mit der Gluth, die ihren Buſen hob,
Die Macht des ſtolzen Xerxes niederbrannten,
Die ihm bei Salamis Geſetze ſchrieben
Und einen Freipaß für's entnervte Heer.

Artaxerxes.

Themiſtokles!!

Themiſtokles.

Verzeih' dem Schwärmerſinn,
Der meinen Namen mich vergeſſen ließ.

Artaxerxes (für ſich).

So ſchwer hab' ich den Kampf mir nicht gedacht.

(Laut.)

Ich muß noch einmal ernſthaft Dich erinnern,
Daß Du im Vaterlande Perſien wohnſt.

Themiſtokles.

Vergieb das Wort — ich habe Dir gerathen,
Was Du gewünſcht von mir — es iſt erfüllt.

Artaxerxes.

Noch nicht. Aegypten rufet uns zum Kampf,
Die Geiſter der Erſchlag'nen fordern Rache,
D'rum muß gedoppelt ich den Streit beginnen,
Und brächt' es Unheil mir und meinem Volk.
Gerüſtet ſteht das Heer — den Führer heiſchend,
Doch Tiſaphernes fiel von meiner Hand.
Araſpes brütet über dunkeln Plänen,
Er war ein Freund des Uebermüthigen.
Ihm kann ich nimmer meine Macht vertrauen.
Nun rathe mir, Wen ich erwählen ſoll.

Themiſtokles.

Du kenneſt die Satrapen Deines Reiches.
Erwähle einen Mann, der ohne Furcht
Nur wahre Worte ſtets zu Dir geſprochen.
Der kühn, doch nicht verwegen; wachſam, doch

Nicht heimlich lauernd, Deinen Thron beſchützte.
Sein Geiſt darf nicht der wilden Flamme gleichen,
Vielmehr der ſtillen Gluth, die ſich verbreitet
Und bei den Kämpfern erſt zur Flamme wird.
Das Aug' ſei ſcharf! gönn' ihm den Ueberblick
Und hemme nicht durch Zweifel ſeinen Willen.
Der Feldherr muß mit freien Händen fechten,
Wenn Du ſie bindeſt, wird der Sieg ihn fliehen,
Vertrau' ihm Alles, oder Nichts. Er muß
Den ſchnellen Augenblick für ſich gewinnen,
D'rum kann er nach der That erſt Rede ſteh'n,
Schon vieler Herrſcher Wage iſt geſunken,
Weil ſie dem Schwert des Führers nicht vertraut.
Was And're, die dem Throne nahe ſind,
Oft jahrelang bedenken — eh' es reift,
Das muß der kühne Feldherr hoffnungsvoll
Dem Glück von wenig Stunden überlaſſen.
Hoch über'm Schlachtenſturme ſchwebt ſein Geiſt,
Nur ſich vertrauend und dem innern Lichte.
Aus dieſem tritt dann ungehindert — frei
Die raſche That in's kräft'ge Leben ein.
Haſt Du den Mann gefunden, handle ſchnell,
Und nimm mein Wort: Aegypten wird ſich beugen.

Artaxerxes.

Er iſt gefunden.

Themiſtokles.

Und — wie nennt er ſich?

Artaxerxes.

Themiſtokles!!

Themiſtokles.

Allmächt'ge Götter!!

(Lange Pauſe.)

Artaxerxes.

Dein Ausruf Freude oder Schmerz Hat verkündet?

Themiſtokles (ſchnell).

Aegypten führ' ich zum Gehorſam wieder.

Artaxerxes.

Und — Griechenland, das dieſen Streit entflammte?

Themiſtokles.

Bekämpfeſt Du: — ich ſtehe für Aegypten:
Doch wenn Du ſiegſt im Lande meiner Väter,
Denn hoffe nie, mich wieder zu erblicken.
Mit einem Dolche zahl' ich jede Schuld
Den Göttern und dem Perſervolke heim.
Das iſt mein feſter Wille — nun entſcheide.

Artaxerxes.

Doch — wenn Athen Aegypten unterſtützt —
Vielleicht — ihm Helfer ſendet?

Themiſtokles.

Laß mich ſterben!
Nicht mit Verrath beflecke meinen Ruhm!

Artaxerxes.

Verrath?! Ich frage: Wer hat Dich verrathen?
Wer gab Dich höhnend jedem Elend preis?
Wer nennet jetzt noch fluchend Deinen Namen?
Athen!! dort wohnt die Schande, hier der Ruhm.
Der Menſch tritt hülflos in das Leben. Wie
Du kamſt — ſo hat Athen Dich fortgeſchleudert!
Warum? Weil Du die Bruſt mit Narben deckteſt,
Das Haupt mit Lorbeer. Weil Dein altes Schwert
Die Schaaren Perſiens vertilgte; weil
Athen durch Deine Kraft die erſte Stadt
Des unbeſiegten Griechenlands geworden.
Was gab es Dir zum Lohn für Deine Thaten?
Ein Bettlerkleid! — Wer hat Dich nun beſchützt?
Wer rettete Dein Leben? Weſſen Hand
Erſetzte doppelt das verlor'ne Glück?
Wem dankeſt Du die Freuden Deiner Liebe,
Die höchſte Wonne dieſer Sterblichkeit?
Ich frage, Wem? Nun magſt Du ſelbſt entſcheiden.

Themiſtokles (im höchſten Kampf).

O Undank! Undank! gräßlichſtes der Laſter!!

Artaxerxes.

Willſt Du an mir ihn üben?

Themiſtokles.

Nein, beim Himmel!
Ich will Dir lohnen, wie ein Mann es kann.
Nenn' mir ein Land, das jenſeits Deiner Meere,
Dich zum Beſitze lockt, das Deine Väter
Mit hoffnungsvollem Auge ſchon betrachtet!
Nur ſeinen Namen nenne mir, und gieb
Den kleinſten Theil des Heer's zu meiner Fahne:
Ich führe Dir die Erſten jenes Landes
Gebunden her, vor Deinen Königsthron:
Wo nicht, ſollſt Du mit Staunen es erfahren,
Wie ich ein Opfer meines Dankes fiel.
Im Sturze ſelbſt, beſieg' ich Deine Feinde,
Mir iſt das Leben feil für Deinen Ruhm!!

Artaxerxes.

In Griechenland kannſt Du mir dankbar ſein.

Themiſtokles.

Den Erdball will ich Deiner Krone beugen,

Nur Griechenland nimm aus von dieſem Kampf.
Gönn' ihm die Freiheit, die, mit Blut erkauft,
Die ſchönſte Zierde dieſes Volkes iſt.
Nicht zum Verrathe treibe Deinen Freund,
Zum Wahnſinn nicht, der mich bereden will:
Dodona's Stimme habe mir gelogen!!

Artaxerxes.

Athen ſprach Dich von jedem Schwure frei.
In der Verbannung endet Deine Pflicht.
Ein Opfer, das der Rache Du verweigerſt,
Es ſei gerechtem Danke dargebracht:
So bleibeſt Du bei Deiner Nachwelt groß,
Sie wird Athen verdammen — Dich erheben.

Themiſtokles.

Und wenn ich Deine Schaaren nun geleite,
Glaubſt Du — ich werde — ſiegen?

Artaxerxes.

Für den Sieg
Bürgt mir Dein Name.

Themiſtokles.

Viel hab' ich erlitten.
Gerechten Haß könnt' ich im Herzen tragen,

Ich will es nicht; der Undank iſt ſo groß,
Daß nur der Himmel ihn beſtrafen kann.

Artaxerxes.

Er will ihn ſtrafen, und durch Deine Hand!

Themiſtokles.

Dem Volke Griechenlands gehör' ich an!
Es ſoll die Schuld der Einzelnen nicht büßen.
Bedauern kann ich die Verblendung nur,
Zu ſtrafen ſtehet nicht in meiner Macht.
Und wär' es auch, und zög' ich ſiegreich ein,
Den alten Ruhm auf's Neue Dir bewährend:
Ich müßte zittern vor dem Lorbeerkranze,
Der aus dem Blut des Vaterlandes keimt.
Zum Ziele könnt' ich Deine Schaar geleiten,
Wer aber bürget für die Frucht des Sieges?
Wenn ich Athen erſtürme, und das Blut
Die Schwelle meines Vaterhauſes netzt,
Wenn Perſiens Zorn die Tempelpforten ſprengt,
Die Gräber öffnet, um die Todten ſelbſt
Im tiefen Schlaf des Friedens zu entweihen!
Wenn meine Vaterſtadt in Trümmer geht —
Die Sinkende empor zum Himmel ruft:
„Das iſt Themiſtokles, der Rache ſucht!!"
Glaubſt Du, dann könnt' ich jubelnd wiederkehren?
Nein! Gnade würd' ich ſuchen bei den Göttern
Und ſtürzen mich in's mordbefleckte Schwert.

Des Führers Fackel wäre dann erloſchen,
Ihr ſtündet einſam in dem Labyrinth.

Artaxerxes.

Iſt das Dein letztes Wort?

Themiſtokles.

Das Wort der Ehre.

Artaxerxes.

So wiſſe denn, was ich nunmehr beſchloß.
Zur Trennung mag ſich Hero vorbereiten,
Ich kann ihr nicht erſetzen, was Du raubſt.
An Deiner Seite wohnt ihr Lebensglück,
Doch — ſie iſt Perſerin, und wird es opfern.
Ein Schiff, mit königlicher Pracht geziert:
Es ſei zum Abſchied Dir geſchenkt. Du kehrſt
Zurück in's Vaterland, und ſagſt den Griechen:
Der König Perſiens rüſte ſich zum Kampf.
Sie möchten Dir das ſtolze Heer vertrauen
Und enden der Verbannung herbe Schmach.
Die Noth erhebet Dich zur alten Stufe:
Athen bereut — nimmt ſeinen Retter auf.
Nun lebe wohl. Ich ſchenke frei Geleit,
Am Tag der erſten Schlacht ſeh'n wir uns wieder.

(Er wendet ſich zum Abgehen.)

Themiſtokles
(plötzlich einen Gedanken faſſend, mit Würde:)

Nur Dir allein kann ich dies Wort verzeihen.
Daß Du mich ſchnöden Undanks fähig hielteſt,
Es ſei vergeſſen — und ich bleibe.

Artaxerxes (freudig).

Wie?

Themiſtokles.

Ich ſehe nun, was mich zum Ruhme führt.

Artaxerxes.

In meine Arme!

Themiſtokles.

Gieb mir keinen Dank.
Der Menſch iſt wandelbar, nur ganz vollbracht
Kann ſeine That verdienten Lohn erwarten.

Artaxerxes.

Dein mächtiges Bewußtſein hat geſiegt.
Du fühleſt wieder Deinen eig'nen Werth.

Themiſtokles.

Ich fühle ihn. — Schlagfertig iſt das Heer?

Artaxerxes.

Ich wünſche morgen Suſa zu verlaſſen.

Themiſtokles.

Auch mich erfüllet dieſer Wunſch: doch groß
Und überraſchend war der Augenblick.
Nur wen'ge Ruheſtunden gönne mir,
Daß ich den ſchnellen Wechſel männlich trage.
Noch eine Bitte!

Artaxerxes.

Sprich.

Themiſtokles.

In meinem Land
Herrſcht eine Weiſe, die ich ſtets geehrt:
Am erſten Tag' des Krieges pflegen wir
Uns zu verſammeln in Athenens Tempel.
Dort wird die alte Waffe neu geweiht,
Manch' großes Wort geſprochen von den Vätern
Für's Wohl der Streiter, die zum Kampfe zieh'n.
In jener Wohnung, die Du mir geräumt,
Ließ ich der Göttin hohes Bild errichten,
Und eine Opferflamme ſternenklar:
Sie brennet Tag und Nacht am heil'gen Herde.
Es iſt das Schönſte, was an's Vaterland
In wehmuthsvollen Stunden mich erinnert.

Dorthin berufe Deines Heeres Häupter,
Daß ich der Göttin noch ein Opfer bringe.
Der Anblick wird zum Kampfe ſie begeiſtern,
Und leicht vollend' ich dann das große Werk.

Artaxerxes.

Von ſelt'ner Wehmuth find' ich Dich ergriffen.

Themiſtokles.

Der Wechſel war zu ſchnell, ich muß mich faſſen:
Ein klarer Blick nur ſieht das klare Ziel.
Jetzt geh' zur Ruhe, und erwache früh,
Denn viel des Großen muß ich Dir verkünden.

Artaxerxes.

Willkommen iſt, was uns zum Siege führt.

Themiſtokles.

Es führet mich zum Siege. Lebe wohl!

(**Artaxerxes** geht ab.)

Sechste Scene.

Es iſt unterdeſſen dunkel geworden.

Themiſtokles (allein).

Ob ich's vollende? der Gedank' iſt groß.
Dies Heer zu führen in mein Vaterland,
Wo nicht — und heute muß ich noch entſcheiden.

(Pauſe.)

Das Leben? — viel umfaßt dies kleine Wort.
Zu viel für unſ're Kraft. Ihr nennt es ewig,
Und eure ſchwache Weisheit ſteht am Ziele.
Ihr habt des Stromes Quelle nie erblickt,
Wohin er ſtrömen wird, iſt — unbekannt,
Und daß ihr ſeid, bleibt euer höchſtes Wiſſen,
Doch was Ihr war't und einſtens werden ſollt —

(er hält inne)

Ein Morgenſchlaf voll bunter Traumgeſtalten,
In Augenblicken dem Erwachen nah —
Dann ſchnell aus blitzdurchflammter Dämmerung
Zurückgeführt in ſternenloſe Nacht:
Das iſt das Leben, ein Geſchenk der Götter,

Ein heilig Unterpfand — kein Eigenthum.
Das Feld, dem hoffend wir die Saat vertrauen,
Gehört der mütterlichen Erde an.
Der Menſch kann viele, ſchwere Opfer bringen.
Was auf dem Saatfeld ſeines Lebens keimt,
Für edlen Zweck giebt er es gern dahin:
Doch ob er Macht hat, mehr zu opfern, das
Iſt eine Frage, die Entſcheidung fordert.

Geſcheh'nes richten wir, die Thatenquelle,
Sie bleibet ſtets verborgen unſerm Aug'.
Wir ſehen nur das Kleid, den Körper nicht,
Und trügeriſch iſt jede Hülle. Doch
Die Welt wird ſprechen: „Seine That iſt groß!"
So richtet ſie. Wer kann für Jenſeits bürgen?
Was ich vollbringe, folgt mir unverhüllt
Bis vor den Thron der niebeſtoch'nen Richter!
Das Urtheil dieſer Welt — es ſtirbt mit ihr,
Doch jene richten für die Ewigkeit.
Könnt' ich dies Wort erfaſſen — wär's entſchieden.

Was unſer tiefſtes, innerſtes Gefühl
Für gut erkennet — kann es Frevel ſein?
Und dennoch greift ein Schauer in die Bruſt
Am Grenzſtein jenes niebetret'nen Landes.

Siebente Scene.

Der Vorige. Hero kommt von der Seite, bleich und entſtellt.

Hero
(zurückblickend — mit größter Angſt).

Verlaſſe mich!!

Themiſtokles.

Was iſt?

Hero.

Der Geiſt des Vaters!
(Sie kniet nieder.)
Ich fliehe nicht von dieſer Stelle! Komm!
Zerſchmett're mich, die Unglückſelige!

Themiſtokles.

So nahe ſeid ihr — unerkannte Mächte?!

Hero.

Erbarmen, Vater!

Themiſtokles (mit Schauer).

Der erkrankte Sinn
Iſt ſtärker, als wir glauben.

Hero (zu **Themiſtokles**).

Siehſt Du ihn?

Themiſtokles.

Ich ſehe Nichts, als leere, ſchwarze Luft.

Hero.

Er wendet ſich — ſiehſt Du, Themiſtokles?
Die Hand auf ſeiner ſchwarzen Todeswunde!

Themiſtokles.

Sie hat mich ſchnell erkannt, und ſieht doch ihn.

Hero.

Nur einen Blick der Liebe! Vater! Vater!!

Themiſtokles (ſie aufrichtend).

Zählt unſer Leben viele ſolcher Stunden,
Dann wär' es wünſchenswerth: wir wüßten Nichts
Und lernten Alles erſt im Reich der Todten.
Erhole Dich.

Hero.

Haſt Du ihn nicht geſeh'n?

Themiſtokles.

Ich fühlte, was Du ſahſt.

Hero.

Lang' wich der Schlaf
Von meinem Lager, und mir war's im Herzen:
Als müßt' ich wachend Fürchterliches ſchauen.
Doch endlich ſenkt' er laſtend ſich herab,
Und wie betäubt ſchloß ich das müde Auge.
Da hört' ich meinen Namen dumpf ertönen,
Und eine lange, weiße Todtenhand

Fuhr über's Antlitz mir mit eis'ger Kälte.
Da hob ich mich — die Augen öffnend! Ha!
Mein Vater stand im Sterbekleid vor mir,
Mit Blut befleckt die silbergrauen Haare!
Die Hand gedrückt auf seine tiefe Wunde.
Der Fluch und die Verdammniß drohten mir
In seinen dunkeln, zornentstellten Zügen.
Nun kam das Schreckbild näher, immer näher!
Sich beugend über meine Lagerstätte.
Die Augen waren starr auf mich gerichtet,
Als wollten sie mit ihrem Flammenblick
Das Blut in allen meinen Adern trocknen.
Und — fasse ganz den Greuel! wie es mich
Betrachtete — so mußte selbst ich starr
Und regungslos, vom Schrecken festgebannt,
Das Gräßliche beschauen. Endlich brach
Die Kette meiner Furcht, ich sprang empor,
Die hochgewölbte Halle schnell erreichend,
Und bis hieher verfolgte mich der Geist,
Der erst bei Deinem Anblick ist entschwunden!!

Themistokles.

Wie dem auch sei, ich will es nicht bestreiten.

Hero (die Hände ringend).

Ich kann nicht leben mehr mit dieser Angst.
Der Geist des Vaters wandelt mir zur Seite,

Du magſt es Traum, Du magſt es Wahrheit nennen,
Ich fühle ſeine Nähe!

Themiſtokles.

Komm zurück
In's Reich der Wirklichkeit. Sie fordert Kraft,
Und mächt'ge Stürme ſtehen uns bevor.
Der König, dem ich Alles nun verdanke,
Will einen Lohn. Aegypten drohet ihm
Und Griechenland erhebet ſich zum Kampfe.
Der Feldherr ſtarb, d'rum hat er mich erwählt
Zum Führer ſeines Heeres.

Hero (entſetzt).

Dich?!!

Themiſtokles.

Du ſtaunest?
Ich war gefaßt auf dieſes Ende.

Hero.

Wie?

Themiſtokles.

Er reicht mir Deine Hand zum ſchönen Lohne.

Hero.

Und Du?

Themiſtokles.

Soll ich mein Vaterland verrathen?

Hero (ihr Antlitz verhüllend).

Oh!!

Themiſtokles.

Sieh', Geliebte, das nur quälet mich!
Gefaßt war mein Entſchluß, von Perſien
Zu ſcheiden.

Hero.

Ohne mich?

Themiſtokles.

Du biſt der Preis;
Denn mein Verweigern löſet unſern Bund.
Was ſoll ich thun?

(Er umſchlingt ſie liebevoll.)

Du kennſt mein ganzes Leben,
Du weißt, wie mich das Vaterland verſtieß,
Wie es noch jetzo ſeinem Freunde flucht.
Das Schickſal ruft mich zur gerechten Rache,
Und nur Vergeltung wäre meine That.
Ich würde Glück in Deinen Armen finden

Und neuen Ruhm in Hellas' Untergang.
Nur das Gelingen krönet unſ're Werke,
Es nennt ſie heilig vor der ganzen Welt.
D'rum iſt die große Frage zu entſcheiden:
Ob Du noch liebend mich umſchlingen kannſt,
Wenn dieſes Schwert mein Vaterland vernichtet?
Du kannſt es nicht!

(Pauſe.)

Wirſt Du es Undank nennen,
Wenn ich von Dir, der Hochgeliebten, ſcheide?

Hero.

O laß uns fliehen!

Themiſtokles.

Fliehen? Nimmermehr.
Die letzte That bringt uns den ſchönſten Ruhm,
Und frei will ich die Königsſtadt verlaſſen.

Hero.

Doch dies geſtattet Artaxerxes nicht.

Themiſtokles.

Wer hemmt den Adler, der zur Sonne ſtrebt?

Hero (mit Ahnung).

Du könnteſt mich verlaſſen — jetzt?! —

Themiſtokles.

Es bleibt
Mein Geiſt in Deiner himmliſch reinen Nähe!

Hero (dringend).

Ich folge Dir, und wär's im Bettlerkleid!
Freiwill'ges Elend will ich mit Dir tragen:
Nur dieſes oder Tod verſöhnt den Vater.
Wenn Du mich liebeſt, laß mich folgen Dir.

Themiſtokles.

Fern iſt das Land! verödet ſeine Grenze!

Hero.

Die Liebe tröſtet —

Themiſtokles.

Sie erweckt die Kraft.
Du bleibſt zurück, bis wir uns wiederſehen.

Hero.

Wann wirſt Du wiederkehren?

Themiſtokles.

Forſche nicht.
Soll ich mein Vaterland verrathen?

(**Hero** ſinkt ſchweigend an ſeine Bruſt.)

Themiſtokles.

Sieh'!
Das iſt die Antwort, die von Dir ich hoffte.
Nun ſchlafe ruhig. Deines Vaters Geiſt,
Er wird verſöhnt in dieſer heil'gen Stunde.
Wenn Du den nächſten Morgen dämmern ſiehſt:
Dann ſchmücke Dich als meine Heldenbraut,
Auf wenig Stunden lege dies Gewand
Der Trauer ab. Ich werde ruhig ſcheiden,
Wenn Nichts an die Vergangenheit ermahnt.
Willſt Du die Bitte mir erfüllen?

Hero (feierlich).

Ja.

Themiſtokles.

In meiner Wohnung ſteht Athenens Bild.

Dort will ich opfern den gerechten Göttern:
Daß ſie mir Kraft verleihen zu der Reiſe.

Hero.

O, ich verſtehe Deine Worte!

Themiſtokles.

Geh'
Zur Ruhe. Ich befolge Deinen Rath,
Den Du mir ſchweigend in das Herz geſandt.
Wie das geſchieht — es wird ſich offenbaren.
Geſchmückt als meine Braut will ich Dich ſeh'n
Und dann entſagen. Schlumm're ſanft, Geliebte!

(Die Hände faltend.)

Es iſt entſchieden.

Hero (im Abgehen für ſich).

Und ich folge ihm!!

(Sie geht ab.)

Themiſtokles (bleibt in obiger Stellung).

Ueber uns walten die Götter,
Und ihr verborgener Rath

Lenket die flüchtigen Stunden,
Daß ſie, mit Freude und Schmerz
Wechſelnd — treten in's irdiſche Leben.
Blühet dir Glück
Fern vom Lande, wo du geboren:
Samm'le dir Blüthen für's heimiſche Haus
Oder begrab' ſie mit dir in der Ferne!
Was ich geliebt,
Lebet im Herzen!
Ruft mich empor,
Wo der Verdacht
Schwindet im Glanze der Wahrheit.
Völker verſinken,
Und in den Schichten des Erdballs
Wechſelt der Staub der Geſchlechter!
Ueber uns thronet die Gottheit,
Nimmt die gereinigten Geiſter zu ſich!
Nun erkenn' ich die Winke des Herrſchers,
Der mich zum Opfer der Wahrheit erwählt!
Dem ich gefolgt von der Vaterſtadt —
Bis in Dodona's heilige Haine!

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Morgendämmerung.

Wohnung des Themiſtokles. Athenens Altar. Die Bildſäule der Göttin. Auf dem Altar ein Opferfeuer. Auf einem Ruhebette gegenüber liegt Schwert, Schild und Helm des Themiſtokles.

Er tritt ein in griechiſcher Feldherrntracht und hält einen großen, goldenen Opferbecher in der Hand, welchen er auf den Altar ſtellt.

Erſte Scene.

Themiſtokles (allein).

Geſchmückt iſt meine Halle zu dem Feſt,
Die klare Opferflamme ſchlägt empor,
Und zur Vollendung mahnet mich Athene.
(Die Rüſtung betrachtend.)
Mit dieſen Waffen alſo muß ich fechten —
So will's der königliche Freund. Das Schwert
Soll in Athen vom Bruderblute rauchen?

Dem Herrſcher werd' ich beſſern Dank verleihen
Durch eine Lehre, die er nie gekannt.
Er ahnet nicht, was jetzt mein Herz bewegt,
Und ihm, dem Helden, fehlt die wahre Größe.
Gelingt mit Götterhülfe nun mein Werk:
Hab' ich dem König — königlich vergolten.
Er treibet ſelbſt mich hin zu dieſer That,
Die hohen Stolz erzeugt im Männerherzen.
Die erſten Tageslichter kämpfen noch
Mit ungewiſſem Dunkel. Dieſer Streit,
Er gleicht dem wechſelnden Gedankenſpiele,
Das wir im Haupte tragen, wenn ein Werk,
Ein langdurchdachtes, der Vollendung naht.
In mir iſt nun die Sonne auferſtanden,
Es grüßet mich ein ungetrübter Tag.
Da unten reihet ſich die Heeresſchaar,
Dem fremden Führer will ſie freudig folgen.
Sie jubeln ſorgenfrei dem Kampf entgegen,
Der Zukunft trauend und dem blinden Glück.
Auf dem verlaſſ'nen Lager weint die Gattin,
Denn in das Feld der Ehre zieht ihr Freund.
Schon hat ſie ihm den Abſchiedskuß gegeben,
Die Kinder halten weinend ihn umfaßt,
Sein Harniſch trägt die Spuren ihrer Thränen,
Er wiſcht ſie ab und ſtürzet in's Getümmel.
Der Jüngling tröſtet noch die arme Braut,
Will Lorbeer'n flechten in den Myrthenkranz
Und in Athen ihr einen Brautſchatz ſuchen!
Sie weint ihm nach — er ſchwinget ſich auf's Roß —
Noch einmal blickt er um und — kehrt nicht wieder!!
Betrog'nes Volk! das gegen Freiheit kämpft,

Du wirſt wohl Suſa's Thürme nie mehr ſehen.
Als wir den Kampf mit Perſien begannen
Für Völkerehre und für Vaterland,
Da floſſen nicht des Jammers herbe Zähren:
Begeiſt'rung war es, was die Augen netzte,
Die Männerbruſt empor gen Himmel hob!
Es galt zu ſchirmen, was wir treu geliebt,
Der Sieg war unſer — eh' die Schwerter blitzten.

Die Stunde naht heran, und im Gebet
Will ich mir volle Kraft zum Werke ſammeln.

(Er kniet nieder am Altar, betend.)

Siegende Göttin! blick' hernieder —
Kraft verleihe zum Opfer mir!
Hohe, ruhmbegeiſterte That
Will ich vollenden.

Viel ſchenkt die Erde unſern Wünſchen,
Aber Eines nur führet zu dir,
Und dies Eine wird mir verlieh'n:
Freiheit im Tode!

Schön iſt das Leben, reich an Wonne
Schloß die Welt mich an's Mutterherz.
Selbſt im fernen, feindlichen Land
Blühte mir Freude.

Dennoch erhebt ſich meine Seele,
Grüßt den Thron der Unſterblichkeit,
Will ſich Kränze ſuchen des Heils
Jenſeits der Sterne!

Was ich geopfert, laß erblühen —
Schenke Freiheit dem Vaterland!
Wirf den Feind zurück in die Nacht.
Schütze mein Hellas!!

(Er ſteht auf.)

Zweite Scene.

Der Vorige. Hero, feſtlich geſchmückt.

Hero.

Ich bin geſchmückt zum Feſte.

Themiſtokles.

Sei gegrüßt.
Wirſt Du mit Kraft die Trennungsſchmerzen tragen?

Hero.

Wir werden nicht getrennt.

Themiſtokles.

Auf kurze Zeit
Entreiß' ich mich den Armen meiner Braut.

Hero (in ſanfter Begeiſterung).

Mir iſt ein zweites Bild erſchienen. Ruh'
Und Hoffnung kehrten wieder in mein Herz.
In ſüßen Träumen war ich eingewiegt,
Hold lächelnd kamſt Du Deiner Braut entgegen.
Verklärung thronte Dir auf hoher Stirn. —
Wie Du ſchon jetzt in ihrem Vorglanz leuchteſt:
So ſah ich Dich in einem andern Kleid.
Es war der lichtdurchſtrömten Wolke gleich,
Die — von dem erſten Morgenſtrahl geröthet,
Durch balſamreiche Frühlingslüfte ſchwebt.
Ein ähnliches Gewand umhüllte mich,
Wir ſchritten Arm in Arm durch Blüthenhaine,
Wir ſprachen traulich von vergang'ner Zeit
Und längſtdurchlebten kummervollen Tagen.
Auch drückte mich der ſchwere Fluch nicht mehr,
Und Ruhe wohnte in dem Grab des Vaters.
Erwachend war ich neugeſtärkt und froh,
Ich kenne nun das Land, wohin Du ziehſt.

Themiſtokles.

Wohin?

(**Hero** zeigt gegen Himmel.)

Themiſtokles.

Es wäre Thorheit, länger Dir
Das Ziel der großen Reiſe zu verhüllen.
Du hoffſt, wie ich, auf bald'ges Wiederſeh'n,
Und dieſe edle Hoffnung wird zum Glauben.
(In tiefer Rührung.)
Ich ſterbe für das Heil des Vaterlandes,
Geliebte, ſprich! giebt es wohl ſchönern Tod?
Du willſt mich ſehen Deiner Liebe werth:
D'rum klage nicht, daß Du mich werth gefunden.
O trockne Deine Thränen! laß den Blick,
Der mich im Elend ſtärkte, wieder leuchten!
(Schmerzvoll.)
Er iſt getrübt: ich möchte dankbar ſcheiden,
Doch wenn Du weineſt, Hero — kann ich's nicht!
Entſcheide, Hochgeliebte! — ſoll ich leben?!
(**Hero** ſinkt ſtumm an ſeine Bruſt.)

Themiſtokles.

Wirſt Du mir fluchen, wenn ich Dich verlaſſe?

Hero (mit erſtickter Stimme).

O theurer Freund! ich preiſe Deine That.

Themiſtokles (mit weicher Sehnſucht).

Wir finden wieder, was der Tod uns raubt,
In jenen heitern, lenzgeſchmückten Fluren,

Dort ſchließt der Mann das treugeliebte Weib
Nach langer Trennung wieder in die Arme.
Der Kämpfer, der für's Vaterland gefallen,
Er harret dort auf ſeine holde Braut.
Was uns ergötzte, ſehen wir vereint,
Und was wir liebten, grüßt uns ſchöner wieder.
Auch dieſes Erdenleben darf veredelt
Auf's Neue dort ſich wunderbar geſtalten;
Und alle wohlbekannten Töne ſchallen:
Der Waffenklang — wie Philomelen's Klage!!

Hero (mit freier Stimme).

Der Fluch des Vaters iſt zu löſen nicht
Im Reich der dunkeln, qualerfüllten Erde.
An unſ're Worte hängt ſich das Geſchick,
Doch — ſeiner Kette letzten Ring zerſprengt
Die kalte Hand des mächtigen Befreiers.

Themiſtokles.

Er ſchwand an Lethe's heiligen Geſtaden.

Hero.

Du weileſt hier, vom niedern Staub geſondert,
Auf Erden ſchon dem Licht der Götter nah.
Sie aber ſchmückten Dich mit einer Blume,
Die ſich entfaltet' unter Deinem Strahl!
Nimm ſie mit Dir aus dieſer öden Nacht
In's beſſ're Land, dem Du entgegenwandelſt.

Themiſtokles.

Du bleibſt zurück, damit ich friedlich ende.
Die Thräne, die am Freundesgrab Du weinſt,
Mit Wiederſehen wird ſie Dir vergolten.
Sei ruhig! glaube mir, der Vaterfluch
Belaſtet ferner nicht Dein ſchuldlos Haupt.
Ich muß allein die dunkle Straße zieh'n —
Mein Geiſt wird ruhebringend Dich umſchweben.

Hero

(die ſchon früher den Opferbecher bemerkt hat, nach einer Pauſe, forſchend).

Wie aber — denkſt Du? —

Themiſtokles.

Sieh den Opferbecher!
Er iſt mein höchſtes Gut — er giebt mir Frieden.
Zum letztenmale komm' an dieſe Bruſt,
Und nimm den Abſchiedskuß von meinen Lippen.
Sei ſtark zur Trennung! Meine Seele bleibt
Bei Dir zurück und wird Dich nie verlaſſen.

Hero.

Ich fühle Stärke, Deiner werth zu ſein.

Letzte Scene.

Die Vorigen. Artaxerxes kommt mit **Araspes**, den **Häuptern des Heeres** und **großer Begleitung.**

Themiſtokles ſetzt den Helm auf, nimmt Schwert und Schild.

Ein kriegeriſcher Marſch ertönt.

Artaxerxes.

Hier ſteht der Mann, der Euch zum Siege führt.
Ihm hab' ich das gewalt'ge Heer vertraut,
Weil eig'ne Rache ſeine Bruſt belebt,
Weil er mir feſte Freundſchaft zugeſchworen.

Themiſtokles.

Ich bleibe Dein bis in den Tod.

Artaxerxes.

Es iſt
Mein Wille, daß Ihr ihm Gehorſam leiſtet
Im Glück und Unglück! Jedes ſeiner Worte
Muß heilig bleiben bei dem ganzen Heer.
Die Macht des Krieges ruht in ſeinen Händen,
Und wehe Dem, der frevelnd widerſtrebt.

Araſpes.

Was Du beſchloſſen haſt, o Herr, geſchehe!
(Für ſich.)
Er ſoll *nicht lange* ſich des Ruhmes freuen.

Artaxerxes.

Nun ſchwöret mir, als Führer ihn zu ehren.

Die Häupter des Heeres.

Wir ſchwören Dir, als Führer ihn zu ehren.

Artaxerxes (zu **Themiſtokles**).

Dir übergeb' ich dieſe tapf're Schaar.
Geleite ſie zum langerſehnten Siege.
Bewähr' auf's *Neue* Deinen Heldenruhm,
Und laß von *Rache* Dir den Lorbeer reichen.

(**Hero** hat ſich indeſſen dem Altare genähert und trinkt, während **Artaxerxes** mit **Themiſtokles** redet, aus dem Becher; dann geht ſie zum **König** vor.)

Artaxerxes.

Ich ſehe Dich — geſchmückt?

Themiſtokles.

Als meine Braut.

Ich wünſchte, Herr, nach meines Landes Sitte,
Der großen Göttin feierlich zu opfern.

(Er übergiebt ihm **Hero**.)

Nun laß ich Dir mein Heiligſtes zurück,
Bewach' es wohl mit treuen Freundeshänden.

Artarerres.

Haſt Du vergeſſen, was ich ernſt beſchloß:
Mit meinem Feldherrn die Gefahr zu theilen?
Nie ſoll der Herrſcher ſich dem Kampf entziehen,
Der ſeines Volkes heil'gen Namen ſchützt.
Ich will ein Zeuge Deines Sieges bleiben,
Und meinem Schwert — wie Deinem Geiſt vertrau'n!

(Auf **Hero** zeigend.)

Sie mag uns folgen nach des Landes Sitte,
Die, ſtets geehrt von meines Reiches Häuptern,
Im wilden Streit den Muth begeiſternd hebt.

(Er führt ſie zu ihm.)

Dem Feldherrn geben wir ein theures Pfand,
Daß er es ſelbſt durch ſeinen Sieg bewache.

Hero.

Ich werde den Beſchützer nie verlaſſen!

Themiſtokles

(blickt ſie erſtaunend an, dann wendet er ſich an die **Häupter des Heeres**).

Vergönnet nun, daß ich der Göttin opf're!

Athene iſt's, die Schlachtenlenkerin,
Des Uraniden lichtentſproſſ'ne Tochter.
Geſchmückt iſt ihr Altar, der Opfertrank
Bereitet — und die ernſte Stunde naht.

(**Hero** ſinkt zuſammen.)

Artaxerxes.

Zu Hülfe!!

(**Viele** eilen herbei.)

Themiſtokles (errathend, für ſich ſchmerzlich).

Weh'! ſie opfert ſich mit mir!!

Artaxerxes.

Ruft Aerzte! ſchnell!!

Hero.

Laßt ſie, denn mir iſt wohl!
So leicht um's Herz, und ſeliges Entzücken,
Von oben ſtrömt es nieder in die Bruſt.

Artaxerxes.

Sie iſt vergiftet.

Themiſtokles (für ſich ſchmerzlich).

Hätt' ich's nie entdeckt!

Hero.

Seht Ihr die blühenden Haine

Sanft von den heiligen Strömen umwallt?
D'rüben ſtehet mein Vater,
Lächelt verſöhnt!
Breitet die Arme nach mir!
Vater, ich komme! der Freund
Folgt mir im ſtrahlenden Kleide!
Liebend umfaßt er mich,
Daß ich in Wonne — vergehe!!
(Sie ſtirbt.)

Themiſtokles
(zu **Artaxerxes**, der ſie mit ſprachloſem Erſtaunen betrachtet, ſchnell).

Es iſt der Fluch, der ſie zum Tode trieb,
Der mit den unerbittlich kalten Händen
In's zarte Saitenſpiel der Seele griff.

Artaxerxes.

So nah' dem Glücke, konnte ſie's verſchmäh'n?

Themiſtokles.

Nach oben ſtrebt, wer ſo, wie ſie geliebt!
(Die Leiche küſſend.)
Du haſt vollendet. Schlafe ſüß!

Artaxerxes.

O Götter!
Warum gabt Ihr dem Vaterfluche Kraft,
Dem unverdienten?

Themiſtokles.

Sie iſt ſanft geſtorben.
Ihr Geiſt umſchwebt die ſchöne Hülle noch
Und küßt ſie ſcheidend in Aurora's Strahlen!

(Er neigt ſich noch einmal über die Leiche, dann ſteht er auf.)

Ich ſehe Nichts mehr, was mich länger bindet.
Wohlan! zum Opfer!!

Artaxerxes.

Daß im Schlachtenſturm
Die neue, tiefgeſchlag'ne Wunde heile!

Themiſtokles (nimmt den Becher).

Sei huldvoll, Göttin! führe mich zum Sieg!

Alle.

Sei huldvoll, Göttin! führe ihn zum Sieg!

Themiſtokles.

Verleih' mir Kraft, und ſtärke mich im Kampfe!

Alle.

Verleih' ihm Kraft, und ſtärke ihn im Kampfe!

Themiſtokles.

Nimm dieſes große Opfer gnädig an!

(Er trinkt.)

Alle.

Nimm dieſes große Opfer gnädig an!

(**Themiſtokles** ſtellt den Becher wieder auf den Altar. Es wird zum Aufbruch geblaſen.)

Themiſtokles (feierlich).

Als mich mein Vaterland zum Kampfe rief:
Ließ ich Athenens hohen Tempel ſchmücken,
Und weihte Schwert und Schild in ihrer Nähe.
Mit Sieg gekrönt, bin ich zurückgekehrt:
Des theuren Volkes Freiheit ward errungen,
Hier aber muß ich größern Kampf beſteh'n —
D'rum weih' ich Dir auf immer meine Waffen.
Sie wurden mir von fremder Hand gereicht,
Ich lege ſie zu Deinen Füßen nieder.

(Allgemeines Staunen.)

(**Themiſtokles** legt Schild und Schwert zu den Füßen der Göttin, dann nimmt er den Helm ab und löſ't den Lorbeer, mit dem er geziert war, davon; hierauf legt er den Helm zu den übrigen Waffen.)

Artaxerxes (wie errathend).

Was ſoll dies Alles? ſprich, Themiſtokles.

Themiſtokles.

Die ſchöne Frucht des thatenreichen Lebens,
Sie iſt erkeimt aus einer fremden Erde.
Vom Helme nehm' ich den verdienten Schmuck,
Ich weih' ihn Dir und meinem Vaterlande.
Das Opfer ſchmerzet nicht! nimm ihn dahin!
Er winde ſich um meine Todesurne.
Und weil ich alle Zierden Dir geopfert:
So nimm auch mich in Deine Höhen auf!
Du gabſt mir Kraft zum letzten ſchweren Kampfe,
Im Tode find' ich die Unſterblichkeit.
Bewache Du fortan mein Vaterland,
Damit es herrlich blühe, muß ich fallen.
Es iſt geſcheh'n! willſt Du mir Lohn verleih'n:
So künde meinem Volk durch Götterwink,
Daß ſterbend ihm ſein Freund verziehen habe.

(Er ſinkt am Altare nieder.)

Artaxerxes.

Mich ſchmerzt die That, ich kann ſie nicht verdammen.

(Streng zu den **Anweſenden.**)

Wer half ihm dieſen Todestrank bereiten?

Themiſtokles.

Des Trankes Würze führt' ich ſtets bei mir,
Daß ſie dereinſt vor Schande mich bewahre!

Artaxerxes (auf **Hero's** Leiche zeigend).

Und ſie?

Themiſtokles.

Es war ihr Wille, mir zu folgen:
Ich hielt ſie ab — d'rum ging ſie mir voran.

(Mit der Stimme der Verklärung.)

Die Götter werden ſtets mein Volk beſchützen,
Denn ihrer hohen Gnade iſt es werth!
Und wenn einſt Nacht bedecket ſeine Fluren:
Wird doch die Sonne wieder auferſteh'n.
Im Kampfe mit dem Schickſal kann es fallen,
Die Freiheit aber lebet ewig fort!
Ihr ſehet nun, was ſie vollbringen kann.
Die Frucht des Sieges wird Euch nicht erfreuen,
Wenn Uebermacht mein Vaterland gebeugt.
Es ſtehen Männer auf mit alter Kraft,
Die nicht erzittern, und nach Hohem trachten.
Ich aber finde mich am ſchönen Ziel,
Und darf für Hellas' Freiheit rühmlich ſterben.

Artaxerxes

(zu den **Häuptern des Heeres**).

So lernet ſterben, und der Sieg iſt mein!

Themiſtokles (zu **Artaxerxes**).

Verſöhnt mit Dir laß mich mein Leben enden!

Artaxerxes (reicht ihm die Hand).

Du raubeſt mir ein unerſetzlich' Gut,
Ich — zürne nicht.

Themiſtokles.

Nimm meinen Bruderdank!
Mit Hellas' Sturz konnt' ich Dich nicht belohnen!
Dein edles Herz fühlt mir die Wahrheit nach.

(**Hero's** Leiche anblickend.)

In einer Urne ſammelt unſ're Aſche!

Artaxerxes

(auf den Lorbeer am Altar zeigend).

Mit dieſem Lorbeer will ich ſie umwinden.

(Die Opferflamme iſt unterdeſſen erloſchen, und die Strahlen der aufgehenden Sonne brechen herein.)

Themiſtokles.

Zur heil'gen Flamme hebet mich empor!
Daß ſie mein Antlitz himmliſch rein beſtrahle!

(Von **Vielen** unterſtützt, richtet er ſich mit halbem Leibe auf.)

(Matt.)

Sie iſt — erloſchen — wie mein — Leben! Seht —
Es grüßet mich — das ew'ge Himmelslicht!
Mir däucht, das ſind — die Blicke der Geliebten —
Die — dort auf roſ'gen Frühlingswolken ſchwebt!

Artaxerxes.

O göttergleicher Held! zieh' hin in Frieden!

Themiſtokles.

Schön — iſt das Leben — in des Glückes Armen —
Doch — ſchöner — iſt der Tod — für's — Vaterland.

(Er ſtirbt und wird ſanft am Altare niedergelegt.)

Artaxerxes.

Auf ſeiner Leiche — weihet Eure Fahnen!!

(Die Schwerter, Lanzen und Fahnen werden über ſeiner Leiche ausgeſtreckt.)

Und wollt Ihr ſiegen, wahrt die Lehre treu,
Die uns im Scheiden dieſer Held verkündet:
„Schön iſt das Leben in des Glückes Armen,
Doch ſchöner iſt der Tod für's Vaterland!“

(Der Vorhang ſinkt langſam herab.)

Die Verbannten.

Schauſpiel in vier Aufzügen nebſt einem Nachſpiele.

Perſonen.

Peter II., Czaar von Rußland.
Alexander Menzikof, Herzog von Ingermanland, Fürſt des deutſchen Reiches und Oberfeldherr der ruſſiſchen Heere.
Nathalia, ſeine Gemahlin.
Liſinka, ſeine Tochter.
Fürſt Dolgorucky, Hofmarſchall.
Fürſt Alexis Dolgorucky, ſein Sohn, Oberſt eines Garderegiments.
Prinzeſſin Sophia, Tochter des alten Fürſten Dolgorucky.
Soltikof, Generallieutenant.
Graf Golowka, polniſcher Geſandter am ruſſiſchen Hofe.
Die beiden Oberſten der Regimenter Ingermanland.
Ein Adjutant.
Offiziere der Wache.
Kammerherren.
Ein alter Diener Menzikof's.
Ein Hauptmann.
Wachen ꝛc.

Das Stück ſpielt im erſten Aufzuge in St. Petersburg, in den drei folgenden in Oranienburg, einem Luſtſchloſſe des Herzogs, und im Nachſpiele an der Grenze von Sibirien.

Das Ende fällt in die zweite Hälfte des Jahres 1727.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Im Pallaſte des Fürſten Dolgorucky zu Petersburg.

Dolgorucky ſitzt an einem Tiſche. **Alexis** kommt.

Dolgorucky.

Tritt näher, mein Alexis. Daß der Sohn
Mir jetzo freundlich rathe, iſt mein Wunſch.
Du ſteheſt thatenkräftig neben mir,
Und für das Höchſte ſchlägt Dein edles Herz.
Dir will ich nun vertrauen, was mich quält,
Was mir des Alters wohlverdiente Ruhe
Am Ende meiner Tage frech entreißt.

Alexis.

Der Sorgen Quelle hab' ich ſchon erblickt,
Zum größten Wirkungskreiſe auserkoren

Durch der Geburt — der Ahnen heil'ge Rechte,
Von der Natur begabt mit hohem Sinn,
So ſtandet Ihr einſt da im Glanz der Jugend —
Des Vaterlandes ſchönſte Hoffnung weckend:
Die Hoffnung, daß ein kraftbegabter Geiſt,
Zur Stütze unſerm Herrſcher beigeſellt,
Als klarer Stern am Thronenhimmel leuchte.
Da hebet ſich nun aus dem tiefſten Staub
Der Menzikof, den wir jetzt Herzog nennen
Von Ingermannland — Erſter an dem Throne
Und Feldherr aller kaiſerlichen Heere.

Dolgoruky.

Des Herzogs Vater pflügte einſt die Erde,
Der Sohn, den er in Dürftigkeit genährt,
Läßt unſ're Flaggen auf entfernter Woge
Die Allmacht dieſes Czaaren-Throns verkünden:
Er nennet ſich den Erſten nach dem Mann,
In deſſen Reich die Sonne nie verſchwindet.
Für ſolches Streben iſt kein Ziel geſtellt,
Gefährlich bleibt die Größe, die dem Staub
Gemeiner Abkunft kämpfend ſich entwunden,
Die mächtig der Gewohnheit Schranke brach,
Weit überfliegend, was Geburt und Recht
Den Völkern dieſer Erde immer galten.
Wer Alles ſich verdankt, lebt nur für ſich —

Alexis.

Es giebt ein Mittel, dieſen Flug zu hemmen,

Noch ſchlingt ja die Natur ein heilig' Band
Um ihn und um die mütterliche Erde!
Noch hat er ſich nicht ganz der Macht ergeben,
Die wie mit Irrlichtsſchein in öder Nacht
Zum tiefen Abgrund den Verirrten leitet.
Er iſt ja Gatte — Vater! o ein Himmel
Von Wonne liegt in ſeinem Vaternamen.

Dolgorucky.

Unglücklich muß ich Deine Liebe nennen,
Die Häuſer Menzikof und Dolgorucky.
Sie werden nimmer eins.

Alexis.

Ich führe ihn
Als Freund an Deine Bruſt.

Dolgorucky.

Als Freund? Du irrſt.

Alexis.

Da, wo die Liebe weilet, weilt der Himmel,
Sein Segen folget ihrem Schritte nach.
Laß mich Liſinka führen an Dein Herz,
Als Gattin laß die Holde mich umarmen.
Nur unſ're Liebe kann den Zweifel löſen,
Der zwiſchen Dich und ihn ſich furchtbar drängt.

Dolgorucky.

Ich will das Band der Herzen nicht zerreißen,
Liſinka ſoll mir werthe Tochter ſein:
Doch — haſt Du's auch bedacht und wohl erwogen,
Mit welchem Hauſe Dich Dein Sehnen eint?

Alexis.

Die Liebe waltet wie ein Geiſt des Friedens,
Entkräftet wird der langverborg'ne Haß.

Dolgorucky.

Einſt ſchlug das Herz Dir mächtig für den Ruhm,
Und dieſe Welt umſchlang Dein kühnes Hoffen!
Ein — Weib iſt — ſtärker.

Alexis.

Tadle nicht, mein Vater!
Mir bürgt die Liebe für Unſterblichkeit,
Denn ſie umfaßt die Hoffnung und den Glauben!

Dolgorucky.

Dem Hauſe Menzikof — willſt Du Dich einen —
Bedenk' es wohl. Der Berg, in deſſen Schooß
Geheime Gluthen gähren — ſchmücket ſich
Mit ſchönerm Grün, bis von dem Haupte nieder
Die Feuerwoge der Zerſtörung ſtrömt.

Alexis.

Ich trotze der Gefahr. Dein Vatersegen
Ist ein geweihter Schild für meine Liebe.
Beim Feste in Oranienburg will ich
Von Menzikof die Tochter mir erbitten.

Dolgorucky (nach einigem Bedenken).

Dann muß sich's zeigen — was der Herzog denkt.
Zu wünschen wäre es für Rußlands Wohl,
Daß unsre Häuser sich in Frieden einten.
Der Ausspruch Menzikof's entscheidet viel,
Denn sein Entschluß bestimmet meine Thaten.
Nun geh'! ruf' mir Sophien her. Ich will,
Daß sie zum schönen Feste uns begleite.

(**Alexis** geht ab.)

Zweite Scene.

Dolgorucky (allein).

Ich kann ihm Nichts vertrauen, denn er liebt.
Zum großen Kampfe hab' ich mich gerüstet.
Er oder ich! vereinen uns die Kinder,

Dann iſt er mein: dann habe ich den Geiſt,
Den übermächtigen, dahin gebannt,
Wo ſchadlos ruht ſein feindliches Beſtreben.
Ich ſehe hell auf den verworr'nen Kampf
Der Menſchheit, die da wechſelnd ſteigt und fällt.
Die, von dem Neid getrieben, ſich befehdet
Und Siegestempel baut — auf Leichenhügeln.
Geborgen wäre ich vor jedem Sturm,
Doch ruft mein Genius zu neuen Thaten.
Der Schiffersmann iſt heimiſch auf der See,
Und wo er lebte — will er rühmlich enden.
Zum letztenmal will ich die Anker lichten,
Die Staatskunſt ſoll mein treuer Leitſtern ſein.

Dritte Scene.

Der Vorige. Graf Golowka (kommt.)

Golowka.

Der Hof reiſ't heute nach Oranienburg,
Dem Feſt des edlen Herzogs beizuwohnen.
Geheimes liegt im tiefſten Hintergrunde,
D'rum dächt' ich, werther Freund, wir eilten ſelbſt
Voraus — um auch das Kleinſte zu erſpähen.

Dolgorucky.

Hier, mein' ich, giebt es wenig auszuforſchen
Für Euch — wohl Nichts — denn tiefer Friede ſchlingt
Ein ſtarkes Band um unſ're mächt'gen Höfe.

Golowka.

Das eben quälet, ängſtigt mich vor Allem.
Es iſt ein böſer Stand, ſo ganz allein
Ein Fremdling unter Fremdlingen zu weilen.
Wohl iſt es Friede, doch an dieſem Hof
Durchkreuzen ſich ſo viel geheime Pläne —
So viel —

Dolgorucky (ſchnell).

Was?

Golowka.

Nichts, das mir bekannt iſt — Fürſt.
Nur weil ich es nicht kenne, und es doch
Geſchieht — geſchehen könnte wenigſtens. —

Dolgorucky (ſeine Hand faſſend).

Vertraut dem Fürſten Dolgorucky — ganz
Zum Wohle Rußlands und zum Heile Polens.

Golowka.

Ich bin hieher geſandt, mein edler Fürſt,

Doch das warum — iſt eine große Frage!
Ich finde das natürlich, überhaupt
Iſt es ſehr gut, wenn man am Hofe Alles
Natürlich findet; d'rum find' ich's natürlich.
Was kann ich thun, und was dem Kanzler ſchreiben?
Der Czaar regiert im Frieden — Menzikof
Steht neben oder vor ihm — Erſter will
Sich in Oranienburg die Gattin wählen. —

Dolgorucky.

Bei dieſem Feſte?

Golowka.

Ja, ſo ſpricht die Sage.
Ihr wißt, daß ich Geheimes oft erforſche,
Wenn es nicht allzutief verborgen liegt.
Ich finde ganz natürlich, daß ein Mann,
Wie dieſer Czaar, ſich eine Gattin wählet.
Daß dies natürlich iſt, hab' ich erforſcht
Und als die einz'ge Neuigkeit des Hofes
Ergebenſt meinem Kanzler mitgetheilt.

Dolgorucky.

Ihr wißt wohl auch, auf wen die Wahl gefallen?

Golowka (geheimnißvoll).

Auf Herzog Holſteins Wittwe!

Dolgorucky (einfallend).

Die für jetzt
In Curland weilt?

Golowka.

Ja. Sie ist Peters Braut.
Ihr werdet das mit mir natürlich finden.

Dolgorucky
(mit wachsender Aufmerksamkeit).

Und in Oranienburg wird er dem Hof
Die Wahl verkünden?

Golowka.

Zweifelt immerhin!
Ich, werther Freund! ich sehe diesmal weiter.
Man kennt ja Menzikof! man weiß, daß er
Mit Curland immer Zwiespalt unterhält.
Die edle Herzogin, die dort verweilt,
Wird hier auf Euern Kaiserthron erhoben.
Zusammenhang liegt in der Sache, denn
Fürst Menzikof hat seine Hand im Spiele.

Dolgorucky.

Wie aber?

Golowka.

Weiß ich das? Genug, es ist

Fein abgekartet und genau berechnet.
Ich kann nur ſagen — was die Sage ſpricht,
Gefährlich iſt es, jetzo mehr zu wiſſen.
Die Lag', in der ich lebe, werther Freund!
Mit einer beſſern möcht' ich ſie vertauſchen.
Im Vaterlande blüht das wahre Glück,
Nur eitlem Ehrgeiz dank' ich dieſe Sendung.
Mich hat die Reue lang' und hart gequält;
Mein Geld in Rußland rühmlich anzupflanzen,
Ward ich geſandt, ach, weiter iſt es Nichts!
Sonſt wäre ja Fürſt Gallizin nicht hier,
Der Euern Hof mit falſchem Blick umlauert.

Dolgorucky.

Sagt — ohne Scheu, wie es dem Manne ziemt:
Hat Menzikof, dem Gallizin mißtrauend,
An Euch ſich nie gewandt? Verbergt mir Nichts!

(**Golowka** fährt betroffen zurück.)

Dolgorucky (für ſich).

Geheimes waltet hier.

Golowka.

Nein — förmlich nicht.

Dolgorucky.

Wer ſpricht von Form? Hier gilt es den Gedanken,

Der kund ſich giebt im Wechſelſpiel der Miene!
Der aus dem Auge ſpricht und ohne Laut
Verborgenes enthüllet.

Golowka.

Edler Fürſt,
Bei meinem Wort — davon bemerkt ich Nichts.
Wie könnt' ich ſeinen Fragen Rede ſteh'n,
Bedenket ſelbſt!

Dolgorucky (für ſich).

Der Kaiſer wählt ein Weib
In dieſem Augenblicke, wo — Dank Dir,
Allmächtiges Geſchick! Von Deiner Hand
Berührt — eröffnet ſich des Ruhmes Pforte —

(Er wendet ſich ſchnell zu **Golowka.**)

Golowka! trauet mir! es ſoll Euch nie
Gereuen. Großes harret Eurer Kraft.

Golowka.

Ihr ſprecht in Räthſeln!

Dolgorucky.

Bald wird Alles klar —
(Für ſich.)
Wenn wir uns ſicher erſt die Bahn bezeichnet.

Golowka.

Fürſt! Eure Freundſchaft öffnet meine Bruſt,
Und mit Vertrauen will ich ſie belohnen.
Ich nahm mir vor, nach abgelegtem Amte
Zurückzukehren in das theure Land,
Wo meine Väterburg erhaben ſteht. —

Vierte Scene.

Die Vorigen. Prinzeſſin Sophia iſt unterdeſſen eingetreten.

Golowka
(fährt fort, ohne ſie zu bemerken).

Schon lange hegte ich den ſtillen Wunſch,
Als Weib einſt Eure Tochter heimzuführen,
Nicht länger kann ich dieſen Wunſch verſchweigen.
(Er ſieht **Sophien.**)
Da iſt ſie ſelbſt!

Dolgorucky (für ſich).

Ich darf ihn nicht verlieren.
(Zu ſeiner Tochter.)
Du haſt vernommen, was Golowka ſprach.

(Zu **Golowka.**)

Es ziemet Euch, der jungfräulichen Scham
Des Augenblicks Verwirrung zu erſparen.

Golowka.

Doch eine ſchöne Hoffnung nehm' ich mit!

Dolgoruchy (für ſich).

Der Zufall hat ihn feſt an mich gebunden!
Wir rauben ihm die eitle Hoffnung nicht.

(**Golowka** geht ab.)

Fünfte Scene.

Dolgoruchy. Sophia.

Dolgoruchy.

Kurzſichtiges Geſchlecht gemeiner Menſchen,
Dem höhern Geiſt zum Spiele aufbewahrt!

Sophia.

Mein Vater wird gewaltſam nicht ſein Kind
An dieſen Mann verſchenken.

Dolgorucky.

Dich! mein Alles!
Mehr als mein Sohn in dieſem Augenblicke —
Dich ſollte Vatershand dem Manne ſchenken,
Der, weit entfernt von unſ'rer ſtolzen Höhe,
Im niedern Kreiſe der Alltäglichkeit
Des unverdienten Glückes Frucht genießt?
Und deſſen Leiſtung ſich darauf beſchränkt,
Um ein Gedeck die Tafel zu vermehren.
In meinen Büchern hab' ich ihn gereiht
Zu den geſtickten Feſttapeten und
Den Feuerſchirmen am Kamin des Kaiſers.
Mein Kind, Du biſt für Schöneres geboren,
Und hoch vor Allem preiſ' ich Dein Geſchick,
Bei'm letzten Feſt — ich hab' es wohl bemerkt —
Flocht Dir der Czaar in Deines Hauptes Schmuck
Die Roſe, die Du jetzt noch trägſt. Sie iſt
Schon halb verwelkt, und dennoch gilt ſie mehr
Als Perſiens Stein in Rußlands Kaiſerkrone.

Sophia.

Mein Vater!

Dolgorucky.

Dieſes ſchüchterne Erröthen,

Es iſt ein Strahl der neuen Glückesſonne,
Die meinem edlen Hauſe ſich erhebt.
Daß er Dich liebet — blieb mir nicht verborgen —
Wie er Dich liebet! — Mädchen, faſſe ganz
Der Freude Hochgefühl! Dem ſchönſten Glücke
Eröffne jubelnd nun die zarte Bruſt!
Als Kaiſerin wird Dich Dein Vater grüßen.

Sophia.

Dies Wort kann Deine Tochter nicht befremden,
Denn einer Krone fühlet ſie ſich werth.

Dolgorucky.

Golowka warb um Deine Hand! der Thor,
Im Wahn, es würde Herzog Holſteins Wittwe,
Die längſt ſchon ihre Reize überlebt,
Das jugendliche Herz des Kaiſers feſſeln.
Mit Hoffnung muß ich nun den Freier täuſchen,
Bis uns der Sieg zum ſchönen Ziele führt.
Alexis flehet um Liſinka's Hand —
Vereint ſich Menzikof mit unſerm Hauſe,
Dann ruht der Kampf — bis ihn das Schickſal weckt.
Daß Dich der Kaiſer liebet, iſt gewiß.

Sophia.

Er liebet mich! ſein Herz iſt rein von Trug
Und offen liegt es da vor meinem Auge.
Kennſt Du von Rußlands edlen Töchtern — eine,

Die mit Sophien in die Schranken tritt?
Sahſt Du den Kaiſer eine Gunſt verſchenken,
Die nicht dem Herzen Deiner Tochter galt?
Wen ſuchte ſtets ſein Aug' im Kreis des Hofes?
Auf welchem Weibe ruhte ſtets ſein Blick?
Auf mir, die ihn gefeſſelt hält mit Banden
Der Liebe, deren Glut ſich offenbart
In dieſes Jünglings ſeelenvollem Auge.
Er iſt nun mein, und mit ihm Rußlands Krone!
Ja — hätt' er Größeres noch zu verleihen,
Es wäre feilgeboten um dies Herz!!

Dolgorucky.

Bereite Dich zu dem Verlobungsfeſte.
Ich wünſche morgen in Oranienburg
Die herrliche Czaarewna zu begrüßen.

(Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

Im Pallaſte Menzikof's zu Petersburg.

Nathalia und **Liſinka** kommen.

Liſinka.

Nie, theure Mutter! ſprach die inn're Qual
So ſchreckenvoll aus Deinem bangen Auge.
Was iſt geſchehen? ſprich! der Vater ſteht
Mit düſterm Sinnen kalt und fremd vor mir.
Er ſcheint oft ſeine Tochter nicht zu kennen,
Dann, plötzlich finſtern Träumen ſich entwindend,
Legt er die Hand mir auf's gebeugte Haupt
Und wendet himmelwärts den ſtarren Blick.
Er iſt nicht mehr der ſorgenfreie Vater,
Der Frieden ſucht in ſeiner Tochter Wohl,
Von meinem Herzen ſeh' ich ihn gewendet,
Das doch ſo kindlich ihm entgegenſchlägt!
Wie gerne wollt' ich ſeinen Kummer theilen,
Wie gerne mit ihm tragen, was ihn quält,
Geſtärkt durch Gott und meine heil'ge Liebe.

Nathalia (für ſich).

O arme Tochter! ſchrecklich iſt Dein Loos.

Lisinka.

Entreiße mich dem Zweifel, theure Mutter!
Wo das Vertrauen flieht, da flieht der Segen,
Ihn ruft kein Wort der Sterblichen zurück.
Bin ich verlaſſen denn — von Dir — von Allem? —

Nathalia.

Und wenn ich das Geheime Dir vertraue,
Erhellend dieſen nachtbedeckten Pfad,
Der in das Inn're unſers Bundes führt,
Wo ſich ein tiefgeheimer Jammer birgt,
Indeß von Außen Jubeltöne ſchallen!
Wenn ich — verwegen nun den Schleier tilge
Von Deines Vaters räthſelvollem Leben:
Wirſt Du im zarten Buſen dann die Qual
Mittheilend tragen, die ein männlich Herz,
Ein kampferprobtes könnte beugen?

Lisinka.

Ja.
Ich bin die Tochter Menzikof's!

Nathalia.

Glaub' mir,
Auf Gräbern blüht kein Glück für dieſe Erde.
Da unten herrſchet ewig gleiche Nacht
Und nimmer frommt Dir's, wenn Dein gaſtlich Haus

Auf ihrer trügeriſchen Hülle ſteht.
Ich bin verfallen mit mir ſelbſt — entzweit
Mit dieſer Erde regelvollem Treiben,
Denn neben mir geöffnet iſt die Kluft,
Aus der in mitternächtlich banger Stunde
Ein Bild verfloſſ'ner Tage ſich erhebt —
Hinüberfordernd meines Daſeins Hälfte,
Die ihm gehört, die keines Menſchen Kunſt
Den unſichtbaren Händen wird entreißen.

Liſinka.

Enthebe Deinen Geiſt dem böſen Traum.
Was Dich belaſtet — will ich mit Dir tragen,
Der gleichgeformten Bruſt vertrau' es an,
In der ein Herz ſo warm wie Deines ſchlägt,
Das menſchlich fehlen kann und menſchlich ſühnen.
Nicht bei den Unſichtbaren ſuche Hülfe,
Die übermächtig — dieſer Erde fremd,
Mit keinem Staubgebor'nen ſich verbinden.

Nathalia.

Der mächt'ge Czaar, den wir den Großen nennen,
Durch deſſen Gunſt ſich Menzikof erhob,
Ward von geheimer Feinde Haß bedroht.
Was auch die vielgewalt'ge Schöpferhand
Zu Rußlands Wohl nach hohem Plane ſchuf:
Es wurde falſcher Deutung unterworfen,
Und auf des Ruhmes ſonnenhellem Pfade
Verfolgte raſtlos ihn der gift'ge Neid.

Für wahrhaft Edles hat der Menſch nur Sinn,
Wenn er des Strebens gold'ne Früchte pflückt:
Was für die ſpäte Nachwelt ſich erhebt,
Das wird verkannt, und Träume nennen wir
Des hohen Geiſtes ſegenreiche Thaten.
Von der Verblendung war ein Mann nicht frei,
Den ich mit Schrecken einſtens Vater nannte.
Amilka war's, und Menzikof, ſein Freund,
Warb um die Hand der Tochter, die allhier
Vom Vaterfluch belaſtet vor Dir ſteht!

Liſinka.

O Gott!

Nathalia.

Dem Herrſcher wurde Tod geſchworen,
Und Menzikof, der Günſtling — feſtgebannt
An unſer Haus durch treubewährte Liebe,
Ward eingeweiht in's heimliche Verbrechen.
Zum Siegespreiſe bot Amilka ihm
Die Hand der Tochter, die ihn liebte, die
Des bangen Herzens frevelndes Beginnen
Auf ihres Vaters blut'ge Rechnung ſchrieb.
Die Todesnacht des Czaaren war beſtimmt
Und ruhmlos ſollte der Gewalt'ge enden!
Dein Vater ſchlief im Vorgemach des Herrſchers;
Doch eine fieberkranke Nachbarin,
Die Reue, trieb ihn aus dem Schlaf empor.
Vor Peter's Füße warf er ſich dahin,
Entdeckend der Verſchwörung tiefſte Quelle,

Sie ward entwaffnet an geweihter Schwelle,
Und unverſöhnt mit ſich — mit ſeinem Gotte,
Fiel meines Vaters Haupt auf dem — Schaffotte.

Liſinka.

Beklagenswürd'ge Mutter!

Nathalia.

Eh' er ſtarb,
Kam ihm die Kunde noch, daß Menzikof
An dem Verrathe zum Verräther ward.
Amilka — wähnend, für das Vaterland
Ein ruhmgekröntes Opfer hinzuſinken,
Verfluchte Menzikof und ſein Geſchlecht
Bis in die tiefſte Wurzel ſeines Stammes,
Bis auf den höchſten Zweig der mächt'gen Krone.
„Und wenn — ſo ſprach mein Vater — Menzikof
Zum Traualtare die Betrog'ne führt,
Dann wandle Prieſterſegen ſich in — Fluch —
Und trage gift'ge Frucht auf ew'ge Zeiten!
Den Schwur vertrau' ich Gottes Rächerhänden,
Wie hier ich ende — ſoll mein Todfeind enden!"

So ſprach Amilka, und ein Kloſter nahm
Zur Sühnung mich in ſeine heil'gen Mauern!
Ich liebte Den, der mir den Vater raubte,
Und nährend dieſe Glut in tiefer Bruſt,
Wie von des Fluches Rachekraft getrieben,
Erhob ich zwar mein Auge zum Gebet,

Doch mit dem Aug' der Seele ſah ich ihn,
Und ſelbſt im Gottesbilde am Altar
Erſchienen mir die Züge des Geliebten!
Unwürdig fühlt' ich mich des heil'gen Schleiers,
Denn nicht zu Gott empor drang mein Gebet!
Es wuchs die Angſt in den geweihten Hallen,
Ich blieb der Welt und ihrem Fluch verfallen!

Liſinka.

Entſetzlich! er hat unverſöhnt geendet!

Nathalia.

Amilka's Hochverrath war weltbekannt,
Als Retter hört' ich den Geliebten preiſen.
Nicht eingedenk vergang'ner böſer Zeit,
Warb er zum zweitenmal um meine Liebe!
Ich war noch frei, von keinem Schwur gebunden,
Nicht als des Heilands fromme Braut gekrönt!
Fürſt Menzikof, beſchwichtigend den Gram,
Der ewig neu an meinem Herzen nagte,
Beglückte mich durch Liebe und es ſank
Ein dunkler Schleier auf Amilka's Grab,
Von eitlem Trug und Sinnenwahn gewoben.
Was gilt ein Bündniß, das, mit Fluch beladen,
Des Lebens unverdiente Freuden theilt?
Für dieſe Stimme hatt' ich kein Gehör,
Nur Liebe! Liebe! ſprach in meinem Herzen!
Weit hinter mir lag die geweihte Stätte,
Wo Gottes ew'ge Vaterliebe wohnt,

Wo in freiwill'ger Buß' der Frevel ſchwindet
Und kein Verbrechen mehr die Seele drückt!
Dem Kampf der Erde war ich preisgegeben
Und meine Sehnſucht trug den Sieg davon.
So zog ich ein in das verfehmte Haus,
Wo unſichtbare Rachegeiſter walten,
Ob dem ein gräßliches Verhängniß ſchwebt
Als Erbtheil einer unverſöhnten Seele.
Ich ward die Gattin Herzog Menzikof's
Und unſ'rer Ehe einz'ge Frucht — biſt Du!

Liſinka.

O arme Mutter!

Nathalia.

Kennſt Du nun die Qual,
Die mich zerfleiſcht? Erſt durch Verrath gewonnen,
Für einen Kaiſermord geweiht dem Gatten,
Und dann vereint mit ihm — vom Vaterfluch
Auf Zeit und Ewigkeit belaſtet — Ich —
Wer fühlet nach, was dieſes Wort umfaßt?

Liſinka.

Es lebt ein Gott, der Deine Seele kennt,
Bei ihm iſt Troſt!

Nathalia.

Dich wollt' ich glücklich wiſſen,

Den Mutterſegen gab ich zu dem Bunde,
Der mit Alexis meine Tochter einet.
Du biſt ihm treu, doch keine ird'ſche Glut
Entweiht das ſtille Heiligthum der Liebe!
D'rum ſah ich dieſen Bund mit hoher Freude
Und fand Verſöhnung in der Tochter Glück.
Wir dürfen es dem Vater nicht verſchweigen,
Denn die Entſcheidung ruht in ſeiner Hand!

Liſinka.

Er wünſchet ja mein Glück!

Nathalia.

Verjährter Haß
Lebt zwiſchen ihm und Dolgorucky's Stamme!
Dein Vater ſchwang ſich auf zum höchſten Ziele:
Dem Glück, dem wandelbaren, traut er kühn,
Und was Amilka ſprach, iſt längſt vergeſſen,
Ihn reizt das Leben nur mit ſeiner Kraft,
Und in der Wirklichkeit verweg'nem Kampfe
Schallt ihm kein Ton aus Grabesnächten zu!
Nur ſelten kommt ein Augenblick, wo ihn
Mit Blitzesſchnelle der Gedanke trifft:
Es ruhe noch ein Feind in jener Tiefe,
Wo unſ'rer Weisheit mattes Licht erſtirbt.
In ſolchen Augenblicken fährt er auf —
Bejammernd unſern ſegenloſen Bund,
Doch bald — in's Leben kehrt er rüſtig wieder,

Mit Feuerblicken ſcheint er zu verkünden:
„Ich will im Sturme meinen Frieden finden!!“

(Pauſe.)

(**Liſinka** umſchlingt ſie liebevoll.)

Nathalia (ſchwer).

Er iſt nicht mehr derſelbe, der er war!
Wie oft muß ich ihn ſeh'n, die Fauſt geballt,
Das Auge lüſtern in die Luft gerichtet —
Als wollt' es im geſtaltenleeren Raum
Sich einen Ruhepunkt erreichen. —

Siebente Scene.

Die Vorigen. Menzikof iſt unterdeſſen eingetreten, ohne die **Anweſenden** zu bemerken.

Menzikof (vor ſich blickend).

Ja!
Wir faſſen feſten Fuß auf dieſer Erde. —

(Er ſieht die **Seinigen**; ſchnell)

Ah ſieh'! die Gattin und die liebe Tochter!
Seid Ihr bereit?

Nathalia.

Wir harren Deines Winkes.

Menzikof.

Ich wünſche Dich geſchmückt zu ſeh'n beim Feſte,
Wie's meiner Tochter ziemt. Der Kaiſer wird
Erſcheinen mit den Großen unſers Hofes.
Ich will, daß man die hohe Huld erkenne,
Des Gaſtes werth ſei unſer fürſtlich Haus.

Achte Scene.

Die Vorigen. Fürſt Alexis Dolgorucky kommt.

Liſinka (zu **Nathalia**).

Er kommt — vor dieſer Stunde muß ich zittern.
Ihn zu verlieren, hätt' ich nimmer Kraft!

Menzikof.

Willkommen, Prinz! Ihr werdet doch nicht fehlen
Bei'm Feſte in Oranienburg?

Alexis.

Nein, Herzog.

Ich wünſche ſehr, es froh mit Euch zu feiern.
Lang' herrſchte Zwietracht unter unſern Stämmen,
In gleicher Höhe neigten ſich die Zweige
Feindſelig auseinander und es ſchien,
Als ob die erſten Säulen dieſes Thrones
Zerſchmetternd ſich berühren würden.
Der Augenblick iſt da — von Gotteshand,
Der mächtig waltenden, herbeigeführt —
Wo uns Verſöhnung winkt, wo Bruderliebe
Die edlen Bande des Vertrauens knüpft.

Menzikof.

Nennt Mißverſtändniß, was nicht Feindſchaft war,
Am wenigſten von meiner Seite. Prinz!
Als ich durch Peter's Gunſt — an dieſem Hof
Zu ſelt'nen Ruhmes höchſtem Gipfel ſtieg,
Gefiel es Euerm Vater — wohlbedachtſam
Des Glückbegünſtigten erhab'nen Flug
Zu hemmen nach der Vorſicht ſtrengem Maße.
Nie war ich deshalb feindlich ihm geſinnt,
Nie ſtrebte ich mit ſelbſterworb'nem Ruhme
Ihm zu verdunkeln das ererbte Glück.
Ihr kennt den Hof, die Welt, und mög't begreifen,
Wie Jeder ſeiner eig'nen Kraft vertraut,
Wenn ſich die Pläne kämpfend auch durchkreuzen,
Führt doch nur eine Bahn an's klare Ziel.
Ich hab's erreicht: ſeit jenem Tag, mein Prinz,
Entſagte Euer Vater jedem Streit
Zum Wohl des Vaterlandes und der Krone.
Ich ſuchte dieſer Welt zu offenbaren,

Daß ich aus reinem Quell die Thaten ſchöpfe.
Oft ſitzt das Glück an unſ'rer Wiege ſchon,
Oft müſſen wir's im Lebenskampf erreichen.
Was die Geburt verweigert — ſchenkt der Muth.
Es giebt ja Sterne mit erborgtem Glanz,
Und and're wieder, die ſich ſelbſt erleuchten.
Dies hat Fürſt Dolgorucky wohl bedacht,
Die Zwietracht ruhe, das iſt auch mein Wille:
Leicht wird vereint, was nie im Ernſt ſich floh.

Aleris.

Laßt mich den wahren Friedensengel nennen,
Der uns zur ewigen Verſöhnung ruft:
In deſſen Nähe jede Bruſt ſich öffnet,
Die Eintracht ihre Siegespalmen hebt!
Laßt mich — Liſinka's Namen nennen!

Menzikof (für ſich).

Ha!

Aleris.

O ſtaunet nicht, daß ſie mein Herz bewegte,
Daß aus der Väter unheilsvollem Zwiſte
Ihr Engelsbild zur Seligkeit mich hob.
Erkennet Gottes Wink, der einen Geiſt
Aus ſeiner Höhe Euch herabgeſandt —
Der, was Ihr ſchafft, mit ſeinem Strahl verſchönert
Und Himmelsglorien webt um Euer Haupt.
Die Kluft, die uns ſo lang' und feindlich trennte,

Sie ist erhellt von seinem Götterlicht,
Es steigt der Friede hold aus ihr empor,
Und über'm Haupte dieses Engels will
Mein Vater Euch die Hand zum Bunde reichen.

Lisinka (zu **Nathalia**).

Er kann nicht seinem Worte widerstehen!

(Bittend zu **Menzikof**.)

O Vater!!

Aleris.

Seit ich dieses Mädchen sah,
Entschwand der Groll aus liebetrunk'ner Seele;
Ein Blick von ihr — wie Edens Lichtgefild
Erschien dem Auge das beglückte Leben,
Verehrend möcht' ich knieen vor dem Manne,
Der sich der Hochgeliebten Vater nennt.

(Herzlich.)

Euch konnt' ich hassen?! O, es war ein Trug,
Den neidisch mir die Welt vor's Auge warf,
Eh' mir der Eintracht holdes Bild erschien.

(Zu **Lisinka**.)

Komm her, mein Mädchen! laß uns frei bekennen,
Was unf're Seelen himmlisch rein erfüllt!
Die Hoffnung glänzt auf Deinen Rosenwangen
Und hochbegeistert fühl' ich meine Brust!
Was kann der Vater Schöneres vollbringen,

Als Dich beglücken? Deiner Mutter Segen
Verherrlicht unſ're Liebe!
(Er ſtürzt mit **Liſinka** zu **Menzikof's** Füßen und faßt ſeine Hand.)
Dieſe Hand
Wird uns vereinen — für die Ewigkeit!!

Nathalia (zu **Menzikof**).

O ſegne ſie!!

Menzikof
(die Knieenden von ſich drängend, mit zitternder Stimme).

Ich ſegnen?!!

Nathalia (ihr Antlitz verhüllend).

Großer Gott!

Menzikof (für ſich).

Sie war mir Unterpfand für hohes Glück,
Doch dieſe Liebe wird es nun zerſtören.
(In heftiger Bewegung.)
Steht auf. Ihr ſeid geſtraft für Euer Schweigen,
Denn nicht mehr ſegnen kann ich dieſen Bund —
Liſinka iſt —

(Er hält plötzlich inne, ſie ſtehen auf.)

Menzikof (zu **Alexis**).

Mein Prinz! ich ehre Euch

Und Eure Freundſchaft iſt mir ſehr willkommen —
Doch — dieſen Wunſch — ich kann ihn nicht erfüllen.

(zu **Liſinka**, ernſt)

Auf Deiner Kindesliebe ruht mein Glück,
Bedenke das und ſei des Vaters werth.
Was Du noch wiſſen mußt — zu meinem Wohle,
Es wird ſich in Oranienburg erklären.

(Er geht ab.)

(**Liſinka** ſtürzt ſprachlos in **Alexis'** Arme.)

Nathalia (ſchwer).

Mir ſcheint — Amilka's Wort — will ſich bewähren!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Schloß Oranienburg.

Hinter der Scene festliche Musik, die noch einige Zeit fortwährt.

Menzikof kommt mit **Generallieutenant Soltikof.**

Soltikof.

Nur kurze Zeit vergönnt, und kurze Rede.

Menzikof.

Sprecht, Generallieutenant.

Soltikof.

Wollet Euch erinnern
An jene Zeit, wo wir im Schwedenkrieg
Den alten Schlippenbach aus Narva lockten,
Ich führte das Commando unter Euch,
Und lange mußten wir den list'gen Fuchs

In ſeiner wohlverwahrten Wohnung ſehen.
Achthundert Ruſſen — ganz nach Schwedenart
Gekleidet und bewaffnet, führte ich
Vor Narva hin, und Ihr bekämpftet uns.
Die Liſt gelang; aus ſeiner alten Höhle
Kam Schlippenbach, die Freunde einzulaſſen.
Erſt als das Feuer tüchtig kreuzend winkte,
Da ſank ein Licht in ſeinen Feldherrngeiſt,
Allein zu ſpät, wie dies wohl oft geſchieht.
Von tauſend Reitern brachtʼ er wenʼge heim,
Und allʼ ſein Fußvolk fiel in unſʼre Hände.
Ich aber hätte faſt das kleine Spiel
Mit meinem altersgrauen Kopf bezahlt.
Die Flüchtigen zu raſch verfolgend — lag
Ich plötzlich unter meinem braven Roß,
Dem eine Kugel tief inʼs Herz gedrungen.
Der wohlbeleibte Schlippenbach kam an
Mit zwanzig Reitern, die den Heimweg ſuchten:
Es ſchien — ſie wollten für verlorʼne Schlacht
An meinem Leben blutʼge Rache nehmen.
Hülflos im linken Bügel feſt verwickelt,
Hörtʼ ich die Klingen ſauſen neben mir,
Und dachte: „Nun! — dein Todesſtündlein ſchlug!“
Da kam Fürſt Menzikof mit fünf Dragonern
Von Ingermannlands erſtem Regiment.
Sein Anblick ſchien die Feinde zu verjagen,
Nicht zwanzig Hiebe fielen — ich war frei.

Menzikof.

Die Freundſchaft Soltikofʼs hat mich belohnt.

Soltikof.

In jener Stunde hab' ich mir gelobt
Mit einem Schwure, wie ihn nur ein Herz
Danküberſtrömend ſchwören kann gen Himmel:
Nie meinen Retter zu verlaſſen in
Gefahr und Noth — ich habe mir gelobt:
An ſeiner Seite brüderlich zu wandeln,
Ihm Alles aufzuopfern, wenn das Glück
Ihn launiſch je verlaſſen könnte. Fürſt,
Ihr kennt mich ganz. Ihr kennt nur mich allein!
Ihr habt ſchon Manchen aus dem Staub erhoben
Zu Ehr' und Würde! Euer Name gilt
So weit ſich Rußlands hohe Macht verbreitet.
Der Thron ſtand zweimal leer und Catharina
Verdankte Eurer Hülfe dieſe Krone:
Ja, ſelbſt der Czaar, des großen Kaiſers Enkel,
Muß jetzt in Euch den Mächtigen erblicken,
Dem er des Erbes ruhigen Beſitz,
Der Herrſchaft ungetrübtes Licht verdankt.

Menzikof.

Was ſoll dies Alles?

Soltikof.

Es gefällt mir nicht.

Menzikof.

Die heit're Laune, ſcheint's, verläßt Euch nie.

Soltikof.

Wer Vieles giebt, von Dem wird Mehr gefordert,
Dem Neid enthebet ſich kein großer Mann.
Ich muß Euch warnen, das iſt meine Pflicht:
Nur der Gerettete darf dieſes wagen,
Denn Alles wagt er für des Retters Wohl.

Menzikof.

Nie ließ ich vom Verdachte mich beherrſchen:
Ein edler Glaube wohnt in dieſer Bruſt!
Ich bin durch freien Kampfes Kraft geſtiegen
Und kein verborg'ner Feind wird mich bedrohen.

Soltikof.

Auf ſtolzer Höh' und im Geräuſch des Tages
Hört man die emſ'gen Minengräber nicht.
Laut jubelt unter Feſt und Tanz die Freude,
Und in die Lüfte fliegt das Prachtgebäude.

Menzikof.

Die Furcht vor der Gefahr iſt ſelbſt Gefahr.

Soltikof.

Bei Pultawa im Donner der Kanonen,
Bei Riga, wo das Pech vom Walle floß,
Da war't Ihr ſicher — ſicherer als hier.

Feig iſt der Satan, wenn er Rieſen ſtürzt.
Und ſagt mir, wo, wo gäb' es mehr zu thun
Für dieſes böſe heimliche Beſtreben,
Als hier am Hofe, wo kein off'nes Aug'
Zu ſeh'n iſt, wo kein freies Wort ertönet.

Menzikof.

Ich ſteh' zu hoch für ſie.

Soltikof.

Glaubt dieſes nicht.
Die Menſchen mit der faltenreichen Miene
Heut lächelnd, morgen weinend, taugen Nichts.
Die Herren mit dem ſtets geſenkten Auge,
Die — wie gedankenlos am Degen ſpielen,
Die — krummen Rückens vor dem Kaiſer ſteh'n,
Des Tages Wärme oder Kälte lobend —
Die von dem Leibroß, wie von der Armee
Mit gleichem Eifer ſprechen, die dem Weibe
Erſt ſchmeicheln, wenn der Czaar mit ihr getanzt:
Die Herren denken viel, und taugen — Nichts.
Ihr habt ſie Alle gegen Euch, und mir,
Mir ſteigt der Zorn bruſtaufwärts, wenn ich ſehe,
Wie ſie mit Schmeicheltönen Euch umgirren,
Wie Ihr vergebens in ihr Auge blickt,
Die Quelle der Gedanken zu erforſchen.
Ihr findet Nichts. Die feinerdachte Kunſt
Verwiſchte längſt die Züge der Natur,

Von Gottes Hand in jede Stirn gegraben:
Und Groll und Liebe, Zorn und Furcht — ſie ſind
Verſchmolzen in ein häßliches Gemälde,
Das mit dem Wetter ſeine Farbe wechſelt,
In dem kein Leben wohnt und keine Kraft.
Ha! dürft' ich unter das Geſindel fahren
Mit der Dubina *) des verſtorb'nen Czaaren!

Menzikof.

Treuherz'ger Freund!

Soltikof.

Mir wollen ſie nicht ſchaden
Und können nicht. Mein Arm führt nur das Schwert,
Es muß ein Beſſ'rer kommen, eh' ich ſinke.
Ihr aber, der Ihr Alles ſeid im Reiche,
Vor deſſen Schwelle täglich Tod und Leben,
Zwei Dienern gleich, den Machtbefehl erwarten:
Ihr, dem Siberiens Steppen offen ſind,
Entlarvte Feinde Colonieenweiſ'
Zum edlen Zobelfange abzuſenden,
Ihr —

Menzikof.

Legt die halbe Welt in dieſes Wort,
Ich werde nicht vor ſeiner Laſt erzittern.
Mich ſtürzen wollen — heißt: mich vorwärts treiben.

*) Peters großes, ſpaniſches Rohr.

Soltikof.

Da hab' ich mir denn früher oft gedacht,
Als wir noch kämpften in dem Kriegessturme:
Wie schön es wär', wenn einstens Menzikof,
Entfesselt von des Lebens Müh' und Sorgen,
Im qualenfreien Kreis der Häuslichkeit
In seines alten Freundes Nähe lebte.
Ihr denkt zu groß, um immerdar zu dienen.
Wollt Ihr am End' mit sechszig Sclavenjahren
Vier freie Monate erkaufen, die
Der nahe Tod in trübe Schatten hüllt?
Nein! Unser Kriegsgott stirbt als Schranze nicht,
Mit sich zerfallen!

(**Menzikof** verfällt in tiefes Nachsinnen.)

Soltikof.

Auch der beste Stahl
Wird endlich von dem Hofrost angefressen.
Im Tollhaus bleibet kein Gesunder klug,
Kein Kirchenvater ehrlich unter Schuften.
Folgt meinem Rathe —

Menzikof.

Still davon.

Soltikof.

Es war
Ein Traum — ein reizend Bild beglückter Tage.

So wenig iſt dem Krieger vorbehalten,
Daß gerne in der Zukunft dunkeln Raum
Sein Auge hoffend ſich hinüberſchwingt:
Wir kämpfen für den Frieden und das Recht,
Und finden Beides nicht im kurzen Leben.
Ihr wißt, wie oft man mich hintangeſetzt,
Weil nicht Geburt den Namen mir geadelt.
Nur Eurer Hülfe dank' ich dieſes Amt,
Schon längſt verdient durch ehrenvolle Narben.
D'rum glaub' ich jetzt, wir haben ausgekämpft,
Genug gethan für Rußlands Heil und Ehre.
Nach Ruhe ſehnet ſich des Menſchen Bruſt,
Und jedes Schiff will einmal Anker werfen.

Menzikof.

Nach Ruhe? Dafür bin ich nicht geboren.

Soltikof.

Die Worte weiß ich nicht zu deuten.

Menzikof.

Seht,
Ein Ritter, der im Kriege grau geworden,
Kehrt heim zu der verlaſſ'nen Ahnenburg
Und will im Frieden da ſein Leben ſchließen.
Die erſte Nacht zeigt ihm des Hauſes Schrecken,
Geſpenſter ſcheuchen von dem Haupt den Schlaf,
Lebendig wird es in der Gruft und hell
Vom Geiſterſcheine — ſtarrt die todte Nacht

Ihn gräßlich an mit off'nen Leichenaugen!
Für immer ſchließt er nun die dunkle Pforte,
Und kehret nie zurück in's Vaterhaus.
So geht es mir! Verlangt nicht mehr zu wiſſen
Und denkt: daß ich im Kampf den Frieden finde.

Soltikof.

Ihr ſeid der Erſte nach dem Czaaren, doch
Es giebt noch Viele, die ein Gleiches wünſchen,
Mir will der Dolgorucky nicht gefallen.
Er wähnet ſich gekränkt — hintangeſetzt
In ſeiner Gnade.

Menzikof (ihn ſcharf beobachtend).

Gnade? Hohles Wort!
Bei Einem nur will ich in Gnade ſtehen:
Beim Fürſten Menzikof!
(Abbrechend.)
Durch ſeinen Sohn
Bot er mir Freundſchaft an, doch die Bedingung
War nicht mehr zu erfüllen. Laßt uns jetzt
Zum Feſte wiederkehren. Alles wird
Sich ändern heute noch.

Soltikof.

Auf Soltikof
Könnt Ihr im Glück und Unglück bauen. Frei,
Wie die Gedanken, waren meine Worte.

Hab' ich geirrt, ſo haltet mir's zu gut.
Der Eure bleib' ich ſtets mit Leib und Seele.

Menzikof.

Das war ein großes Wort! ich nehm' es auf
Als Unterpfand der Freundſchaft und der Treue.

Soltikof

(die Hand auf **Menzikof's** Bruſt legend).

Mit dieſem Blute habt Ihr mich geworben,
Und daß ich Euer bin — iſt all' mein Stolz.

Menzikof.

Die Wund' iſt leicht, die ich für Euch empfing.
Die Narbe gilt mir mehr —
(auf einen ſeiner Orden zeigend)
als dieſer Stern.
Laßt uns der Zukunft ſtolz entgegenſehen,
Das Glück iſt wandelbar, die Treue — feſt.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Alexis und **Lisinka** kommen von der Seite, festlich geschmückt.

Alexis.

Sie mögen's deuten, wie sie wollen, hier
Am Grenzstein meines Glückes will ich noch
Die letzte, schöne Lebensstunde feiern.
Da d'rinnen jubeln sie, und mag der Jammer
Des Nachbars Herz zerfleischen, mag die Qual
Ihn an des Wahnsinns dunkle Pforte treiben —
Daran liegt Nichts! Was quält den armen Jüngling?
Sie möchten's wissen, um die Neuigkeit
Mit des Gerichts Posaunen auszurufen.
O ihr seid schlechte Richter! falsch im Herzen!
Euch ist die Thräne, wie Gelächter feil.
Ihr nennt euch Welt, und dieses Wort vertilgt
Der stolzen Geister kühngewagtes Streben!
Der Schöpfung Schlechtestes habt Ihr gesammelt,
In einem Punkt vereint — in eurer Welt!
Die ist mit Gold verziert — ein moderndes,
Im Inneren verdorbenes Gebäude.
Ihr höhnt das Gute, und wie Puppenspiel
Verschwindet euer thatenleeres Leben.
Es zuckt mir fieberisch durch alle Nerven,
Und wie der Sonnenadler, dessen Kraft
Des finstern Kerkers morsche Stäbe bricht:
So will mein Geist sich fürchterlich erheben,

Laut offenbarend, was die Freiheit gilt
Im unbefleckten, tadelloſen Herzen.

Liſinka.

Alexis! zähme Deinen Grimm! wenn jetzt
Mein Vater —

Alexis.

Vater? o es iſt entſetzlich!
Das theure Kind, des Lebens ſchönſte Zierde,
Mit kaltem Sinn dem Jammer preis zu geben.
Ich faſſe mich nicht mehr, denn losgerüttelt
Von allen niedern Banden iſt der Geiſt,
Der in mir tobt und flammend mich verzehrt.
Ich liebe! Menſchen! kennt ihr dieſes Wort?
Der Liebe Tochter iſt die höchſte Kraft,
Verderben bringt es, feindlich ſie zu hemmen.
Liſinka wollt ihr mir entreißen? Mein
Iſt ſie, und fühlt ihr nicht des Wortes Stärke,
So ſei's mit Blut auf eure Stirn geſchrieben:
Mein iſt Liſinka! müßt' ich untergeh'n.

Liſinka.

Verderben bringſt Du mir und Dir! ſei ſtark,
Gott wird die reine Liebe nicht verlaſſen.

Alexis.

Man hat ein feines Netz um mich geſponnen;
Nach Polen, meint mein Vater, ſoll ich zieh'n,
Dem dortigen Geſandten beigegeben.

Tief kränket ihn des Herzogs Weigerung —
Und aus dem Grabe steht die Zwietracht auf.
Entfernen will er mich, weil meine Liebe
Verderbend könnte wirken auf den Plan,
Der in der Tiefe seines Herzens gährt.
Mich quält ein gräßlicher Gedanke! Hier
Muß sich die Absicht Deines Vaters zeigen.
Ich will doch seh'n — wie weit sein Streben reicht,
An W e n der große Kaufmann Dich verhandelt!

Lisinka.

Ich reiche Dir die Hand zum starken Bunde.
Der Himmel einet, was die Erde trennt.
Der Liebe Schwur ist ewig, wie die Seele!
Auch dieses Herzens Kraft soll sich bewähren,
Zieh' hin in Frieden, wenn Dein Schicksal ruft,
Lisinka wird Dir ewig angehören.

Alexis (schmerzvoll).

Giebt es für solche Liebe keinen Segen?

Lisinka.

Die Welt ist klein, unendlich ist der Geist,
In seiner Heimath werden wir uns finden.
Alexis bleibet mein! Dies Wort bringt Segen
Und Balsam für das wundenvolle Herz.
Mich stärkt die Liebe, und Dein theures Bild
Umleuchtet mich im Leben, wie im Tode.

Auch fern von hier, biſt Du dem Mädchen nah,
Das Ruhe nur in Deinem Aug' gefunden.
Hoch über Zeit und Raum ſchwebt das Gefühl,
Am Sternenzelt begegnen ſich die Blicke —
Und wie ein Zauberklang der Sphärenlieder:
So hallt es wunderbar im Herzen wieder!

(Sie faßt ſeine Hand.)

Was auch das Schickſal über mich verhängt,
Ich bleibe frei von jedem ird'ſchen Bande
Bis zu dem Wiederſeh'n im — Vaterlande.

(Umarmung.)

Sei ruhig, mein Alexis! Glaube mir,
Des Vaters Herz ſteht meiner Bitte offen.
Laß ihn erſt ſehen, wie wir uns verbunden,
Beweiſe durch Entſagung Deine Treue,
Und wecke ſo ſein beſſeres Gefühl.
Ich kenne ihn! er opfert viel dem Ruhme,
Doch wahrlich nicht des einz'gen Kindes Glück,
Für Jenſeits zeig' ihm, daß wir uns vereinten,
Dann trennet er uns auch hienieden nicht.

Alexis.

O könnteſt Du des Vaters Bruſt bewegen
Mit Deinem Worte, wie Du mich bewegſt!
Des Jammers ſtarre Rinde iſt gebrochen
Und langſam löſen ſich die Schmerzen auf
In unnennbarer Rührung heil'ge Ströme.
Wie werd' ich's tragen, Dich zu miſſen! Dich,
Den Schutzgeiſt meines Lebens?

Dritte Scene.

Die Vorigen. Menzikof.

Menzikof (warnend).

Prinz!

Alexis (mit fester Stimme).

Es war
Mein Abschied, Herzog.

Menzikof.

Gut für Euch und mich.

Alexis (mit Mühe sich bezwingend).

Das wolle Gott!

Menzikof.

Der Kaiser kommt.
(Zu **Lisinka.**)
Du — bleibst.

Vierte Scene.

Die Vorigen. Der Czaar, Fürſt Dolgorucky, Golowka, Soltikof, Nathalia, Sophia kommen mit den **Großen des Reiches** und prachtvollem **Gefolge. Alle** ſind feſtlich geſchmückt.

Der Czaar (zu **Menzikof**).

Iſt ſie wohl vorbereitet?

Menzikof.

Ja, mein Kaiſer.

Der Czaar (zum **Fürſten Dolgorucky**).

Es ſei dem Hofe kundgethan, daß wir
Verweilen werden in Oranienburg,
Des edlen Wirthes Bitte zu erfüllen.

Sophia (für ſich).

Die Stunde der Entſcheidung iſt gekommen,
Die ſchönſte meines Lebens!

Golowka (zu **Sophien**).

Dieſes Schloß
Mit der Umgebung mannigfalt'gem Reize,
Gleicht auf ein Haar dem meinigen in Polen.
Ich finde heimiſch mich in dieſem Hauſe,
Ihr wißt, was noch zu meinem Glücke fehlt.

Sophia (für ſich).

Der eitle Thor!

Der Czaar.

Ihr Häupter meines Reiches,
Zu großem Zwecke ſind wir nun vereint.

Golowka (für ſich).

Und etwas Großes giebt es zu berichten.

Der Czaar.

Ihr kennt den Wunſch des theuren Vaterlandes,
Mit Hoffnung ſah mein vielgeliebtes Volk
Die Fürſtentöchter von Europa blühen.
Der Thron, auf dem noch ſtets ein Vater ſaß,
Iſt werth auch eine Mutter zu erhalten,
Die liebend pfleget, was der Herrſcher ſchafft:
Aus deren Nähe wie vom Heil'genbild
Des Menſchenglückes reicher Segen ſtrömt.
Ihr dürft es nun dem theuren Volk verkünden:

Nicht in die Ferne sei sein Blick gewandt!
In unſ're Mitte darf es jubelnd ſchauen! —

Dolgorucky.

Heil Euch dem Vater! der den ſchönſten Wunſch
Des Volkes nun erfüllt. Ganz Petersburg
Gab längſt der freudevollen Hoffnung Raum:
Daß Ihr Euch eine Gattin würdet wählen
Aus uralt — adlich — fürſtlichem Geblüte.

Der Czaar.

Nicht die Geburt allein beſtimmt die Wahl,
Denn adlich iſt, wer edel ſich erzeigt
Und ſtark und hochbeherzt auf allen Pfaden,
So will ich, ſoll's gehalten ſein am Hof,
Und fortan in dem weiten Czaarenreiche.

(**Dolgorucky** ſieht betroffen vor ſich hin.)

Der Czaar.

Wir bieten nun der Tochter Menzikof's
Des Kaiſers Hand und Herz — und Rußlands Krone.

(Allgemeines Staunen.)

Liſinka (kaum ihrer mächtig).

O mein Alexis!!

Sophia (für ſich).

Ich verſchmäht? —

Alexis (mit funkelnden Blicken).

Das iſt
Dein Ziel? Der Weg führt über meine Leiche!

Menzikof (zum **Czaar**).

Wie kann ich danken für die hohe Gnade?

Nathalia (für ſich).

Weh' uns und unſerm Hauſe!

Dolgorucky (heimlich zu ſeiner Tochter).

Dieſer Schritt
Soll abwärts führen. Faſſe Dich, Sophia!
Es gilt der Feinde Untergang!

Der Czaar (in die Mitte tretend).

Ihr wißt,
Was unſer Thron dem edlen Herzog dankt.
Wir Alle ſind dem Manne hochverpflichtet,
Der, wie ein Cherub vor dem Heiligthum,
Das ſchöne Erbtheil unſ'rer Ahnen ſchützte.
Ich nenne ihn des Thrones erſte Säule,
Und heilig, wie mein Leben, iſt ſein Wohl!

Dolgorucky (für ſich).

Der Adler wird den letzten Flug beginnen.

Der Czaar.

Mein großer Ahnherr konnte ihn belohnen
Mit Ehre, ich mit Liebe und Vertrauen.
Liſinka ſoll ein feſtes Bruderband
Um Menzikof und ſeinen Kaiſer ſchlingen.
Nehmt, Fürſtin! meine Rechte zu dem Bunde,
Den Rußland ehrt! Geheiligt ſei die Stunde!

(Er reicht ihr die Hand. **Liſinka** fällt ohnmächtig in die Arme ihrer Mutter. **Alle** eilen herbei.)

Der Czaar.

Schafft Hülfe! ſchnell!

Menzikof.

Das Uebermaß der Freude
Hat ſie betäubt.

Liſinka
(die Augen matt aufſchlagend, zu **Nathalien**).

Ich bin verloren!

Menzikof (zu **Nathalien**).

Fort.
Zur Ruhe leite die Erſchöpfte!
(Zum **Czaar**.)
Sie
Iſt nicht gefaßt auf dieſes hohe Glück.

Der Czaar
(welcher **Lisinka** aufmerksam betrachtet).

Ich — glaubte sie gefaßt.

Menzikof.

Die zarte Brust
Muß solcher Wonne unterliegen.

Der Czaar (finster).

Gut
Für uns — wenn dieses Wahrheit ist.
(Laut.)
Ruft Aerzte.
Für heute soll das Fest geendet sein.

Dolgorucky
(der mit **Sophien** und **Golowka** abgeht, für sich).

Ich hoffe — in Oranienburg — für immer.

(**Lisinka** wird von **Nathalia** fortgeführt, der **Czaar** geht ebenfalls ab mit den **Uebrigen.**)

(**Alexis** bleibt.)

(**Soltikof** geht vor **Menzikof**, der in tiefen Gedanken dasteht.)

Soltikof.

Ihr habt auf Erden nur noch einen Freund,
Und der bin — ich. Wenn Ihr ihn braucht — so rufet.
(Er geht ab.)

Fünfte Scene.

Alexis. Menzikof.

Alexis (halb für ſich).

Der Freude Uebermaß hat ſie betäubt!
Die herzzerreißende, gewalt'ge Freude
Warf ſchnelle das gebeugte Opfer hin,
Und ſtarren Blickes harrt der Prieſter nun,
Die wiederkehrende Beſinnung hoffend.

(Er tritt vor.)

Ihr werdet wiſſen, Herzog! was mein Vater
Beſchloß. An Polens Hof will er mich ſenden.
Entfernung — Zeit, und wie die Mittel heißen,
Mit denen gern der Menſch ſich ſelbſt betrügt,
Sie ſollen heilend wirken auf das Herz,
Dem Ihr die tiefſte Wunde habt geſchlagen.
Vergeſſen ſoll ich — was mir theuer iſt,
Und bleiben wird — bis dieſes Auge bricht.
Entſagen ſoll ich jeder Lebensfreude,
Die wonneſpendend mir entgegen kam,
Eh' der geheimen Plane dunkle Macht
Zerſtörend — mir das ſchöne Ziel entrückte.
Es frommet nicht, des Unglücks böſe Saat
In ſeines Nachbars Felder auszuſtreuen,

Mit einem Menſchenwohle zu erkaufen,
Was dieſes wandelbare Leben ziert.
Ich wende mich zum letztenmal an Euch,
Dem die Entſcheidung ziemt — in ernſter Stunde.

Menzikof.

Ihr ſeid verwegen.

Alexis.

Jammer — fürchtet Nichts,
Denn ſeine ſtarke Tochter iſt — die Freiheit!
Dem Menſchen Alles rauben — heißt ihn ſo
In's Leben ſtellen — wie ihn Gott erſchuf.
Nicht dem Verhältniß ſclaviſch unterworfen,
Von keinem niedern Zwange mehr gehemmt
Will ſich das Elend ſeiner Rechte freuen,
Die höher ſteh'n, als jedes Weltgeſetz!
Will mit dem großen Freibrief der Natur
Am Tribunal der Menſchlichkeit erſcheinen!
Ich leg' ihn ſtolz vor Euer Auge hin,
Von Gottes Händen iſt er unterzeichnet.

Menzikof.

Seid Ihr bei Sinnen?

Alexis.

Jeder kennt das Recht,
Auf deſſen Kraft ich hoffend nun vertraue.

Menzikof (gemildert).

Gehorcht dem Willen Eures edlen Vaters.
In träger Ruhe hemmet nicht ein Glück,
Das Euch erwartet an dem Ziel der Ehre.
Ihr habt ſchon viel erprobt, ich glaubte Euch
Entwunden jedem weibiſchen Gefühl.
Das Vaterland will freien Kämpfern trauen
Im Drang der böſen, launenvollen Zeit.
Ihr ſeid nur frei, ſo lang' Ihr einzeln ſteht,
In kühner Bruſt das Kraftgefühl bewahrend,
Als Unterpfand der höheren Natur.
Die Liebe hemmt der Mannheit edles Streben,
Und mit dem Herzen feſſelt ſie die Kraft.
Ihr habt des Landes Hoffnung ſchon geweckt
Im Kampf der kriegeriſch durchlebten Jahre.
Erinnert Euch der Zeit — es kann geſchehen,
Daß ſie im Wechſel — ähnlich wiederkehret.
Für Ruhm ſchlägt jedes Männerherz, und Ruhm
Wird uns dereinſt zur höchſten Stufe führen,
Zu jenem Ziele, das dem großen Kaiſer
Selbſt auf dem Todesbette vorgeleuchtet.
Was Er uns ſchaffte — müſſen wir bewahren,
Nur Männer pflanzen dieſe Schöpfung fort.
Eröffnet dem Gedanken Eure Bruſt,
Dann wird der Liebe ſchwärmendes Gefühl
Dem Genius der wahren Ehre weichen.

Alexis (erſtaunt).

Iſt's Menzikof, der ſolche Sprache führt?
Der Gatte — Vater —

Menzikof (ſchnell).

Kennet Ihr ihn ganz?

(Nach einer Pauſe.)

Dem Kaiſer, der mich Freund und Vater nennt,
Nie würde ihm Liſinka angehören,
Wenn nicht das treue Volk die Mutter heiſchte.
Er wählte ſie — ich darf nicht überlegen,
Nicht widerſtreben ſeinem Herrſcherwort,
Und brächt' es Unheil mir und dem Geſchlechte,
Das meine Hand aus tiefem Staub erhob!

(**Alexis** ſieht ihn betroffen an.)

Menzikof.

Es ſchreitet froh aus ſtiller Kindheit Raum
Der Jüngling auf die wechſelvollen Pfade.
Wird ihm das Glück der Liebe früh beſcheert,
Noch eh' der Tag des Wirkens iſt gekommen,
Dann ſteigt ihr Zauberbild als Sonn' empor,
Die ihn erhellt und wärmt — durch's ganze Leben.
Des Mädchens Blick löſ't alle Fragen auf,
Die er mit Hoffnung an das Schickſal richtet!
Im tiefſten Buſen lebt das theure Bild,
Zur Wahrheit iſt die Liebe ihm geworden,
Er kann nicht irren mehr, und engelrein
Führt ihn ein Engel in der Tugend Arme!
Doch — wenn der Tag des Wirkens iſt gekommen,
Wenn Thatenluſt im kühnen Herzen flammt,
Und Lorbeer leuchtet von der hohen Stirne,
Wenn er mit den Gewaltigen der Erde

Voll Männerſtärke in die Schranken tritt,
Und ſein Jahrhundert ruft zum Kampfeszeugen —
Dann, Prinz, darf ihm die Liebe nicht begegnen:
Umhüllen würde ſie das große Ziel,
Und Wahn der Sinne wäre ſein Gefühl.
Das iſt der Feind, dem Helden unterliegen,
Der ohne Schwert die Erde kann beſiegen.

Alexis.

Ja, Ihr ſeid wohlerfahren in der Kunſt,
Das Heiligſte dem Zweifel preiszugeben!
Mich aber trügt kein Wort, und was ich fühle,
Iſt Wahrheit, wie die Lehre unſers Gottes!
Ich liebe! Dieſes Wort umfaßt mein Leben,
Und außer ihm, iſt Alles — todt für mich.

Menzikof (für ſich).

Mit Schwärmern kämpft vergebens die Vernunft,
Der ſtarke Wille nur kann ſie bezwingen.

Alexis.

Ein Wort von Euch! Zwei Glückliche umſchlingen
Des theuren Vaters milderweichte Bruſt.

Menzikof.

Noch einmal, Prinz! der Kaiſer hat entſchieden.
Liſinka wird ſein Weib — er wählte ſie.

Alexis.

Er wählte sie — o ja — ich kenne das.

Menzikof.

Erklärt die Worte!

Alexis.

Höher! immer höher!
Nur fortgewandelt auf dem steilen Pfade.
Weit hinter Euch seh' ich die Euern steh'n
Mit ihres Jammers kläglicher Geberde.
Vergebens rufen sie den Himmel an:
Daß er auf ewig nicht den Rückweg sperre —
Ihr habt sie stürmend mit Euch fortgerissen
Und jede schöne Blüthe ihrer Tage
Dem unfruchtbaren Lorbeer eingeflochten.
Der Klageruf verschallet unerhört,
Denn Ihr enthüllt die gräßliche Gestalt,
Und schleudert kalten Sinnes sie hinab
In der Verzweiflung off'ne Arme!!

Menzikof.

Prinz!!

Alexis (mit steigender Glut).

Bedenkt, ob Ihr den Anblick tragen werdet,
Wenn sich Lisinka ihrem Vater zeigt
Mit thränenleerem, halberlosch'nem Auge,

Gebannt an's fremde, ungeliebte Herz,
Mit dieſem ſtummen Jammer, der die Rache
Und Gottes ſtrafende Vergeltung weckt!

Menzikof.

Entfernt Euch.

Alexis.

Nein! es gilt Liſinka's Glück,
Um dieſen Preis iſt Alles feil auf Erden.

Menzikof.

Was ſoll der freche Trotz — wenn *ich befehle*?

Alexis.

Mich ſchreckt kein Machtſpruch des Gewalt'gen mehr.
Schon oft habt Ihr mit Menſchenglück geſpielt,
Ob dies auch jetzt gelinge — wird ſich zeigen.
Nur Sclaven zittern, wo der Mächt'ge droht:
Ich habe Unterwerfung nie gekannt,
Und frei fühl' ich das Herz im Buſen ſchlagen.
Bedenket, Fürſt! kein Sclave ſteht vor Euch —
Es iſt ein Mann, der das entweihte Recht
Vertheid'gen kann mit ungebeugtem Muthe!
Ich fühle Kraft und will zum Kampfe ſchreiten,
Der Kaiſer ſelbſt — ſoll zwiſchen uns entſcheiden.

Menzikof.

Ihr wollt —

Alexis.

Von dem Monarchen Recht erfleh'n
Für meine Liebe und Lisinka's Wohl.

Menzikof (ſtreng).

Ihr geht ſogleich nach Petersburg!

Alexis.

Mir das?!

Menzikof.

Und Obriſt Dolgorucky wird gehorchen.

Alexis.

Bei Gott! Ihr wagt ein unerhörtes Spiel!
Wir ſtehen hier, Mann gegen Mann! Ihr ſeid
Lisinka's Feind! Der Vater iſt verloren!
Bedenkt! Lisinka's Feind!

Menzikof.

Euch treibet Haß,
Ererbter Haß! wir werden ihm begegnen. —
Nach Petersburg.

Alexis.

Ich bleibe.

(**Menzikof** geht hinaus und kommt ſogleich zurück mit einem **Officier** der Wache.)

Menzikof.

Euern Degen!

Alexis.

Gerechter Gott! bewahre meine Sinne!

Menzikof.

Gehorcht!

Alexis (außer sich).

Die Schmach dem Fürsten Dolgorucky!!
Es gilt mein Alles! zieht!!

(Er dringt mit gezogenem Degen auf ihn ein.)

Menzikof

(bleibt ruhig vor ihm stehen und zeigt auf den **Officier** der Wache).

Dorthin den Degen!
Was soll dies Knabenspiel?!

Alexis (fährt zurück mit dem Ausrufe).

Lisinka's Vater!!!

(Der Degen entfällt seiner Hand.)

Menzikof

(tritt hart vor ihn hin — mit fürchterlicher Stimme).

Nach Beresow!! in Eures Kaisers Namen!!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Schloß Oranienburg.

Saal.

Der Czaar kommt mit **Menzikof.**

Der Czaar.

Es jammert mich der alte Fürst, dem nun
Die Stütze seines Lebens ist gesunken.
Des Sohnes Frevel trifft sein graues Haupt
Mit unverdienter Schmach.

Menzikof.

Gehorsam ist
Der Heere Kraft und ihres Ruhmes Wächter,
Wer einmal ungezüchtigt ihn verletzt,
Der untergräbt des Thrones feste Säule,
Die Tage der Strelitzen sind dahin.

Der Czaar.

Aus dieſem Grunde nur hab' ich beſtätigt,
Was mir vielleicht noch — Reue bringt. Der Tod
Iſt minder ſchreckenvoll als die Verbannung.

Menzikof.

Doch mehr als Tod — verdienet ſolch' ein Frevel.
Alexis ſchwur auf ſeines Kaiſers Fahne,
Gehorſam iſt des Kriegers erſte Pflicht.
Was bindet ihn an Fürſt und Vaterland,
Wenn er das Grundgeſetz vereinter Kräfte
Mit ungebändigt — raſendem Beginnen
Dem Triebe ſchwärmeriſcher Freiheit opfert?
Die Menſchheit folgt dem großen Schöpfergeiſte,
Der, ſeit die Heere engverbunden kämpfen,
Hoch über ſieggekrönten Fahnen ſchwebt;
Gehorſam — iſt ſein Name. Ein Gedanke
An Pflicht und Ehre lebt in jeder Bruſt.
Verräther wird, wer blindlings nicht gehorcht,
Und vor des Dienſtes eiſenfeſter Kraft
Wird niemals die Geburt ihr Recht behaupten.
Bedenket ſelbſt — wie könnt' es uns gelingen,
So kräftig zu vereinen dieſes Heer,
Wenn nicht Gehorſam wie ein guter Geiſt
Von Oben wirkte. Was der Führer ſpricht,
Muß jedem heilig ſein.

Der Czaar.

Ihr ſprecht als Feldherr.

Begnadigen kann nur des Kaisers Huld.
Ich möchte Gnade üben, doch mein Wort
Versperrte ihr den Weg zu meinem Herzen.
Ich hab's bestätigt und es bleibt dabei.

Menzikof.

Der Römer stieß das Schwert in Sohnes Brust,
Erst als der kühne Feind im Joche lag,
Entfiel die Thräne seinem Heldenauge.

Der Czaar.

Ihr kennt die Schrecken der Verbannung nicht,
D'rum mög't Ihr kalt von dieser Strafe sprechen.
Mir hat sie Devier einst treu geschildert.
Von Peter's Zorne ward er hingeworfen
In jene öde, unwirthbare Nacht.
Nur Catharina's Huld rief ihn zurück.

Menzikof.

Nachdem mein Wort für seine Reue bürgte.

Der Czaar.

Und hat niemals er der Verbannung Graus
Lebendig treffend Euch beschrieben?

Menzikof.

Nein.

Der Czaar.

Nie Euch den Jammer vor das Aug' gehalten,
Der langſam mit des Todes ſchwächſtem Zahn
Die Opfer würgt?

Menzikof.

Es ziemet dem Verbrecher,
Durch ſtrenge Buße Gottes Zorn zu ſühnen.

Der Czaar.

Denkt Euch das Land im tiefen Winterkleide,
Wo mondbleich kalt die Sonne niederſchaut.
Wo, einem Flüchtling gleich, der Tag verſchwindet,
Dem ſich die ſtarre Erde nicht erſchloß.
Das Auge bebt zurück vor dieſer Nacht,
An deren Saum, wie Blut im Zaubermantel,
Des Nordlichts ſchreckenvolle Strahlen glüh'n.
Nun wallt der Jäger auf beeiſ'tem Pfade
An Schlund und Kluft vorüber, wo ein Grab
Mit bodenloſer Tiefe ſich eröffnet.
Oft trennet ihn nur eine Felſenſpalte
Vom Wolf, den Hunger durch die Wüſte treibt
Und der mit heiſer — gräßlichem Geheule
Die Brüder zur erſpähten Beute ruft.
Der Jäger wandelt fort mit Räuberblicken,
So ſcheu und gierig wie das Ungeheuer
Sucht er die flücht'gen Waldbewohner auf,
Um angedrohter Strafe zu entgehen.

Für eines Zobels Kleid — ein Menſchenleben!
Des Pelzes koſtbare Umhüllung deckt
In warmen Zimmern meines Reiches Große,
Indeß der Jäger ſchwach und halberſtarrt
Am eckeln Fleiſche zehrt — vom Hungertod
Sein jammervolles Daſein zu erretten.
So lebt ſich's in Siberien!

Menzikof.

Euch — mein Czaar,
Vertraute Gott das große Herrſcheramt,
Und üben müßt Ihr es in Lohn und Strafe.

Der Czaar.

Wenn Einer! Einer nur — unſchuldig ſchmachtet!!

Menzikof.

Es muß der Fürſt die That, die klare, richten.
Was in dem Herzen wohnet, ſieht nur Gott.
Alexis iſt verbannt — er büßt den Frevel,
Und heilſam iſt dem Staate dies Gericht!
Wer ſeines Kaiſers einz'gen Freund nicht ehret,
Der fürchtet wahrlich kein geſalbtes Haupt!

Zweite Scene.

Die Vorigen. Lisinka, vergebens von **Nathalia** aufgehalten, stürzt herein.

Lisinka.

Ich muß zu ihm! der Kaiser wird mich hören.

Menzikof
(den Beiden in den Weg tretend).

Was will das Mädchen?

Nathalia.

Zürne nicht mit ihr.
Es ist der Schmerz um ein geliebtes Dasein,
Und menschlich wirst Du ihr verzeihen.

(Sie sieht den **Kaiser** und hält inne.)

Der Czaar (ihnen entgegengehend).

Sieh'!
Des edlen Wirthes anmuthsvolle Tochter!
Wir sind nun näher dem erwünschten Glück
Und wollen länger nicht den Bund verzögern.

Liſinka (zum **Czaar**).

Erbarmen!!

Menzikof (in heftiger Unruhe).

Ihre Sinne ſind verwirrt.

Liſinka (im höchſten Schmerz).

Er ward geriſſen von der treuen Bruſt,
Weil Liebe — engelrein ſein Herz erfüllte.
Ihm war der Himmel offen, und hinab
Zur öden Nacht hat ihn die Welt geſchleudert.
Dort glänzet ihm kein Licht von Oben mehr
Und alle ſeine Sterne ſind erloſchen.
Erbarmen!

Der Czaar.

Könnt Ihr, Herzog, mir erklären,
Von wem ſie ſpricht?

Menzikof (für ſich).

Feindſeliges Geſchick,
Das durch die Hand der Meinen mich bedroht.
(Zum **Czaar**.)
Sie ſpricht im Fieberwahn: hört nicht auf ſie!

Liſinka.

Der Vater war ja taub für meinen Jammer,

Doch ihn erdulden kann ich länger nicht.
Zum Vater dieſes Volkes muß ich eilen,
Dem Mitleid öffnen ſein erhab'nes Herz.
Was hat der arme Jüngling denn verbrochen,
Daß Ihr zu ſolchen Qualen ihn verdammt!
O, er iſt keines Frevels fähig — nur
Beſchützen wollte er das Heiligthum
Der Liebe.

Menzikof (einfallend).

Spricht das meine Tochter?

Liſinka.

Ja!
Das Leben opfert Dir Dein Kind, doch mehr,
Mehr kann es Dir nicht opfern! was Du gabſt,
Nimm es zurück — wenn's Deinem Glücke frommt!
Nimm mir dies kleine, freudenloſe Leben,
Dem Du die letzte Zierde haſt geraubt.
Von Deinen Vaterhänden laß mich ſterben,
Nur ihn befrei' — für den ich ſterben will!

Menzikof (zu **Nathalia**, ſchnell).

Es wäre böſ' — wenn ſie's entdeckte — geh',
Bring' ſie zur Ruhe.

Liſinka.

Soll er hülflos fallen
Im unwirthbaren, weitentfernten Lande?

Von Allem losgeriſſen, was ihn liebte,
Von keinem Troſt im letzten Kampf geſtärkt?
Und — iſt es Frevel, was er allzuraſch
Im Uebermaß der Jugendkraft vollbrachte —
Was ſag' ich? Nein! Ihr könnt's nicht Frevel nennen!
Vergeſſen mußte ſich der Edle da,
Wo es die Rettung unſ'rer Liebe galt!
Er hat ja ſelbſt die raſche That bereut,
Und Reue ſoll vor Thronen Gnade finden!

(**Der Czaar** betrachtet ſie voll Erſtaunen.)

Menzikof (zu **Nathalia**).

Hier ſiehſt Du nun die Früchte dieſer Liebe.

Nathalia.

Du nahmſt ihr Alles, und der Liebe Schmerz
Verachtet jede Schranke dieſer Welt.

Liſinka.

Könnt Ihr Beſinnung fordern von dem Armen,
Der von erträumten Glückes höchſter Stufe
Herabſinkt in des Elends tiefſte Nacht?

Menzikof

(der den Blicken des **Czaars** begegnet iſt, für ſich).

Fluchwürd'ge Stunde, die mein Werk vertilgt.

Liſinka.

Und wollt Ihr dennoch — richtend ihn verdammen,
Warum mißgönnt Ihr ihm den letzten Troſt,
Im Arm der Seinigen die That zu ſühnen?
O! jedes Elend kann der Menſch ertragen,
Wenn ihm des Mitleids heil'ge Thräne rinnt,
Wenn brüderlich die Brüder ihn beweinen
Und ein geliebtes Herz die Klage theilt.
Er hätte Alles — männlich ſtark gelitten,
Ich weiß ja, was ihm Troſt und Frieden bringt!
Verbannung oder Tod — iſt gleiche Strafe!
Hier aber wär' er gottverſöhnt geſtorben
Und rein — ſelbſt auf dem blutigen Schaffotte!
Hier hätte Hoffnung eines ſchönern Lebens
In meinem Blick ihn wunderſam geſtärkt!
Doch fern — in der Verbannung ödem Lande
Muß er verzweifeln an der Seligkeit!
Es giebt ja Qualen, die kein Menſch erträgt,
Weil menſchlich nur ſein Herz im Buſen ſchlägt!
Soll ſich die Gnad auf ewig von ihm wenden,
Soll mein Alexis — in Verzweiflung enden?!!

(Sie ſtürzt dem **Czaar** zu Füßen.)

Der Czaar (ſie aufrichtend).

Was höre ich?

Menzikof.

Unſinnige!

(Für ſich.)

Das hab'
Ich lang' befürchtet und — es iſt geſchehen!

Lisinka.

Ich will und muß es frei bekennen. Ja,
Ich liebe ihn — es hat ein hoher Schwur
Für immer an Alexis mich gebunden.
Seid nun gerecht — so wie Ihr mächtig seid.
Nach Rußlands Krone hab' ich nie gestrebt —
Es war des Vaters Wille, der mich streng
Dem unerwünschten Glück entgegenführte.
Was ist die Krone für ein liebend Herz?
Ich liebe ihn! Ihr könnt mich nicht verdammen,
Ruft ihn zurück! — das schönste Amt des Fürsten
Ist — Gnade üben! selbst mein Vater muß
Um dieses große Vorrecht Euch beneiden!
Ihn quält das harte Wort, das er gesprochen,
Und die Versöhnung glänzt aus seinem Auge.

(**Menzikof** wendet sich ab von ihr und starrt vor sich hin.)

Der Czaar (zu **Menzikof**).

War's Euch bekannt — daß sie den Prinzen liebet?

(**Menzikof** bleibt in seiner Stellung.)

(**Der Czaar** faßt ihn bei der Hand und geht ganz mit ihm vor.)

Der Czaar.

Ihr habt schon eigenmächtig oft genug gehandelt,
Doch meine Gnade hat es stets verziehen.

Alexis bleibt verbannt, weil ich's bestätigt,
Mein Wort geschenkt zu Eurer schnellen That.

(Langsam.)

Daß Ihr der Tochter Liebe mir verschwiegen,
Hat Euch um meine beste Gunst gebracht.
Ihr hattet mein Vertrau'n, ich nicht das Eure,
Und schwer, bei'm Himmel, find' ich mich betrogen.

Menzikof.

Mein Czaar! —

Der Czaar.

Nur um das Aufseh'n zu vermeiden,
Verweilen wir noch in Oranienburg.

(Zu **Lisinka**, bitter.)

Ich schenk' Euch eine Hoffnung: Ihr seid — frei.

(Er geht ab.)

(**Lisinka** wird von ihrer Mutter unterstützt. **Menzikof** geht heftig auf und ab mit den Zeichen eines innern Kampfes.)

Nathalia (zu **Lisinka**).

Du hast zu viel gewagt!

Lisinka (schmerzvoll).

Beweine mich —
Denn nie wird mein Alexis wiederkehren!

Menzikof

(wendet ſich ſchnell an die **Seinigen**, mit feſter Stimme).

Der Kaiſer zürnet, das iſt Eure Schuld.
Von Außen iſt das Unglück nicht gekommen,
Im Kreis der Meinigen ward es erzeugt.
Der Kaiſer zürnet — Unerhörtes liegt
In dieſen kleinen Worten uns verborgen.

Nathalia! führ' meine Tochter fort,
Ihr Anblick ſtöret meinen innern Frieden.
Ich brauche Ruhe, muß mit feſtem Blick
Noch einmal jetzt mein Leben überſchauen,
Wer die Vergangenheit bedachtſam prüft,
Der findet reinen Quell für künft'ge Thaten.

(Zu **Liſinka.**)

Du weinſt! beweine Deine eig'ne Schuld,
Die Schwachheit dieſer hoffnungsloſen Liebe.
Ich habe viel, ſehr viel von Dir erwartet,
Du aber haſt mein großes Werk zerſtört!
Es ſei verziehen, denn durch Deine Hand
Gab mir mein Genius deutungsvolle Winke.
Entfernet Euch und laßt mich Ruhe ſchöpfen
(auf die Bruſt zeigend)
Aus dieſem Borne, der uns nie verſiegt.

(**Nathalia** geht ab mit **Liſinka.**)

Dritte Scene.

Menzikof (allein).

Nun wanken alle Säulen des Gebäudes,
Das mir den Ruhm der Meiſterſchaft erwarb.
Erloſchen iſt die Fackel, die den Weg
In jedem Labyrinthe mir gezeigt —
Und vorwärts muß ich einem Licht entgegen,
Vor dem mein Herz ſo oft zurückgebebt.
Es bleibet keine Wahl, denn hinter mir
Sind alle Rettungspfade ſchon verweht,
In tiefer Nacht liegt die Vergangenheit
Und nur die Zukunft glänzt mir hell entgegen.
Ich hab' an Flüche nie geglaubt, und doch
Betäubt Amilka's Wort den heitern Sinn
Und lähmet meine Kraft zu hohen Thaten.
Ich will mich dieſem Wahne ganz entwinden,
Sein Fluch vertönte in der weiten Luft —
Der Tod iſt Schlaf — ich werd' ihn dann erſt finden,
Wenn die Poſaune des Gerichtes ruft!
Dann iſt es Zeit, an dieſen Feind zu denken —
Hier aber muß die Kraft das Schickſal lenken.

Iſt's wahr, und bleibt mir keine Wahl mehr übrig?
Muß ich vollbringen, was mir als Gedanke
In mancher ſchlaflos langen Nacht erſchien?
War's nur Gedanke? Nein — es war ein Bild!

Verjährten Strebens ſchreckliche Geburt,
Mir vorgezeichnet, wie mit Flammenzügen,
In's düſtere Gewand der Nacht! —
Am Tage,
Wenn uns der Sonne frohes Licht begrüßt,
Da halten wir die Pforte feſt verſchloſſen,
Die in das Innere des Lebens führt.
Es ſchwärmen unſ're Sinne weit umher
Im Raum der Außenwelt, und einzeln ſucht
Sich Jeder eine Blume zu erhaſchen.
Doch — in der Nacht — erſtehen ſie — vereint
Dem Geiſte böſer Träume preisgegeben:
Wir nennen's — träumen — mit geſchloſſ'nem Auge,
Ich aber träumte — wachend! Aus dem Dunkel
Da blitzte mir's in tauſend Flammen zu,
Die Flammen einten ſich zum hellen Bilde,
Das fähig iſt, die Sinne zu verrücken,
Denn eine Krone lag vor meinen Blicken!!
(Er geht auf und ab; plötzlich bleibt er ſtehen, auf den leeren Tiſch hinſtarrend.)
Da — liegt ſie noch — und es iſt — heller Tag!
Hier klares Sonnenlicht und dort die Krone!
(Mit Schauer.)
So biſt du denn herüber ſchon getragen
Aus bangem Traume in die Wirklichkeit?
Weil du mir winkeſt — ſoll ich Dich erringen —
Und wollt' ich dich erringen, als du mir
Zum erſtenmale leuchtend biſt erſchienen?
Ich wollte es! — was nützt der Selbſtbetrug?
Nun, arme Weisheit! ſage mir ein Wort,
Das dieſe innern Stimmen übertäubt!
Erzeige dich als Königin der Erde,

Des Himmels lichtentſproſſ'ne — hohe Tochter! —
Und löſche mir das Kronenbild hinweg,
Dann will ich glauben, daß ich nie gewollt,
Was jetzo gräßlich zur Vollendung reizt!

(Etwas freier, nachdem er ſich abgewandt.)

Ich ſtaune nicht, daß ſie mir oft erſcheint,
Sie war ja längſt in meine Macht gegeben.
Dem großen Czaaren hab' ich ſie erhalten,
Mit meinem Blute ihren Glanz erkauft.
Er ſtarb — ich krönte Rußlands Kaiſerin
Und nach ihr dieſen Jüngling, der mir trotzt,
Aus Schwäche nur, weil manch' geheimer Feind
An meines Glückes tiefſten Wurzeln nagt!
Ich hab' ihn niemals ſo geſehn, wie heute,
Nie den Verdacht ihm prüfend abgelauſcht!
Er wählte meine Tochter, weil ich's wünſchte,
Nicht Liebe hat ſein ſchwaches Herz bezwungen,
Es war nur Furcht vor mir, dem Mächtigen,
Der ihm das Loos der Herrſchaft einſt gezogen.
Nun fühlt er ſich beleidigt, und ſein Grimm
Wird meinen Feinden neue Kraft verleihen:
Mir aber winkt des eig'nen Kindes Hand
Zum Streite, den ich früher ſchon geahnt,
Als ſich das Kronenbild zum erſtenmal
In meine unbewachten Träume ſtahl! —

(Er verſinkt in tiefe Gedanken.)

Vierte Scene.

Der Vorige. Nathalia kommt zurück.

Menzikof (auffahrend).

Was ſuchſt Du hier?

Nathalia.

Dein liebendes Vertrauen.
Nicht ſchweigend kann ich dieſe Angſt bewahren!
Der Kaiſer zürnt, Dein Auge flammt empor:
Unglückverkündend Dir und unſerm Hauſe.

Menzikof.

Was fürchteſt Du? Hier iſt zu fürchten Nichts!

Nathalia.

Dein Auge ſtrafet Lügen dieſes Wort.

Menzikof.

Der Kaiſer that aus Stolz, was unſ're Tochter
Aus Liebe unbedachtſam hat vollbracht.

Er ward verſchmäht und lohnet nun mit Gleichem.
Sei unbeſorgt — erheit're Deine Miene
Und handle, wie's der klugen Hausfrau ziemt.
Der Herrſcher bleibt mein Gaſt und dieſes Schloß
Ein Tummelplatz der ungeſtörten Freude.

Nathalia (voll Angſt).

Was willſt Du thun? Dein blaſſes Angeſicht
Liegt nun entfaltet — wie ein Zauberbuch
Mit unheilsvollen Zeichen vor mir da.
Was willſt Du thun? Beim Wohle unſers Hauſes
Beſchwör' ich Dich —

Menzikof (einfallend).

Die Frage ziemt Dir nicht.

Nathalia.

Sie ziemet Deinem Weibe! ſchau' zurück
Auf die Vergangenheit! ich bin ſo ſtark
An Dich gebunden — wie ein zweites Leben,
Du kannſt mir Nichts verbergen, denn der Fluch,
Er bindet feſter oft, als Gottes Segen!

Menzikof.

Nathalia!

Nathalia.

Schon längſt hab' ich gezittert

Vor dieſem böſen Tage, der mich zwingt,
An die Vergangenheit Dich laut zu mahnen.
Jetzt muß ich's thun! Du haſt Entſetzliches
Im Werke — noch iſt's ein Gedanke nur:
Er ruhet ſtill in ſeiner tiefen Wiege,
Von keinem ird'ſchen Namen ſchwer bezeichnet.
Iſt er zur That geworden — ſinkt der Trug,
In langen Folgenreihen äußert ſich,
Furchtbar entwickelt, ſeine Schöpferkraft,
Und ehe ſich des Jahres Kette ſchließt,
Erblickt Dein Aug' die fluchbedeckte Ernte,
Die Jammer bringt auf Dich und Dein Geſchlecht.

Menzikof.

Zu unſerm Wohle hab' ich ſtets gehandelt.

Nathalia.

Wir waren lang' die Lieblinge des Glückes,
Doch dieſer falſche, wandelbare Geiſt
Verſchenket nie zum Spielwerk ſeine Huld.
Er will, daß wir die Uebermacht empfinden,
Mit der ſein Arm uns hebet oder ſtürzt.
Des Kaiſers Zorn — ich ſah's an Deinen Blicken —
Er hat Dich furchtbar überraſcht, und weil
Dein ſtolz Gemüth nicht Unterwerfung kennt,
Willſt Du, dem falſchen Glücke blind vertrauend,
Mit eig'ner Kraft dem Zürnenden begegnen.

Menzikof.

Wer ſagt Dir das?

Nathalia.

Noch einmal! ſchau' zurück
Auf die entfernte Nacht verfloſſ'ner Jahre,
Wo uns Amilka's blut'ger Schatten droht.
Wir reichten uns die Hand hoch über'm Grabe,
In dem die unverſöhnte Leiche ſchlummert.
Erwecke nicht durch greuelvolle Thaten
Die Kraft der Rache, die uns ewig nahe
Mit Geiſterfittigen umrauſcht. Ein Wort
Des ſchwergebannten Zaubers Kette bricht,
Und freies Spiel gönnſt Du der wachen Hölle.

Menzikof (heftig).

Laß ab von dem! es kann zum Wahnſinn führen.
Noch flammt das Leben kräftig in der Bruſt,
Noch folgen wir dem Machtgebot der Ehre!
Und wenn mein Wirken nicht den Fluch verſöhnt,
Mag er uns treffen in der fernen Sphäre,
Wo dieſer Erde Stundenſchlag verklingt.

Nathalia (für ſich).

Er wandelt Schritt für Schritt dem Abgrund zu!

Menzikof (halb für ſich).

Ein Fechter wird vor Nero hinberufen,
Und höhnend ſpricht der wüthende Tyrann:
„Du giltſt für einen Meiſter Deiner Kunſt,
D'rum wirſt Du, eh' die Sonne zweimal ſinkt,
Mit hundert Anderen den Kampf verſuchen."
Beſtimmt iſt ſchon der Tag — es drohet ihm
Das unentrinnbar ſchreckliche Verderben.
Nun rafft er all' ſein Hab' und Gut zuſammen —
Ihm iſt für ſeine letzten Freudentage
Das Glück des Weibes und des Kindes feil!
Er ſieht nicht mehr, wie ihre Thränen fließen,
Und will des Lebens Neige noch genießen!

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Golowka.

Golowka (mit einem Briefe in der Hand).

Ich bringe einen Brief.

Menzikof (zu **Nathalia**).

Laß uns allein.

(**Nathalia** geht ab.)

Sechste Scene.

Menzikof. Golowka.

Golowka.

Der edle Kanzler ſchickte mir dies Schreiben
An Euch — es iſt geheim — ſo wie die frühern,
Und lag verborgen in dem mächtigen
Packete, das er mir geſandt.

Menzikof (nimmt den Brief).

Der Kanzler,
Mein werther Freund — befindet ſich doch wohl?

Golowka.

Ja — wie Ihr finden werdet in dem Briefe.

Menzikof (lieſ't; für ſich).

Erwünſcht!!

(Laut.)

Wenn's Euch gefällig iſt, mein Graf,
Will ich noch heut' die Antwort an Euch ſenden.
Sie muß geheim zurück — wie Ihr begreift,
Denn, was ich früher nicht vertrauen konnte,
Ihr ſollt es jetzt vernehmen.

Golowka.

Ich bin Ohr
Vom Wirbel bis zur Sohle.

Menzikof (zutraulich).

Dieſe Briefe,
Die ſtets geheim durch Eure Hände gehen,
Betreffen meines theuern Kaiſers Wohl.
Sein Antrag überraſchte mich, und gern
Seh' ich ein Bündniß ſchnelle aufgelöſ't,
Das ihm und meiner Tochter nimmer frommte.
Es pflegt der Kanzler, Euer edler Herr,
Verbindung mit dem Herzogthume Curland,
Dort weilt die Fürſtin Holſtein —

Golowka.

Ich begreife —
Und habe das natürlich ſtets gefunden.

Menzikof.

Die wir dem Czaaren gern zur Gattin wählten.
Daß wir geheim dies Alles leiten müſſen,
Wird Eure Klugheit wohl erfaſſen.

Golowka (wichtig).

Ja.
Der Kanzler giebt nicht gerne Inſtructionen.
Er ſprach: „Mein Graf! papierne Ketten binden,
Ich überlaſſ' Euch Euerem Verſtand!"

Am Ende hoff' ich's doch noch zu ergründen,
Warum man eigentlich mich hergeſandt.

Menzikof.

Es kann mißlingen, und wir trügen dann
Die Schmach davon.

Golowka.

Ich finde das natürlich.

Menzikof.

D'rum ſchweigt — bewahret mein Geheimniß wohl,
Bis wir der Arbeit ſchöne Früchte pflücken.
Den Brief ſollt Ihr in Bälde ſelbſt erhalten.

(**Golowka** geht ab.)

Siebente Scene.

Menzikof (allein).

Er ſchreibet mir, ich dürfe nicht mehr zaudern.
Gewißheit und Entſcheidung will der Freund,
Der lange ſchon in meinem Herzen las.
Was ich ihm ſchrieb mit zweifelndem Gemüthe,
Das hält er klar und deutlich vor mein Aug'

Und ruft verführeriſch die Möglichkeit
Zum ernſten Kampfe gegen mein Gewiſſen.

Liſinka! Du haſt ſchwer an mir gefrevelt.
Die Krone Rußlands wär' in deiner Hand
Zur ſchützenden Egide mir geworden.
Nie hätt' ich den Gedanken ausgedacht,
Sie zu verpflanzen auf mein eig'nes Haupt.

An Formen hängt der Menſch, und an der Frage,
Ob er gehorchen dürfe, wenn ein Mann,
Ein Ungeweihter — in der Herrſchaft Zügel
Mit kühnen Händen greift. Ich könnte herrſchen,
Doch ohne Krone müßt' ich Kaiſer ſein.
Jetzt iſt es nicht mehr ſo. Recht und Gewalt,
Das ſind die Mächte, die in's Menſchenblut
Seit ſechs Jahrtauſenden ſich raſtlos theilen, —
Und doch iſt die Gewalt des Rechtes Mutter,
Und wird von ihrem eig'nen Kind bedroht!

Er ſchreibt: auf ſeine Hülfe könnt' ich bauen.
Der Schattenkönig, der in Polen herrſcht,
Sei nur ein Spielwerk in des Reiches Händen,
Dem Wahlgeſetze ſclaviſch unterworfen,
Beneidet von den Großen ſeiner Krone.
Ihm ſelbſt — dem Kanzler liege viel daran,
Des Aufruhrs Flamme aus dem Czaarenreiche
In Polens nachbarlichen Staat zu leiten.
Wir könnten dann uns wechſelſeitig heben
Und mit des Geiſtes ſchöpfender Gewalt
Das große, langerſehnte Ziel erreichen.

(Mit freier Stimme.)

Will ich's vollbringen — muß es *jetzt* geſchehen.
Noch liegt die Macht in meiner ſtarken Hand,
Und über Rußlands Schwert kann ich gebieten.
Auf *ſeiner Spitze* ruht das Vaterland,
Durch off'ne Kämpfe wird der Sieg entſchieden.
Der Gott der Schlachten winket ſeinem Sohne,
Der nun die Löſung aller Räthſel fand:
Des nordiſchen Koloſſes ſchwere Krone
Taugt nicht zum Spielball für die Knabenhand.
Wie ſoll die Schwache vor den Wettern ſchirmen,
Die drohend ſich im Abendlande thürmen?
Und wie der Sonnenroſſe Kraft beſiegen,
Die feuerſprühend einſt nach Oſten fliegen?
Das kann ein Mann nur, der die Bahn beſchreitet,
Auf der ein unerreichter Herrſcher ging,
Der ſeine kühnſten Träume hat gedeutet,
Wenn Ahnung künft'ger Größe ihn umfing.
Von allen Sterblichen bin ich der Eine,
In deſſen Bruſt ſein Fühlen ſich ergoſſen.
Dem er, entfernt vom trügeriſchen Scheine,
Den Abgrund ſeiner Seele aufgeſchloſſen.
Wie würde jenſeits mich ſein Geiſt beſchämen,
Wollt' ich am Rieſenwerk nicht weiter bauen.
Zur Gruftnacht ſein Geheimniß mit mir nehmen,
Wo nicht, es einem Schwächling anvertrauen?!
O nein! es ward zu meinem Eigenthume,
An dies Vermächtniß kettet mich die Pflicht:
Wer ſeinen Sohn geopfert unſerm Ruhme,
Zürnt bei dem Sturz unwürd'ger Enkel nicht.
Kein kaiſerlich Vertrau'n iſt mehr mein Schild,

Es muß die eig'ne Stärke mich erheben:
Ich werde nicht erzittern, wenn es gilt,
Den Scepter eines Weltreichs zu erſtreben! —

(Er geht ab.)

Achte Scene.

Zimmer des Fürſten Dolgoruckh in Oranienburg.

Dolgoruckh kommt mit **Sophia.**

Dolgoruckh.

Vom Kaiſer komm' ich — Alles iſt vergebens!
Mein Sohn! mein armer Sohn!

Sophia.

Dreifaches Weh
Auf Menzikof und ſein Geſchlecht!

Dolgoruckh.

Die Gnade
Iſt taub geworden! Weißt Du, was er ſprach,
Der güt'ge Kaiſer? „Euer Sohn, mein Fürſt,
Bleibt in Siberien — ich bedau're ihn,
Doch helfen kann ich nicht. Er hat gefehlt
Und muß den Frevel büßen.“ — Fluch dem Wort,
Fluch dieſem Götzenbild der falſchen Ehre!

Mit Füßen treten ſie das Menſchenglück,
Es raufen Väter ſich die Haare aus
Vor ihrem Thron! umſonſt! das Herrſcherwort
Bleibt feſt — als wär's beim Höllenfluß geſchworen.
Im Purpur ſieht man Blutesflecken nicht,
Und auf dem Thronſtuhl ſchlummert das Gewiſſen!

Sophia.

Dreifaches Weh auf Menzikof's Geſchlecht;
Was ihm gehöret, ſei verdammt mit ihm!

Dolgorucky.

Ja! überleben mußt' ich dieſe Schande,
Um ſie zu rächen; all' mein Blut iſt — Gift.
Ihn zu verbannen! ewig zu verbannen,
Weil er dem Feinde ſeines Hauſes drohte!
Mein Glaube wankt! was predigt ihr von Hölle
Und von Verdammniß nach dem irdſchen Leben?
Das iſt ein Ammenmärchen, denn Ihr habt
Die Hölle ſo auf eure Welt gezaubert,
Wie kein Tyrann im kühnſten Mördertraum
Sie je erblickte! Sucht den Satan hier
Auf unſerm Erdball, dieſem Sitz der Qual,
Wo ſich der Jammer ſeinen Thron erbaute,
Wo Jeder Plagegeiſt des Andern wird
Und Furien wüthen in der Menſchenlarve!!

Sophia (heftig).

Laß uns zurück! zurück nach Petersburg!

Dolgorucky.

Ich bleibe noch! geheime Rache trinkt
Aus einem Becher mit dem Feinde — bis
Der Schlummer ſorgenfrei herniederſchwebt
Und alle Thore öffnet, die den Tod
In's frohe Reich des Lebens führen. Mir
Iſt Nichts mehr heilig, als das Crucifix,
Auf das ich Untergang dem Frevler ſchwur,
Der mit des Kaiſers Herrſcherworten ſpielt,
Um mich und meinen Namen zu beſchimpfen.

Sophia.

Beklage mich, die Hartbetrogene.
Von allen Qualen, die Du jetzt erduldeſt,
Fühl' ich den Stachel doppelt in der Bruſt,
Und was Alexis leiden mag — es gleicht
Dem Jammer meiner Seele nicht! Verſchmäht,
Dem Spott des ganzen Hofes preisgegeben,
Verhöhnt von Allen, die ich ſtolzen Blickes
Als künft'ge Kaiſerin mir unterwarf. —

Dolgorucky.

Sei ſtark und theile Deines Vaters Rache.
Es giebt ja Mittel, Alle zu verblenden,
In Nacht zu hüllen die Vergangenheit.
Golowka wirbt noch treu um Deine Hand,
Was er Geheimes weiß, will ich erſpähen,
Dann ziehe fort mit ihm aus dieſem Reich,

Wo Alles an verlor'ne Freuden mahnt!
So kannſt Du die Verleumder Lügen ſtrafen
Und Deines großen Namens würdig ſein.
Ich habe Dir kein Glück mehr zu verſchenken,
Die Sonne des Geſchlechtes ſinkt hinab,
Die über Rußland Jahre lang geleuchtet!
Ich lebe nur in meiner Rache fort,
Mit Zittern ſoll die Nachwelt es verkünden,
Wie Dolgorucky's mächt'ger Stamm verſank!
Und müßt' ich unter Fluch und Frevel enden,
Gleichviel! wenn nur der Feind mein Schickſal theilt.
Der Wand'rer ſoll vor unſern Trümmern flieh'n,
Wie vor dem Orte, wo des Meer des Todes
Hoch über den verſunk'nen Städten dampft!!

Sophia.

Ich kann nicht männlich ſtark den Jammer tragen —
Doch auch nicht ſchwach — in einer Thränenfluth
Das arme, ſchwergepreßte Herz erleichtern!
Wo — Vater, ſprich! wo ſoll ich Ruhe finden?
Geopfert dieſer bleichen Schwärmerin,
Die einer Mondnacht — zauberiſchen Glanz
Nicht mit dem ſchönſten Perlenſchmuck vertauſchte!
Geopfert ihr mit dem erträumten Glück
Und meines Lebens kühn entworf'nen Planen!
Wer fühlt mir's nach? Von ihm hintangeſetzt,
Der darum nur um meine Neigung warb,
Damit ihm ſicher das verborg'ne Spiel
Mit meiner Nebenbuhlerin gelinge!

Dolgorucky.

Noch iſt ſie nicht des Kaiſers Weib!

Sophia.

Gleichviel.

Dolgorucky.

Man ſpricht — ſie habe ihre Hand verweigert
Aus Liebe zu Alexis.

Sophia.

Ha! dann wäre
Verdoppelt meine Schmach. Er liebet ſie,
Und mit der Krone darf die Stolze ſpielen?
In dem Triumphe der Entſagung prangen?
Das iſt der Trug gemeiner Eitelkeit.
Sie wirft hinweg — was ſie doch glühend wünſcht,
Um ſtärker noch den Falſchen zu bethören,
Der nun von einer Blum' zur andern flattert!
Alexis iſt vergeſſen — glaube mir:
So weit folgt ihm Liſinka's Liebe nicht.
(Höhniſch.)
Die Edle wird dem Schmerze ſich entheben,
Erfüllend, was der große Kaiſer wünſcht.

Neunte Scene.

Die Vorigen. Golowka (kommt).

Dolgorucky (zu **Sophia**).

Da kommt Golowka! blick' ihm feſt in's Aug'.
Sein Herz iſt unbewacht und ohne Falſch,
Laß keine ſeiner Mienen Dir entgehen.

Golowka (vortretend).

Mein edler Fürſt — ich komme hoffend an
Und ſehe der Entſcheidung nun entgegen.
Will Eure holde Tochter mich erhören,
So ſchreibe ich dem edlen Kanzler heut',
Entlaſſung fordernd an dem Hofe Polens.
Ich habe lang' dem Vaterland gedient
Und muß nunmehr das eig'ne Wohl bedenken.
D'rum wiederhole ich des Herzens Wunſch,
Erfüllt Ihr ihn — führ' ich Sophia heim
Zum alten Stammſitz meiner großen Ahnen.

Dolgorucky
(der ihn immer ſcharf betrachtet).

Nicht um Geringes denk' ich zu verſchenken,
Was Kronen aufwiegt in der böſen Zeit.
Ihr wißt, wie ſchwer ſich Menzikof an mir
Und meinem Haus verging. Ich ſtehe nun,

Ein tiefgebeugter Vater vor Euch da.
Die Tochter nenn' ich meine letzte Stütze,
Was mir zu hoffen bleibt — hoff' ich von ihr.
Geſchworen iſt es auf des Heilands Bild,
Nur einem Feinde Menzikof's die Hand
Der fürſtlichen Sophia zu verleihen.
Ich rede frei. Ihr mögt's ihm wiederſagen.

Golowka.

Bin ich denn Menzikof's Vertrauter?

Dolgorucky

(faßt ſchnell ſeine Hand, während **Sophia** ihn ebenfalls aufmerkſam betrachtet).

Ja. —
Man ſieht Euch oft bei ihm, das bringt Verdacht.

Golowka (ängſtlich).

Verdacht? welch' gräßlich Wort. Gilt Menzikof
Für meinen Freund? Ich bitt' Euch — ſaget nein.
Als ich Geſandter ward, hab' ich die Freunde
Wie alte Kleidungsſtücke abgeſchafft.
Der Staatsmann lebet nur für ſein Diplom,
Er ſoll es an und in dem Herzen tragen.
Man ſagt, der Stern des Oberfeldherrn ſinke,
Kommt er in Ungnad', iſt er Null für mich.
Der ganze Hof wird das natürlich finden.

Dolgorucky (ſich von ihm abwendend).

Ihr geht auf böſen Wegen.

Golowka.

Ich? — o Gott,
Was hab' ich denn gethan?

Dolgorucky.

Ich weiß noch gut,
Daß Ihr mir sagtet — Menzikof steh' in
Verbindung mit dem Herzogthume Curland.
Ihr wußtet damals mehr, als ich, und jetzt
Sind Euch wohl gar die Briefe selbst bekannt,
Die er dorthin — nicht ohne Helfer sendet.

Golowka.

Bei meiner Seligkeit — nicht eine Sylbe
Weiß ich davon.

Dolgorucky.

Was wißt Ihr denn? Es liegt
Ein schreckliches Geheimniß hier verborgen.
Noch ist Euch die Verstellung viel zu fremd,
Ihr könnt mir nicht gerad' in's Auge blicken.
Sophia, komm! laß uns dem Himmel danken,
Der sicherm Untergang Dein theures Haupt
Zu meinem Wohl entriß!

(Zu **Golowka.**)

Verrathet mich
Dem Herzog — sagt ihm, daß ich Alles weiß,
Ihr werdet doch der Strafe nicht entgehen.

Golowka.

Wie könnt Ihr Alles wiſſen, wenn ich ſelbſt
Nicht das Geringſte weiß?

Dolgorucky.

Das iſt unmöglich.
Mein ſcharfes Auge hat mich nicht getäuſcht.

Golowka (mit ſteigender Angſt).

Was hör' ich? trauet Ihr dem Menzikof
Verrätheriſche Pläne zu?

Dolgorucky.

Er hat
Dem Czaaren ſeine Tochter — aufgedrungen:
Des Vaterlandes Sitte ſchwer verletzt
Durch dieſen Bund, der nimmer kann beſtehen:
Denn ob der Kaiſer ihn auch Herzog nenne,
Es bleibet ſtets unfürſtlich ein Geſchlecht,
Das ſich dem Staub der Niedrigkeit entwunden.
Der Reichthum zeugt gemeinen Stolz, darum
Vertraut der Herzog jenen Summen Geldes,
Die, in der Bank von Amſterdam und London
Emporgehäuft, ſeit vielen Jahren ruhen,
Und deren Quelle kein Verwalter kennt.
Zum Fürſten wählte ihn das deutſche Reich,
Als ſolcher ſteht er unabhängig da,
Dem Kaiſer trotzend und dem ſtrahlenden

Palladium der heiligen Synode.
Der Wienerhof iſt freundlich ihm gewogen,
Und halb Europa huldigt ſeinem Namen!
Das deutſche Reich beneidet Rußlands Ehre,
D'rum hat es Menzikof zum Freund geworben,
Ihn, den Verblendeten, der uns bedroht.
Wir aber leben noch! wir, Rußlands Freunde,
Des Czaarenthrones mächtige Beſchützer!
Die Säulen der gewalt'gen Newaſtadt!

Golowka.

Mein Fürſt!

Dolgorucky.

Dem Dolgorucky zu vertrauen,
War Eure Abſicht nie, d'rum laßt mich frei
Auf meiner wohlgebahnten Straße wandeln.

Golowka.

Soll ich noch länger vom Verdacht belaſtet,
Unwicht'gen Dingen meinen Namen leihen?
Mag d'raus entſtehen, was da will, mein Herz
Iſt rein — vor jeden Richter kann ich treten.

Dolgorucky (kalt).

Wir müſſen ſcheiden. Lebet wohl!

Golowka.

Verkannt,
Unſchuldig ſo verkannt?

Dolgorucky.

Ja wohl, verkannt,
Und ſchlimmer noch! Von Menzikof verhöhnt.

Golowka.

Verhöhnt?

Dolgorucky.

Kam Euch ſein Witzwort nicht zu Ohren?
Golowka iſt geſandt, doch nicht geſchickt.

Golowka (erzürnt).

Ha! das iſt nicht natürlich!

Dolgorucky.

Strafbar iſt es!

Golowka.

Ich weiß von Briefen, habe ſie beſtellt,
Doch nicht nach Curland. —

Dolgorucky (in größter Spannung).

Sprecht — wohin?

Golowka.

Nach Polen!

Dolgorucky
(ſeine freudige Ueberraſchung verbergend).

Den Inhalt kennt Ihr nicht?

Golowka.

Man ſagte mir,
Sie ſeien für des Kaiſers Wohl geſchrieben!

Dolgorucky.

Das wäre ſeltſam.

Golowka.

Mit der Herzogin
Von Holſtein die Verbindung anzuknüpfen.

Dolgorucky.

Habt Ihr die Briefe nicht — geleſen?

Golowka.

Nein.

(Stark.)

Zum Herzog geh' ich jetzt, Erlaubniß fordernd
Euch —

(er zeigt einen Brief)

dieſes Schreiben vorzuleſen.

Dolgorucky.

Wie?

Er gab es Euch?

Golowka.

Geheim. Er ſoll es öffnen.

Dolgorucky.

Golowka! nehmet Rußlands wärmſten Dank!
Ihr werdet ſtaunen, Freund! die Unterhandlung
Mit Holſteins Herzogin — iſt — abgebrochen.
Ihr war't ein Spielwerk in des Mannes Händen,
Von dem der große Gott Euch nun befreit.
Mir gebt den Brief! dem Fürſten Dolgorucky,
Und nehmt mein Wort — der Kaiſer ſoll ihn leſen.

Golowka.

Mit meiner Ehre ſoll ich dafür haften.

Dolgorucky
(der den Brief näher betrachtet hat).

Und Schande lohnet Euch. Wenn dieſer Brief
Ganz and're Zwieſprach mit dem Kanzler hält,
Seid Ihr verloren. Gebt ihn mir, und iſt
Der Inhalt ſo, wie ich es wünſche: dann
Wird Euch Sophia's Hand belohnen.

Sophia.

Ja!
Wer Menzikof verdirbt, den kann ich lieben.

Dolgorucky.

Im Namen Eures Königs ford're ich
Den Brief. Was Menzikof Euch ſprach — iſt Lüge,
Und Eures Schweigens ſeid Ihr nun enthoben.

Sophia's Hand — wo nicht — gewiſſer Sturz!
Entſcheidet ſchnell — denn wichtig iſt die Stunde.

Golowka.

Iſt's wahr, und hat der Herzog mich betrogen?

Dolgorucky.

Bei meiner Fürſtenehre — ja!!

Golowka.

Den Brief
Wollt Ihr geöffnet Eurem Kaiſer bringen?

Dolgorucky.

Ja.

Golowka.

Nun — ſo nehmet ihn.

Dolgorucky

(nimmt den Brief und lieſ't, gleich darauf fährt er freudig empor und legt **Sophia's** Rechte in **Golowka's** Hand).

Ich ſegne Euch!!

(Er ſtürzt fort.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

Schloß Oranienburg.

Zimmer des **Herzogs.**

Menzikof ſitzt, den Kopf auf die Hände geſtützt, an einem Tiſche, auf welchem ſein Degen, Hut und Commandoſtab liegen.

Nach einer Pauſe tritt **Generallieutenant Soltikof** herein, geht zu ihm vor und legt die Hand auf ſeine Schulter.

Soltikof (mit zitternder Stimme).

Sagt, Menzikof — habt Ihr den Brief geſchrieben?

Menzikof.

Von welchem Briefe ſprecht Ihr, Generallieutenant?

Soltikof.

Von dem — nach Polen.

Menzikof (aufſpringend).

Wie?

Soltikof.

O Tag des Jammers,
Der Schande bringt auf mein ergrautes Haupt.

Menzikof.

Mein Brief nach Polen? —

Soltikof.

Iſt in Peters Hand!

(**Menzikof** wirft ſich zurück auf ſeinen Sitz.)

Soltikof.

Aus jeder Zeile ſpricht der Hochverrath,
Kein Wort darin iſt and'rer Deutung fähig.
Das Heer ſei Euer, könn' Euch nicht verlaſſen:
Zu off'ner Feindſchaft reizet Ihr den Czaaren,
Die Flamme der Empörung zu erwecken;
Der Kanzler ſoll gewärtig ſein des Winkes!

Menzikof (feſt).

Nicht untreu ward mir mein Gedächtniß; ſagt,
Wie kam der Brief in unſers Kaiſers Hände?

Soltikof.

Iſt's möglich? Könnt Ihr kalt und ſorgenlos
In dieſe ſchwarze Tiefe niederblicken?
Der Brief nach Polen iſt in Peters Hand,
Begreifet doch —

Menzikof (feſt).

Ich habe ſchon begriffen,
Und während Ihr die Luft mit Klagen füllt,
Erhebet ſich aus jedem läſt'gen Band
Mein Geiſt mit ſeiner alten Schöpferſtärke.
Sagt mir, mein Freund, auf welchem Schlangenweg
Gelang's der Hölle, mich zu überliſten?

Soltikof.

Der Kaiſer ließ mich rufen, und mit mir
Den Hauptmann Utſchakow und Oberſt Beskoi.
Wir treten ein, es ſitzt der Kaiſer da
Und drückt die Hand geballt auf ſeine Stirne.
Ich hab' den Jüngling zürnend nie geſehen,
Doch heute war's, als hab' ein Feuerſtrahl
Von ſeines Ahnherrn Seele ihn getroffen.
So flammte einſt der große Kaiſer auf,
Als Ihr Amilka's Hochverrath entdecktet.

Menzikof.

Nur weiter! weiter!

Soltikof.

Hart an ſeiner Seite
Sah ich den alten Dolgorucky ſtehen —
Mit einer Miene! könnt' ich ſie nur malen!
Die Furchen kreuzten ſich auf ſeiner Stirn,
Wie in dem Haupt die feindlichen Gedanken.
Im Antlitz lag ein lächelnder Triumph,
Wie ihn der Satan feiern mag, wenn er
Vom Menſchen eine Unterſchrift erſchlichen.

Menzikof.

Ich kenne ja den falſchen Höllengeiſt,
Der, wie ein Drache vor dem Zauberthor,
An meines Glückes gold'nen Pforten lauert.

Soltikof.

So ſind die Beiden — wie ich ſie beſchrieb,
Vor ihnen liegt — der Brief. Es hebet ſich
Der Czaar im Grimme auf und giebt mir ihn,
Befiehlt zu leſen. Denkt Euch mein Erſtaunen:
Ich leſe — jede Zeile — Hochverrath,
Der Name meines Retters ſteht darunter.
Nun ſagt uns Dolgorucky, daß Golowka,
Dem Ihr den Brief vertraut — ihn übergeben:
Daß er ſchon öfters ähnliche beſtellt,
Und ſich Sophia's Hand erkauft mit dieſem.

Menzikof.

Wer einem Klugen traut, wird überliſtet,
D'rum ließ ich von der allgemeinen Sclavin
Der Dummheit meinen Siegeswagen zieh'n.
Es wär' gelungen — ſieh', da muß ein Weib
Das große, tiefdurchdachte Werk zerſtören!

Soltikof.

Sie iſt bereits mit ihm zurückgekehrt
Nach Petersburg.

Menzikof.

Den Abſchied ſchenk' ich gern,
Und für die Hochzeitsfackel will ich ſorgen.
Erzählet weiter.

Soltikof.

Euch bei hellem Tage
Zu widerſtehen — fanden ſie nicht Muth:
D'rum ſoll's geſchehen — wenn kein Auge wacht.

Menzikof.

Was ſagt Ihr da?

Soltikof.

Ich hatte den Befehl,
Mit Utſchakow und Beskoi Euch zu fangen,
Wie man ein Raubthier fängt in unſern Wäldern.

Menzikof.

Feigherzig — weibiſches Beginnen!

Soltikof.

Nur
Geduld — ich hatte den Befehl, doch jetzt —
Hab' ich ihn nicht mehr.

Menzikof.

Wär'ſt Du hingetreten
Vor's Lager Deines Freundes, hätteſt Du
Ihn aus dem unbeſchützten Schlaf gerüttelt,
Er wäre Dir gefolgt zum ſchnellen Tode,
Verfluchend dieſe Welt, wo Brudertreue
Vor eines Kaiſers Machtbefehl entflieht.
Ich weiß es ja! Du kannſt mich nicht verlaſſen,
Die Treue gilt Dir mehr, als jeder Lohn,
Den Du erkaufſt mit Deines Bruders Blute.
Nicht wahr! im Augenblick, wo man von Dir
Das Schändliche mit feigem Sinne heiſchte,
Im Augenblick, wo Deine Bruderliebe
Mit den Geſetzen dieſer Erde kämpfte:
Da ſahſt Du nur des treuen Freundes Bild,
Wie er in Narva's Wettern Dich beſchützte:
Wo Du betäubt auf blut'ger Erde lagſt,
Das edle Haupt dem Tode preisgegeben!
Da ſahſt Du mich, der mit des Schwertes Blitz
Den Weg Dir heimgebahnt in's frohe Leben!!

Soltikof.

Bei Gott! das ſah ich!

Menzikof.

Der Gedanke ſtarb
In Deinem edlen — treugeprüften Herzen.
Du hatteſt nur noch Sinn für unſern Bund!
Die Freundſchaft ſei die Tochter der Gefahr,
Dann ſteht ſie felſenfeſt im Meer des Lebens.
Wenn Stürme wüthen, wenn der Tod ſich nahet,
Da zeigt ſich's, wie die Bruſt des Mannes ſchlägt.
Was ſich in langen Jahren nicht gefunden,
Wird ewig durch den Augenblick verbunden!

Soltikof.

Ich habe meiner Treue mich geopfert.
Dem Kaiſer wagt' ich es zu widerſprechen,
Mit meinem Leben Deinen Ruhm behauptend!
Ich ſagte ihm — der Brief ſei falſch!

Menzikof.

Das iſt
Nicht wahr! Dir läugn' ich keine Sylbe.

Soltikof.

Weh' uns!

Menzikof.

Gelingt die That, dann nennen wir ſie gut,
Und mußte unſer Glück den Sieg erkaufen,
Mißlingt ſie, — oder wird nur halb vollbracht,

Dann ſpricht die Schwachheit ſchnell das Urtheil aus.
Ein halbvollendet Bild iſt Kinderſpott,
Und wär' es auch von Meiſterhand erſchaffen.
Nur wenig Männer ſeh'n mit Kenneraugen
Den Genius, der unter Trümmern wohnt.

Soltikof.

Ich weiß zu fühlen, was ich nicht erkenne.
Es iſt gethan — laß uns auf Rettung ſinnen.
Dich heimlich aufzufangen — vor's Gericht
Nach Petersburg zu bringen — ſei kein Amt
Für mich! das ſagte ich dem Kaiſer.

Menzikof.

Und? —

Soltikof.

Er heiſchte nur Verſchwiegenheit, und ließ
Mich geh'n. Die Thüre war kaum zugeſchloſſen,
Da hörte ich des Dolgorucky Stimme,
Der meinen Namen ſcheltend nannte. Nie
Hab' ich zum Lauſcher mich herabgewürdigt:
Doch jetzt, da ich der Feinde Falſchheit kannte,
Hab' ich dem Kaiſer Worte abgelauſcht,
Die noch in meinen Ohren tönen.

Menzikof (erſtaunt).

Wie?

Soltikof.

Der unterdrückte Zorn brach ſchrecklich aus,
Als ihm die Andern Hülfe zugeſchworen.
Du wirſt gefangen hier — in dieſer Nacht,
Und ich — der mit dem ſtolzgeſproch'nen Worte
Den Namen Deines Freundes ſich erwarb,
Ich werde morgen — meines Dienſt's entlaſſen.
Er handelt falſch an mir, d'rum ſei nun ganz
Das Siegel der Verſchwiegenheit gebrochen.
Durch vierzig Jahre lang bewahrte ich
Des Mannes höchſtes Gut: die Heldenehre;
Mit meinem Herzblut hab' ich ſie erkauft,
Und meine Mitwelt hat ſie mir beſtätigt.
Gelingt dem Czaaren das verborg'ne Werk,
Bin ich beſchimpft für jahrelangen Ruhm!
Mehr als das Leben ford're ich von Dir.
Errette Dich! erhalte meine Ehre:
Du biſt mir überlegen in Gedanken,
Und gern vertraue ich dem mächt'gen Geiſt!

Menzikof (nach einer Pauſe).

Du ſiehſt, wie weit es nun mit mir gekommen.
Die Bande des Vertrauens ſind gelöſ't,
Unwiderrufliches hab' ich vollbracht.
Den Grenzſtrom der Beſtimmung überſchritten,
Die Brücke hinter mir in Brand geſteckt,
Die Scheide meines Degens fortgeſchleudert!
Engherz'ge Menſchen werden mich verdammen.
Sie faſſen meine großen Plane nicht,

Und ihre arme Sprache kennt ein Wort
Für mein Beginnen nur: es heißt — Verrath.
Noch bin ich frei! Von Schande und von Ketten
Kann nur ein unerhörtes Wagſtück retten.

Soltikof.

Der Ruhm geht Hand in Hand mit unſ'rer Ehre.
Verſchwiſtert ſind die Beiden, und doch giebt's
Ein Ziel, wo ſie auf ewig ſich verlaſſen.
Die Ehre folgt bis an des Rechtes Schranke
Auf der Geſetze wohlgemeſſ'ner Bahn.
Nicht ſelten prüft der Ruhm die ſtärkern Schwingen,
Und läßt die Schweſter hinter ſich zurück.

Menzikof (ſchnell).

Was Du mir ſagſt — ich will es anders deuten!
Weißt Du, wer das Geſetz erſchuf? die Kraft!
Sie zeichnet Grenzen vor und mißt die Länder,
Sie legt den Grund zu jedem Staatenbau
Und weiſ't den Menſchen ihre Wohnung an.
Entfaltet liegt ein leeres Buch vor ihr,
In Blut wird ihre Feder eingetaucht,
Und auf der Wahlſtatt das Geſetz geſchrieben.
Sie flicht den Lorbeer in die Herrſcherkrone,
Und heilig bleibt, was dem Gewalt'gen frommt.
Glaub' mir! das Schwert iſt älter, als die Wage:
Die Rechte ſind durch die Gewalt erſtanden,
Und das Geſetz liegt in des Siegers Banden.

Soltikof (mit dumpfer Stimme).

Ich fürcht', es bleibt kein and'rer Ausweg mehr.

Menzikof.

Das Heer iſt mein! Ich bin des Heeres Kaiſer,
Mit ihrem Schöpfer kämpft die Schöpfung nie.
Der Knabe durfte dieſe Krone tragen,
Die ich geſetzt auf's jugendliche Haupt,
Damit er herrſche nach des Mannes Planen,
Der einſt mein ruhmgekrönter Meiſter war.
Er hat mir ſterbend Rußland anvertraut,
Und dieſes wahrhaft königliche Vorrecht
Verehrte ſelbſt die ſtolze Katharina!
Nun darf ein Jüngling, den zum Thron ich führte,
Die Früchte meines Lebens nicht zerſtören.
Ich nenne ihn unwürdig des Geſchenkes,
Das er aus dieſen Händen einſt empfing.
Ihn ſchützt des Erbrechts heilige Gewalt,
Doch dieſe Waffe gilt nur bei der Menge,
Die ſich geblendet — an den morſchen Stamm
Veralteter Geſetze zitternd lehnt!
Laß ſehen, was mein Heer beginnt, wenn ich
Die Furienfackel der Empörung ſchwinge!!

Soltikof.

Für meine Regimenter kann ich ſteh'n.
Doch wenn Du offenen Verrath beginnſt,
Dem Kaiſer trotzend als erklärter Feind,
Wie dann?

Menzikof.

Ich will Empörung!! sie muß retten!
In solchem Kampf hält sich der Starke nur,
Ich kenne keinen, der mir widersteht,
Wenn ich in der chaotischen Verwirrung
Den ersten, großen Schöpfungstag begrüße!
Empörung greift um sich, und aus dem Joch
Der niedern Knechtschaft steh'n die Völker auf,
Um sich auf's Neue einem Geist zu beugen,
Der über'm Reiche der Vertilgung schwebt!
Entnervt sind meine Feinde von dem Schlaf
Des trägen Friedens! Mich hat Kampf erzeugt,
Und wie die Göttin, die geharnischt aus
Dem Haupt des Uraniden ist entsprossen:
So muß die Erde zitternd mich verehren,
Den mächt'gen Sohn der stärkeren Natur.

Soltikof (halb für sich).

Noch kann ich den Gedanken nicht erfassen.

Menzikof.

Ich sehne mich nach Kampf! Ein Wort genügt,
In lichter Flamme steht das Reich der Czaaren,
Und statt den Tiefgefall'nen zu verhöhnen,
Soll Rußland mich als seinen Herrscher krönen.

(**Soltikof** starrt vor sich hin.)

Menzikof.

Dies Wageſtück — es ſcheinet Dir zu groß.
Ich traue meiner innern Kraft. Es iſt
Gefährlich — ſelbſt dem Sinkenden zu nahen.
Wie oft haſt Du nicht jenen Mann belacht,
Der einſt bei Riga im Kanonendonner
Vor eine Kugel, die entkräftet rollte,
Mit prahleriſchem Sinn den Fuß geſtellt?
Sie flog empor, warf ihn zerſchmettert hin,
Und ſtürmte bis in unſ're letzten Reihen.

Soltikof.

Willſt Du beginnen — traue mir, und handle.

Menzikof.

Nun höre, welch' ein Plan in mir gereift.
Du rufeſt mir die beiden Oberſten
Von Ingermanlands kühnen Regimentern.
Sie waren bei dem Feſt, und ſind noch nicht
Zurückgekehrt. Die Ingermanlandsſchaar
Führt ihres Herzogs ſiegberühmten Namen,
Verläßt ihn nicht im Drange der Gefahr.
Ihr Beiſpiel wird das Kaiſerheer gewinnen,
Und wie ich ſie gewinne, ſteht bei mir.
Der Czaar mag ſeine Helfershelfer ſenden
In dieſer Nacht. Ich weig're mich zu folgen:
Der erſte Schritt zur Feindſchaft iſt gethan.
Du eileſt fort und rufſt die Kämpfer auf,

Das Leben ihres Herzogs zu erretten.
Gelinget uns die That, dann reis' ich ab
Nach Petersburg, der Hauptstadt zu verkünden:
Es sei der Czaar, der meuchlings mich bedroht!
D'rum bleib' er mein Gefang'ner hier im Schlosse!
Dies Wort genügt, den Aufruhr zu erwecken,
Der Kanzler wird auch ohne meinen Brief
Dem Beispiel seines kühnen Freundes folgen.
Dann steh' ich auf — des Heeres einz'ge Stütze —
Den Widerstand des Volkes beug' ich nieder,
Und die Gewalt erringt mir Rußlands Thron.
Laß sehen, ob der Kaiser ihn behauptet,
Wenn ich als deutscher, freier Fürst ihm trotze?
Nun ruf die Obersten, das Beispiel wirkt
Und wird sich schnell verbreiten in dem Heere.
Siehst Du das hohe Bild am Rand' der Wüste,
Noch unerkennbar in der Dämm'rung Schein?
Thron und Schaffott sind Beide nur Gerüste,
Und Eins von ihnen will erstiegen sein.

Soltikof.

Ich kann nicht mehr die Möglichkeit berechnen.
Ist unausführbar, was Du nun beginnst,
So fallen wir, den Degen in der Hand,
Des freien Todes ehrenvolle Beute.

(Er geht ab.)

Zweite Scene.

Menzikof (allein).

So ſoll es ſein! vergeblich wär' die Mühe,
Des innern Richters Stimme zu bekämpfen!
Die furchtbar drängende Gewalt der Zeit
Reißt weit mich ab von der gebahnten Straße,
Und an dem Klippenpfade, den ich wandle,
Steh'n keine Marken der Geſetze mehr.

(Pauſe.)

Und — dennoch kann der Sturm zum Heile führen!
Wie Mancher ſtieg, vom Glücke hochbegünſtigt,
Aus tiefem Staub zum Thronenhimmel auf.
Und hat er kämpfend nun das Ziel erreicht,
Kann er mit guter That die böſe ſühnen.
Es wallt ja ſtets ein Meer von Menſchenblut
Rings um des Friedens ſel'ge Inſeln her,
Auf dieſem Meere ſpannt die Glückesgöttin
Fernleuchtend ihre kühnen Segel aus.
Hab' ich erkämpft, was mich im Traum erfreute,
Dann ſoll mein feindliches Beſtreben ruh'n —
Und Glück will ich in Rußlands Frieden finden.
Bring' ich des großen Meiſters Saat zur Ernte,
Wird meine Krone von dem Volk verehrt,
Und dieſes Schwert in Lethe's Strom gereinigt.

Dritte Scene.

Der Vorige. Generallieutenant **Soltikof** kommt mit den zwei **Obersten** der beiden Regimenter Ingermanland.

Menzikof.

Seid mir willkommen, edle Kampfesbrüder.
Ich hab' ein wichtig Wort mit Euch zu sprechen.

Zweiter Oberst.

Wir harren Eures Willens, Herzog. Denkt,
Daß wir den Namen Ingermanland führen.

Erster Oberst.

Und saget frei, was Ihr von uns begehret.

Menzikof.

Ihr kennet den beklagenswerthen Stand
Des Kriegers in der trägen Friedenszeit,
Er drücket oft mit doppeltem Gewicht
Den Mann, dem Gott ein glänzend Loos beschieden.
So lang' der Feldherr draußen kämpft und siegt,
Mit Blut das weite Feld der Ehre düngend,

Entflieht der Haß — denn ein geweihter Schild,
Des Kriegers Treue, decket ſeine Bruſt.
Er bringt der Krone Glanz und Jeder will
Dem Heldenſchwert, dem rettenden, vertrauen.
Nun wird es Friede. Siegreich kehrt er heim,
Und was im freien Kampfe nicht gelang,
Sucht nun der Neid im Stillen zu erreichen.

In dieſer böſen Lage ſeht Ihr mich.
Es drohet mir der Haß geheimer Feinde,
Und ich, dem Rußland all' ſein Glück verdankt,
Dem unſ're mächt'gen Heere Vater nennen —
Ich ſoll — verdrängt aus meines Kaiſers Gnade,
Ein Opfer ſchändlicher Verleumdung fallen.

Die Oberſten.

So lang' wir leben, ſoll das nicht geſchehen.

Menzikof.

Und doch wird es geſcheh'n, wenn Euer Schwert
Nicht meiner Feinde böſes Werk vertilgt.

Dem Kaiſer ward ein Schreiben vorgezeigt,
Ein falſches, das auf meine Rechnung lügt.
Des Hochverrathes bin ich angeklagt.
Ihr kennt den Kaiſer, er iſt jung und ſchwach,
Ein Spielwerk in des Dolgorucky Händen.
In heut'ger Nacht — ſo meldet Soltikof —
Will man gefangen mich nach Petersburg

Wie einen ſchändlichen Verbrecher ſchleppen,
Und dieſes Haupt, vom Vaterland gekrönt
Mit reinen Lorbeers nieverwelkter Blüthe,
Soll ſchmachbedeckt auf dem Schaffotte fallen.

Erſter Oberſt.

Beruft Euch auf ein ehrliches Gericht,
Dann ſtehen wir für Euch mit Leib und Seele.

Menzikof.

Ein ehrliches Gericht? wo ſoll ich's finden?
Beſtoch'ne werden ſitzen im Gericht
Und heimlich wird des Heeres Vater ſinken.

Zweiter Oberſt.

Das geben wir nicht zu, mit meinem Blut
Will ich des Herzogs alten Ruhm behaupten.

Erſter Oberſt.

Nur nicht zu raſch geſprochen!
(Zu **Menzikof.**)
Sagt uns Alles.

Menzikof.

Ihr könnt und dürft den Frevel nimmer dulden.
Zur Rettung ruf' ich Eure Schaaren auf.

Der undankbare Kaiſer ſoll erkennen:
Daß keine Höflingshand ſo mächtig ſei,
Dem Heere ſeinen Schöpfer zu entreißen.

Erſter Oberſt.

Was wollt Ihr thun? ich bitt' Euch um Entſchluß.

Menzikof.

Die Regimenter liegen in der Nähe.
Ihr ſammelt ſie bei Einbruch dieſer Nacht.
Der Generallieutenant wird das Zeichen geben,
Dann rückt Ihr gegen Schloß Oranienburg,
Beſetzet jeden Ausgang, bis ich ſelbſt
Zu fernern großen Thaten Euch berufe.

Erſter Oberſt.

Der Kaiſer wohnet noch in dieſem Schloſſe.

Menzikof.

Ich könnte ſagen: Menzikof iſt Herr,
Nur Euerm Führer habt Ihr zu gehorchen!
Ich könnt' Euch trügen und mein Ziel erreichen,
Doch Ihr ſeid edle Freunde, Kampfesbrüder,
Und kein Geheimniß walte zwiſchen uns.
So wißt denn: nimmt der Kaiſer nicht ſein Wort —
Das übereilt geſprochene — zurück,
So will ich ſtreng mit eig'ner Kraft erzwingen,

Was mir gebührt vor Gott und dieſer Erde!
Als ich die edle Catharina krönte,
Da kamet Ihr zum Heer, und enger noch,
Als an den Thron, ſeid Ihr an mich gebunden.
Die Regimenter führen meinen Namen,
Und Menzikof, des deutſchen Reiches Fürſt,
Iſt unabhängig wie die Herrſcher alle,
Die auf Europa's Königsthronen ſitzen.

Zweiter Oberſt (zum Erſten).

Der Herzog — mein' ich — iſt ein freier Fürſt,
Und wenn er will, muß ihn das Reich beſchützen.

Erſter Oberſt.

Wir aber ſchwuren auf des Kaiſers Fahne.

Zweiter Oberſt.

Doch in die Hand des Fürſten Menzikof.
Er hat das Heer dem Kaiſer neu erſchaffen,
Wer das vergißt — iſt keines Heeres werth.

Erſter Oberſt.

Verantwortung fällt nur auf uns.

Menzikof.

Nein! nein!
Ich nehme ſie auf mich. Entſcheidet, Brüder.

Erſter Oberſt.

Beruft Euch auf ein ehrliches Gericht.

Menzikof.

Des deutſchen Reiches Fürſt?!

Erſter Oberſt.

In Kaiſers Dienſten.

Menzikof.

So geht! ich hab' mich ſchwer in Euch betrogen.
Ihr war't mein Alles! Lebet wohl! es iſt
Beſchloſſen nun und nicht mehr abzuwenden,
Das Haus der Menzikof's ſoll untergeh'n.
Kein fremdes Reich will ich zu Hülfe rufen,
Da mich das eig'ne Vaterland verdammt!
Das eig'ne Vaterland!! Ihr führt die Stimme
Und Euer Ausſpruch raubt mir jede Kraft.

Soltikof (zu den **Oberſten**).

Iſt's möglich, Freunde! könnt Ihr länger zaudern?

Menzikof

(wirft ihnen den Degen und den Commandoſtab vor die Füße).

Da nehmt die Zeichen meiner Allmacht hin,

Mit welchen mir das falſche Glück liebkoſ'te:
Hier liegen nun die Sterne unſ'rer Heere,
Und dieſes ſieggewohnte Schwert verroſte
In dem geſchloſſ'nen Tempel meiner Ehre.

(Er verhüllt ſein Antlitz.)

Soltikof.

O Brüder! Brüder! denkt, was Ihr beginnt.
Wollt Ihr mit Undank ſein Vertrauen lohnen?

Zweiter Oberſt.

(hat Beides wieder von der Erde aufgehoben und geht zu **Menzikof**).

Ihr ſollt nicht ſchuldlos fallen. Dankbarkeit
Iſt Pflicht. Dem Braven ſchwebt ſie ſtets vor Augen.
Was Ihr hinwegwarft — nehmt es hier zurück;
Von meinen Händen ſei es dargebracht,
Mein Regiment rückt aus in dieſer Nacht.

Menzikof (ihn umarmend).

Ich dacht' es ja! kein Bruder bricht die Treue.

Erſter Oberſt.

Es gilt die Ehr' von ſechzehnhundert Mann,
Die mir bis jetzt zur Ehre nur gefolgt.
Vor meinem Gotte frag' ich Euch — ſeid Ihr
Unſchuldig? iſt der Brief erdichtet und
Verfälſcht?

Menzikof.

Wie ich Euch ſagte.

Erſter Oberſt.

Sind die Richter
Beſtochen?

Menzikof.

Ja.

Erſter Oberſt.

Die heilige Perſon
Des Kaiſers wollt Ihr ehren?

Menzikof.

Ja.

Erſter Oberſt.

Und die
Verantwortung vor Rußland tragen?

Menzikof.

Ja.

Vierte Scene.

Die Vorigen. Nathalia kommt von der Seite und bleibt betroffen stehen.

Erſter Oberſt.

Mein Regiment rückt aus.

Menzikof (ihm freudig die Hand ſchüttelnd).

Der Generallieutenant
Wird Euch die näheren Befehle geben.

(**Soltikof** geht ab mit den **Oberſten.**)

Menzikof (in heftiger Bewegung).

Nun ſind ſie mein! nur für den Augenblick,
Doch dieſer iſt ja Herrſcher auf der Erde.
(Er ſieht ſeine Gemahlin.)
Was ſuchſt Du hier?

Nathalia.

„Mein Regiment rückt aus."
So ſprach der Oberſt. Sag' — zu welchem Zwecke?
Ich bitte Dich um meiner Ruhe willen.

Menzikof (für ſich).

Es iſt mir lieb, daß ſie nicht mehr gehört,
Doch muß ich Eines ihr vertrauen.
(Laut.)
Geh'
Und halte Dich bereit, noch dieſe Nacht
Mit mir nach Petersburg zurückzureiſen.
Schon ſenkt der Abend ſich herab — mir ſind
Die flücht'gen Stunden karg nur zugemeſſen.

Nathalia.

Nach Petersburg?

Menzikof.

Mit mir und unſ'rer Tochter.
Ich bring' Euch nach Waſſiley-Oſtrow — in
Den abgelegenen Pallaſt.

Nathalia (voll Angſt).

Warum?

Menzikof.

Der Gnade Schild bedecket uns nicht mehr
Und ich muß Schutz für meine Lieben ſuchen.
Sei ruhig, gutes Weib, das iſt ein Sturm,
Der ſchnell vorüberzieht. Nach langem Glück
Darf uns ein kleiner Unfall nicht befremden.

Mathalia.

Ein Unfall?

Menzikof.

Halte Dich bereit zur Reiſe.
Es wird noch Alles gut.

Mathalia.

Auf meinen Knie'n
Erfleh' ich Liebe und Vertrauen. Sprich,
Was haſt Du vor? was ſoll der ſtarre Blick,
Der flammend mich aus Deinem Auge trifft?
Du lügſt mir Ruhe! dieſe Nacht — o Gott!! —

Menzikof.

Iſt vorbehalten für ein großes Werk,
Das Frieden bringt auf ew'ge Zeiten. Mehr
Verlange nicht zu wiſſen.

Mathalia (ſeine Knie umfaſſend).

O, was willſt
Du thun! Bei unſ'rer Liebe! —

Menzikof (einfallend).

Alles wird
Dir klar, wenn uns Aurora wieder leuchtet!

Nathalia.

Vor ihrem ersten Strahle muß ich zittern.

Menzikof.

Steh' auf!

Nathalia (in größter Angst).

Denk' an Amilka!!

Menzikof.

Weib!!

Nathalia.

Was Du
Beschlossen hast — nimm es zurück!

Menzikof.

Zurück?
Dies Wort steht nicht in meinem Lebensbuche.
(Sie aufrichtend.)
Der Menschen Schicksal ruht in Gotteshänden.

Nathalia
(mit allem Schauer der Erinnerung).

„Wie hier ich ende — soll mein Todfeind enden!!"

Menzikof (ſtark).

Verſtumme Du mit Deinem Grabgeſang,
Der aus den Grüften der Vergangenheit
Herübertönt, den ſtarken Sinn betäubend.
Laß ruhen, was dem Tode iſt verfallen,
Und gönne mir den freien Blick hinaus
In meines Lebens ſonnenhelle Räume.
Du biſt die Gattin Menzikof's! Bedenk',
Daß in der Nacht, die nun herniederſchwebt,
Die größte Schöpfung meiner Tage reifet:
Denn auf Fortuna's Wage ruht mein Haus —

(für ſich)

Und eine Kaiſerkrone liegt daneben.

(Er wendet ſich ſchnell zu **Nathalia.**)

Nicht unſerm Schickſal kann der Fluch gebieten,
Am freien Willen ſcheitert ſeine Macht,
Die Todten ruhen — nur das Leben wacht,
Und in uns ſelbſt wird unſer Loos entſchieden.
Die Sphäre dieſes Sterns, den wir bewohnen,
Sie giebt dem Kampf der rohen Stoffe Raum,
D'rum ſehen wir das Geiſt'ge nur im Traum
Und ſtreben wachend nach den ird'ſchen Kronen,
Was in der Nacht die Gräber uns bewahren,
Wir werden es erſt dort — nicht hier erfahren.

(Er geht ab.)

Fünfte Scene.

Mathalia (allein).

Erſt dort? und wenn dann der Erkenntniß Strahl
Zu ſpät die Seele trifft? Wenn unſ're That
Die Schrecken der Verdammniß weckte?

(Tief nachſinnend.)

Noch
Hat er ſie nicht begangen, aber ſchwarz
Wie dieſe Nacht erſcheint die Zukunft mir.
Er ſinnt auf Hochverrath, das iſt gewiß,
Und ganz wird ſich Amilka's Fluch erfüllen.

(Pauſe.)

Es ſtände noch in meiner Macht, zu retten,
Was edler iſt, als dieſes ird'ſche Leben.
Bleibt unvollendet ſeine That, dann mag
Das Sterbliche an ihm die Schuld verſöhnen.
Dann wird zur Hälfte nur der Fluch erfüllt,
Sein wahres Ich — der Seligkeit erhalten.

(Die Hände faltend.)

Allmächtiger! Du ſiehſt in meine Bruſt,
Dein Aug' erforſcht die Quelle unſ'rer Thaten!
O gieb mir Kraft in dieſem ſchweren Kampfe,

Und laß mich rein den Gatten wiederſeh'n.
Ich führ' ihn jetzt in deine Vaterarme,
Erhaltend ſeiner Seele ew'ges Wohl.
Das iſt die Pflicht der Gattin, die ihn liebet
Und wieder finden will in Deinen Höhen.

(Sie geht ab.)

Sechste Scene.

Zimmer des Czaaren in Oranienburg.

Ein Tiſch mit Lichtern, an welchem der **Czaar** ſitzt.

Fürſt Dolgorucky (tritt ein).

Der Czaar.

Iſt Alles vorbereitet?

Dolgorucky.

Ja, mein Kaiſer.
Die Treuen werden ihre Pflicht erfüllen.
Zwölf Küraſſiere ſind noch beigegeben.
Vertraute Männer. Alles wird gelingen.

Der Czaar.

Ihr fürchtet Widerſtand von dem Verräther?

Dolgorucky.

Wer so viel waget, denket an's Mißlingen
Und rüstet sich zum Kampfe der Verzweiflung.

Der Czaar (ihm ein Schreiben gebend).

Wir reisen dann sogleich nach Petersburg.
Dies Schreiben sendet Euerm edlen Sohne,
Es rufet ihn zurück in's Vaterland.

Dolgorucky.

Dank meinem gnäd'gen Kaiser.

Der Czaar.

Fortan soll
Fürst Dolgorucky mein Vertrauter sein.
Noch einmal leset mir den Brief, daß wir
Vergessen lernen, was ein Mann uns galt,
Der seinen kaiserlichen Freund betrog.
Die Tochter wollt' ich auf den Thron erheben,
Verherrlichen auf immer sein Geschlecht —
Und er! — noch glaub' ich's kaum. Les't mir den Brief.

Dolgorucky

(zieht **Menzikof's** Schreiben hervor und lies't).

„Ihr habt den guten Augenblick erwählt,

Die ſchnelle That aus meiner Bruſt zu reißen.
Ich ſtehe nicht mehr feſt in Peters Gunſt
Und muß der eig'nen Stärke nun vertrauen.
Das Heer iſt mein" —

(abbrechend)

Wie Soltikof bewies —

(Er lieſ't fort.)

„Das Heer iſt mein — verläßt den Vater nicht.
Zu off'ner Feindſchaft reize ich den Czaaren,
Dann ſeid gewärtig meines erſten Winkes.
Die wilde Flamme lod're ſchnell empor,
Nur ſie kann mich erretten.

Menzikof."

Der Czaar.

Argliſt'ger Feind, der mir am Herzen ruhte,
Den ich verblendet einſtens Vater nannte!
Du haſt mir viel geraubt — den ſtarken Glauben
An Treu' und Freundſchaft — Alles wird zur Lüge,
Wenn ſich der Satan zeigt in Freundeslarve
Und auf das harmlos unbewachte Herz
Die Dolche ſchändlichen Verrathes zückt!
Das alſo war dein Plan!! er iſt mißlungen,
Denn Gottes Schild bedecket Rußlands Thron.

Siebente Scene.

Die Vorigen. Ein Kämmerling.

Der Kämmerling.

Die Fürſtin Menzikof.

Der Czaar.

Was kann Die wollen?

Dolgorucky.

Das iſt ein ſeltſam, unerfreulicher Beſuch.

Der Czaar.

Man laſſe ſie herein zu mir.

(Der **Kämmerling** geht ab.)

Achte Scene.

Die Vorigen. Nathalia (eilend).

Nathalia.

Vergebt, daß ich zu dieſer Zeit erſcheine.
Die Rettung iſt willkommen, wann ſie kommt.

Der Czaar.

Die Rettung?

Nathalia (dringend).

Fliehet, edler Czaar!
Es droht Verderben Euch in dieſer Nacht,
Und Schloß Oranienburg iſt ein Gebäude,
Das flammend niederſinkt auf Euer Haupt.

Der Czaar.

Ich muß erſtaunen!

Nathalia.

Flieht! die Zeit iſt karg
Mit ihrer Gunſt!

Der Czaar.

Die Gattin Menzikof's
Will mich zur Flucht bewegen?

Nathalia.

Alles iſt
Verloren, wenn Ihr fragt und zaudert.

Der Czaar.

Ihr müßt gewiß ſein Eurer Sache — nur
Um deutliche Erklärung will ich bitten.
Was kann mir drohen in dem Haus des Freundes?

Nathalia.

Entflieht!!

Dolgorucky.

Ich find' es rathſam, dieſes Schloß —
Da ſie uns ſelbſt ermahnet — zu verlaſſen.
Erklärung ſchenket ihr, denn Alles hängt
Mit unſerm Brief zuſammen, wie ich fürchte.

Der Czaar
(heimlich zu **Dolgorucky**).

Unmöglich! ſollte er den Frevel wagen?

Dolgorucky.

Verzweiflung iſt erfinderiſch.

Der Czaar (zu **Nathalia**).

Was Euch
Zu dieſem Schritte auch bewogen — ſeid
Gewiß des Dankes, wenn Ihr wahr geſprochen.

Nathalia.

Ich bin belohnt, wenn Ihr auf Rettung denkt.
Mir bleibt von dieſer Welt Nichts mehr zu hoffen,
Und meine letzte Pflicht iſt nun erfüllt.

Der Czaar
(im Abgehen zu **Dolgorucky**).

Es bleibt bei meinem früheren Befehle,
Und Utſchakow und Beskoi ſollen eilen.

(Er geht ab mit **Dolgorucky**.)

Nathalia.

Sei ſeiner Seele gnädig, ew'ger Gott!
Für deinen Himmel wollt' ich ſie bewahren!!

(Sie geht ab.)

Neunte Scene.

Saal bei Menzikof mit einer Mittel- und zwei Seitenthüren. Vorne rechts und links Tiſche, auf ihnen brennende Armleuchter. Aehnliche Tiſche mit Lichtern ſtehen rechts und links von der Mittelthüre. In der Mitte ein reicher Kronleuchter.

Menzikof kommt mit einem **alten Diener.**

Menzikof.

Ich will noch nicht zu Bette gehen, Alter!
Sei wachſam dieſe Nacht hindurch.

Der Diener.

Mein Herzog!
Die Nacht iſt ſchreckenvoll! des Himmels Sterne
Sind ganz verdunkelt von des Nordlichts Strahlen!
Nie hat man, ſeit der große Kaiſer ſtarb,
Ein ähnliches geſeh'n!

Menzikof.

Du, Alter, haſt
Oft wunderbare Träume.

Der Diener.

Edler Herr!
Ihr müßt Euch wohl noch jener Nacht erinnern.
Bedeutend ſind des Himmels ernſte Zeichen,
Und wer es nur verſtände — ſie zu leſen. —

Menzikof.

Was leſen? lies in dem Gebetbuch! Fort.

(Der **Diener** geht ab.)

Zehnte Scene.

Menzikof (allein; er ſteht am Fenſter).

Da droben wogt es, wie ein Flammenmeer,
Wild durcheinander, und die Wolken zieh'n,
Im blut'gen Schimmer, eilend auf und nieder.
Der Sterne Licht iſt matt und halb erloſchen,
Denn Krieg begann im höhern Himmelsraum
Und Schwertesbilder funkeln durch die Lüfte.

Mich wundert nicht, daß leicht des Volkes Glaube
Geſtalten ſchafft in dieſen Regionen,

Denn was die alte Sage uns verkündet,
Erfüllt mit frommem Schauer jede Bruſt.
Die Väter wandten einſt ihr Aug' empor,
Das Nordlicht grüßend als ein Götterbild,
Wo ſich der Freya Goldpallaſt erhob
Und Odins lichte Sonnenthore ſtrahlten.

Ich glaub', es iſt mein eig'ner Geiſt, der mir
Die Schwerter in des Nordlichts Mantel webt.
Wie in der tiefen Bruſt, ſo auch dort oben,
Und überall der Wiederſchein vom Ich.

(Man vernimmt leiſes Pochen an der Mittelthüre.)

Menzikof.

Wer naht zu dieſer Stunde ungemeldet?
Er ſoll mich wachſam finden!

(Stark, die Hand an den Degen legend.)

Tretet ein!

(Beide Flügel der Mittelthüre werden wie durch einen heftigen Luftſtoß aufgeriſſen und alle Lichter löſchen in einem Momente aus. Der Saal iſt durch das Nordlicht blutig roth beleuchtet.)

Menzikof (zurücktaumelnd).

Du biſt's — ?!
Warum wirſt dich die Unterwelt
In dieſer Nacht aus ihrem ſchwarzen Schooße?!

(Die Flügel der Mittelthüre ſchlagen ſchmetternd wieder zu.)

Menzikof

(mit glühendem Auge der nur ihm sichtbaren Erscheinung folgend).

Hat dich der Tochter Reue nicht versöhnt?
Nicht mein Gebet für deine ew'ge Ruhe
Des Grabes tiefen Frieden dir bereitet?
Ha! solch' ein Anblick kann zerschmettern den
Dreifachen Panzer einer Männerbrust!
Von jenseits naht der ruhelose Todfeind
Und wandelt zürnend durch's verfluchte Haus! —
Er trägt das Sterbekleid der armen Sünder,
Die Henkershand zum Hochgerichte führt.
Das Haupt scheint nicht auf seinem Rumpf zu sitzen,
Durch einen schmalen Streif von ihm geschieden,
Der brennend roth die Augen mir verzehrt!

(Die Flügel der Seitenthüre rechts fahren auf.)

Du winkest?! Noch hast du kein Recht an mich!
Dir trotzt der Erde kraftbegabter Sohn,
Du spornst ihn an zu ungeheuren Thaten!
Das Grau'n der Völkerschlachten ist nur Spiel
Für Einen, der in's Antlitz *dir* geschaut!

(Pause.)

Er wendet sich —
Geh' ein zur Ruh', Amilka!

(Die Seitenthüre wird heftig zugeschlagen. Die sämmtlichen Lichter brennen wieder.)

(**Menzikof** betet.)

Eilfte Scene.

Der Vorige. Nathalia (ſtürzt herein und wirft ſich ihm zu Füßen).

Nathalia.

Ich habe — Dich gerettet.

Menzikof.

Mich gerettet?
Was iſt?

Nathalia.

Die Seele, die unſterbliche,
Hab' ich befreit von der Verdammniß Qualen.

Menzikof.

Biſt Du von Sinnen?

Nathalia.

Laß mich ſterben hier
Durch Deine Hand! Für das verlor'ne Glück
Der Erde magſt Du Rache nehmen. O!
Mir bleibt ein Troſt! ich ſehe rein Dich wieder!

Menzikof (mit zitternder Stimme).

Wo kommſt Du her?

Nathalia.

Von unſerm Kaiſer!

Menzikof.

Du?!!

Nathalia.

Ermorde mich! Dein Geiſt wird mir verzeihen,
Wenn dieſes Lebens ſchwere Hülle ſinkt!
Der Kaiſer iſt — entfloh'n!!

Menzikof (auf einen Sitz niederſtürzend).

Verrätherin!!

Nathalia.

Du fluchſt mir hier, und wirſt mir dort verzeihen.

(**Menzikof** rafft ſich zuſammen und klingelt heftig.)

(Ein **Diener** kommt.)

Menzikof.

Mein ſchnellſtes Roß!!!

(Der **Diener** geht ab.)

Zwölfte Scene.

Die Vorigen. Soltikof (stürzt herein, bleich und athemlos).

Menzikof.

Gut, daß Du kommst. Allarm
Laß blasen! Auf dem Weg nach Petersburg
Soll Ingermanlands kühne Schaar mir folgen.

(Auf **Nathalia** zeigend.)

Das Werk der gift'gen Schlange sei vertilgt.
Auf Deine Seele fällt die Bluteslast,
Und Du! die mir durch Flüche ward verbunden,
Sollst vor dem Richter tragen meine That!!

Nathalia.

Ich übte nur die Pflicht!

Menzikof (außer sich).

Die Folgen sind
Auf Rechnung der Verrätherin geschrieben.
Noch heute fällt der Kaiser, oder ich!!

Soltikof.

Es ist zu spät! wir sind verloren.

Menzikof.

Was?

Soltikof.

Die Regimenter weigern ſich, zu folgen.
Der Kaiſer traf die beiden Oberſten,
Er hat Dein Schreiben vorgezeigt —

Menzikof.

Und?

Soltikof.

Sie haben Dich verlaſſen. Meines Dienſtes
Bin ich entſetzt, und Schande trifft mein Haupt!

Menzikof (den Degen ziehend).

So komm zu mir in Dienſt! die Hölle wirbt!
Und ihre blutbefleckten Fahnen weh'n!
Ich heb' empor mein nächtliches Panier,
Wer Nichts mehr zu verlieren hat, der folge!
Verzweiflung kämpft und ſiegt an meiner Seite,
Zum letztenmal erhebe ich dies Schwert
Und falle fechtend meines Ruhmes werth.

(Er will abgehen, da kommen)

Dreizehnte Scene.

Viele **Soldaten** nebſt **Officieren** von den beiden Regimentern Ingermanland, und gleich darauf tritt **Fürſt Dolgorucky** ein.

Sobald **Menzikof** die **Soldaten** erblickt, fährt er zurück.

Menzikof.

Ihr ſeid's?!! Der Anblick iſt zu tragen nicht,
Von Brutus' Händen mußte Cäſar fallen,
Und meine Söhne ſind's, die mich beſiegt.

Dolgorucky.

Gebt Ruhe! Ringsum iſt das Schloß beſetzt,
Der Wahnſinn ſelbſt kann hier nicht widerſtehen.
Vernehmt gelaſſen, was ich Euch verkünde,
Und denket, daß mein Kaiſer mich geſandt.

(**Menzikof** blickt ihn verachtend an und wirft ihm ſeinen Degen vor die Füße, dann wirft er ſich auf einen Sitz, das Geſicht verhüllend.)

Dolgorucky (zu **Soltikof**).

Ihr, Generallieutenant! ſeid nun mein Gefang'ner,
Der Czaar iſt gnädig, und er wird bedenken,
Wer Euch zu böſen Thaten hat gereizt.

Soltikof.

Ihr ſeid nun oben, und es ziemt Euch Stolz.

Mein graues Haupt iſt viel zu alt für Schande,
Wer führet mich auf meinem letzten Weg?

Dolgorucky
(auf einen **Officier** der Begleitung zeigend).

Der Adjutant bringt Euch nach Petersburg,
Im Hofe hält der Wagen.

Soltikof
(giebt dem **Adjutanten** ſeinen Degen).

Nehmet ihn.
Er ſollte flammend meinen Ruhm bewahren,
Und im Gefechte wünſchte ich zu fallen.
Die Hoffnung iſt vereitelt. Lebe wohl,
Du altes Schwert! du haſt mir viel errungen,
Doch höhnend geb' ich es der Welt zurück,
Und von der Schulter werfe ich ein Kleid,
Auf dem das Flittergold der Erde prangte!
Die Ehrenzeichen meiner Männerbruſt,
Sie ſchmückten ein zerbrechliches Gebäude.
Und wie die Mumie vor dem Hauch der Luft,
Verſinkt der Körper, wenn die Stunde ſchlägt,
Die in der Todesurne Königsſtaub
Und Bettleraſche mengt.

(Er legt ſeine Hand auf **Menzikof's** Haupt.)

Leb' wohl, mein Freund!
Und rechne ab mit dieſer falſchen Welt.
Nimm meinen letzten Bruderkuß. Bedenk,
Daß unſer Tagewerk zu Ende ging.

Wir ſind ein Spielball in des Schickſals Händen,
Das Schickſal ſelbſt iſt Narren unterthan,
Und Narren ſind es, die ſich Menſchen ſchreiben.

(Zu **Dolgorucky**.)

Ihr werdet nun ſtatt ihm nach Kronen ſtreben:
Die großen Männer ſind den Kindern gleich,
Die gerne ihren Schatten überſprängen.
Man weiß, daß ich ein guter Jäger bin:
Und auf die Zobeljagd will man mich ſenden.
Entehrung duld' ich nicht. Lebt wohl, Herr Fürſt!
Von meinem Meiſterſchuß könnt Ihr erzählen.

(Er geht ab mit dem **Adjutanten**; gleich darauf fällt Außen ein Schuß.)

Der Adjutant (ſtürzt herein).

Der Generallieutenant!! —

Dolgorucky (kalt).

Hat er ſich erſchoſſen?
Ihr mögt dem Kaiſer melden, was Ihr ſah't.
Ich eile nun das Weit're zu verfügen.

(Der **Adjutant** geht fort.)

Menzikof (für ſich).

Es wäre Zeit, dem Freunde ſchnell zu folgen.

(Er ſteht langſam auf.)

(Zu **Dolgorucky**.)

Ich bin am Ende meiner großen Thaten.
Erzähle, Todfeind! wie das Alles kam?

Dolgorucky.

Der Czaar hat Euer Schreiben vorgezeigt,
Das hochverrätherische. Den Betrug
Erkannten schnell die braven Obersten
Und kehrten heim zur Pflicht.

Menzikof.

Was hat der Czaar Beschlossen?

Dolgorucky
(ihm ein großes Schreiben gebend).

Von ihm selbst ist's unterschrieben.

Menzikof (liest).

Dolgorucky (zu **Nathalia**).

Ihr seid begnadiget mit Eurer Tochter.
Dankt es dem Rathe, den Ihr uns gegeben.

Nathalia.

Ich theile jede Strafe, die ihm droht.

Dolgorucky.

All' sein Besitzthum fällt dem Staat anheim,
Für Euch wird kaiserliches Mitleid sorgen.
Er ist verbannt zeitlebens nach — Siberien,
Wo auch mein armer Sohn geschmachtet.

Nathalia (gehoben).

Wohl,
Der Kaiſer wird vergönnen, ihm zu folgen.

Dolgorucky.

Ich habe nun Erſatz für meine Qual
Und des Geſchlechtes hartverletzte Würde.

Menzikof (ruhig, mit feſter Stimme).

Wann ſoll ich reiſen?

Dolgorucky.

Gleich. Für die Begleitung
Iſt ſchon geſorgt.

Menzikof (geht zu **Nathalia**).

Leb' wohl.

Nathalia.

Ich folge Dir.

Menzikof.

Laß mich allein. Im Umkreis heil'ger Mauern
Bereue, was am Gatten Du gethan.
Schläft meine Tochter?

Nathalia.

Ja.

Menzikof
(der immer ruhiger wird, zu **Dolgorucky**).

Vergönnet mir,
Daß ich mich leise ihrem Lager nahe,
Die Hände über ihrem Haupt erhebe
Und ihr den letzten, stillen Segen gebe.
Die Mutter mag dann morgen ihr erzählen,
Wohin die Schritte des Verbannten gehen,
Ich will das theure Kind nicht weinen sehen,
In ihre Träume soll mein Kuß sich stehlen.

(Er geht in das Seitenzimmer links.)

(**Nathalia** kniet nieder und betet.)

(Tiefe Stille.)

Menzikof (kommt zurück).

Sie schläft so sanft.
Erwecket meine liebe Tochter nicht.
Das Hochgewitter streift der Berge Haupt
Und wandelt donnernd in entfernte Länder.
Im stillen Thale keimt die Blume fort,
Sie ahnet Nichts vom Sturm im Wolkenreiche.

Eröffnet nun die Pforten meines Hauses,
Der mächtige Bewohner zieht von dannen.
Nur kein Geräusch!! Ein Leichenzug geht still

Und ſchweigend durch die Nacht. Der Himmel hat
Sich eingehüllt in's blutige Gewand,
Und Todesfackeln leuchten furchtbar nieder.
Seid ſtill! Timon verläßt das Vaterland,
Nicht in die heim'ſche Wohnung kehrt er wieder.

(In die Mitte tretend.)

Mich hat der Erde Grundgeſetz beſiegt,
Das immer kämpfet mit der Macht der Geiſter!
In tiefes Dunkel bleibt Ihr eingewiegt,
Seid blinde Helfer nur —

(gen Himmel zeigend)

dort wohnt der Meiſter!
Ihr taumelt rückwärts in der Knechtſchaft Schlaf,
Und habt Euch ſelbſt um Euer Glück betrogen,
Weil Euer Pfeil den Sonnenadler traf,
Der dem Jahrhundert iſt vorangeflogen.
Schleift den Pallaſt! Erbaut kein neues Haus,
Ihr würdet es zum Untergange gründen:
Denn ſolche Höhen wählt der Blitz ſich aus,
Des Donnergottes Stärke zu verkünden!
Hier iſt die Saat des Unglücks aufgekeimt,
Hier geht der königliche Stolz zu Grabe!
Vom Scepter habe ich geträumt,
Und bin erwacht am — Bettlerſtabe!

(Er geht ab.)

(Die **Anweſenden** folgen. **Nathalia** bleibt in ihrer Stellung.)

(Der Vorhang fällt.)

Nachspiel.

An der Grenze von Siberien.

Morgendämmerung.

Erste Scene.

Im Hintergrunde einige kleine Hütten. Daneben Wachtfeuer, wobei sich ein Theil von **Menzikof's Begleitung** gelagert hat. Rings in der Gegend sieht man von Zeit zu Zeit **Wachen.**

Im Vorgrunde ein frisches Grab mit einem Kreuze. Daneben kniet **Menzikof** mit **Lisinka,** Beide in dürftigen Kleidern.

Menzikof.

So endet Ruhm! so endet Menschengröße! —
Was bin ich nun? verschwunden ist der Traum,
Und die zwölf Spannen Erde, die allhier
Der theuern Gattin Leiche decken — sind
Nicht mein. Sie starb im unwirthbaren Lande,
Von Allem fern, was dieses Leben schmückt.
Ich wollte Kronen setzen auf ihr Haupt
Und muß nun in der Wüste sie begraben.
Ich habe ihr verziehen! was sie that,
Wird uns dereinst zum Wiedersehen führen.

Schlaf' wohl da unten, liebende Gefährtin!
Bald folg' ich dir zur ew'gen Ruhe nach.
Schlaf' wohl! dein Auge hat nun ausgeweint,
Und an des beſſern Lebens milder Sonne
Iſt deiner Thränen herber Quell verſiegt.
Du haſt für mich geduldet und gelitten,
An meiner Bruſt verwelkte dieſe Roſe!
Bei deiner Leiche ſtand ich hoffnungsleer!
Nun ruhſt du ſanft im kühlen Erdenſchooße
Und giebſt kein Zeichen deiner Liebe mehr.
Haſt du Erbarmen wohl bei Dem gefunden,
Der meine Erdennacht mit Grauen füllt?
Verſöhnten ihn nicht meines Herzens Wunden?
Iſt noch der Durſt der Rache nicht geſtillt?
Wird er mir folgen in das Land der Strafe,
Wo ew'ge Winterſtürme uns umwehen?
Wenn mich der Nachtfroſt rüttelt aus dem Schlafe,
Werd' ich ſein Bild an meinem Lager ſehen?
Wird er mir folgen in den Schacht der Erde,
Die keine Frühlingsſonne je erweicht —
Wenn jammernd, mit verzweifelnder Geberde
Der Bettler zu dem Sitz des Goldes ſteigt?!

(Die Arme um das Kreuz ſchlingend.)

Inbrünſtig fleh' ich an der Grabeshöhle:
Tritt zwiſchen mich und ihn — verklärte Seele!

(Sie ſtehen auf.)

Menzikof.

Liſinka! liebe Tochter, höre nun
Des tiefgebeugten Vaters letzte Bitte:
Du folgteſt mir bis an die dunkle Grenze,

Die Glück von Unglück, Luſt von Qualen trennt.
Verlaſſe mich! denn gräßlich wär' mein Tod,
Wenn ich im unverdienten Jammer — Dich,
Mein theures Kind, erblickte.

Liſinka.

Ford're Alles,
Nur dieſes Einz'ge nicht.

Menzikof.

Die Mutter ſtarb,
Ein Opfer ihres Grames, den ich ſchuf.
Willſt Du mit zweitem Morde mich belaſten?
Nur den Verbrecher kann die Strafe treffen,
Des Kaiſers Gnade rufet Dich zurück.
Er wird die Unſchuld ſchützen, und im Glück
Des Kindes mir den letzten Troſt gewähren.
Du weißt! ich wollte Deinen Schlaf nicht ſtören
Und ohne Abſchied trennen mich von Dir.

Liſinka.

Doch anders will es Gott! ich bleibe hier!

Menzikof (ſchmerzvoll).

Dein Glück hab' ich zerſtört und freudenlos
Iſt Dir der Jugend Morgentraum entſchwunden.
Ich kann Dir das Geraubte nicht erſetzen,
Und keine Buße tilget dieſe Schuld.

Liſinka.

O glaub' das nicht, mein theurer Vater! froh

Bin ich in Deiner Nähe! für das Glück
Der Liebe ward Liſinka nicht geboren!
Entſagung iſt mein Loos! ich hab' entſagt
Und all' mein Hoffen richtet ſich nach Oben,
Wo meine frühverklärte Mutter wohnt.

Menzikof.

Mein Elend drücket ſchwer.

Liſinka (ſanft).

Verſtoß' mich nicht!
In Deiner Nähe, Vater! muß ich leben,
Der Kindesliebe hohe Pflicht erfüllend.
Was ſonſt noch im verſchwieg'nen Buſen wohnt,
Es wird ſich nie der Erde offenbaren.
Alexis lebt in mir! ſein theures Bild
Will ich für's beſſ're Daſein mir bewahren.

Menzikof.

Ich trennte Euch. Dem Ruhm iſt Alles feil
Und Größe kauft er ſich mit Seelenheil.

Liſinka.

Verlaſſe nicht Dein Kind.

Menzikof.

Geh'! ruh' ein wenig.
Dort kommt ein Fremdling her. Ich glaube, ein
Verbannter, dem mein Fall nun Frieden bringt.
Ich geh' hinein und er heraus. So ſpielt

Der Zufall mit den großen Kinderpuppen
Und hebt sie wechselnd auf der Erdenbühne.

(**Lisinka** geht ab in eine der Hütten.)

Menzikof
(aufmerksam nach der Seite hinblickend).

Was seh' ich? Fürst Alexis Dolgorucky?!
Er ward zurückberufen! Großer Gott!
Welch' schöner Trost erfüllet nun mein Herz.
Wenn er sie liebet noch?! Ich muß ihn prüfen,
Der Himmel wolle: daß ich treu ihn finde!

(Er geht in den Hintergrund.)

Zweite Scene.

Der Vorige. Alexis kommt von der Seite.

Alexis.

Sie rufen mich zurück in's frohe Leben,
Mir aber blüht kein Glück hienieden mehr.
Der Wechsel ist so schnell — ich faß' ihn kaum.
Geheimnißvoll schreibt mir der Vater — gleich
Als dürfe er der Feder nicht vertrauen.
Er räth mir Eile, denn ich würde viel
Verändert finden in der Kaiserstadt.
Was kann es sein? Lisinka blieb mir treu;
Sie hat den Thron verschmäht — das ist gewiß,
Doch ihres Vaters Stolz wird uns verderben.

Wenn ſie dem Zwang, der Drohung unterlag?
Wenn ich ſie finde, wie ſie mir im Traum
Des Elends oft erſchien? O hättet ihr
Dem Jammer mich auf immer preisgegeben!
Mehr als Verbannung — mehr als Todesſchrecken
Iſt dieſer Anblick, den ich fürchten muß!!

(Er ſieht den **Menzikof** von der Ferne.)

Wie weit hab' ich nach Petersburg, mein Freund?

Menzikof (vortretend).

Sehr weit, d'rum eilet fort und ſagt dem Kaiſer:
Der Herzog Menzikof ſei Euch begegnet.
Ich führe dieſen Titel in der Wüſte,
Denn er enthält den Nachhall meines Glückes.

Alexis.

Ihr ſeid es, und an dieſem Orte?

Menzikof.

Ja.
Wär't Ihr ſo alt wie ich, Ihr ſtauntet nicht.
Wir löſen uns auf einem Poſten ab.
Ich geh' nach — Bereſow.

Alexis.

Ihr ſeid verbannt?

Menzikof.

Den Fürſtenpurpur habe ich zerriſſen
Und geh' als Bettler in der Weisheit Schule.
Die Lehrerin verlangt das Glück zum Lohn.

Ich geb' es ihr. Man nennet mich gefallen,
Doch in dem Herzen wohnt des Menſchen Größe
Und in dem Unglück lebt der wahre Stolz.
Ich bin gefallen; doch im Bettlerkleid
Hab' ich die Fürſtenehre mir erhalten.
Die Zeichen ſchwinden, nur der Sinn bleibt wahr.

Alexis (dringend).

Wo iſt Liſinka?

Menzikof.

Laßt ſie ruhig ſchlafen.
Wir brauchen Kraft zur Reiſe!

Alexis.

Gott!

Menzikof.

Sie ward
Verbannt mit mir nach Bereſow.

Alexis
(auf das Grab zeigend, welches er ſo eben erblickte).

Und hier?

Menzikof.

Schläft ihre Mutter! Wie das Alles kam,
Ihr werdet es in Petersburg erfahren.
(Für ſich.)
Laß ſeh'n, ob er auch die Verbannte liebt?!

Alexis (ſchnell).

In Petersburg?

Menzikof.

D'rum zaudert länger nicht.

Alexis.

Als Feldherr ſtandet Ihr vor mir. Ich zog
Das Schwert auf Eure Bruſt. Ihr werdet ſtaunen,
Wenn ich die Hand Euch zur Verſöhnung reiche.
Liſinka hat den Thron verſchmäht!

Menzikof.

Sie liebt.

Alexis.

Wohlan! ſo ſegnet uns! ich folge Euch.
(Ihn umarmend.)
Dem Feinde ſink' ich freudig an die Bruſt
Und die Umarmung ſchafft mir ihn zum Freunde!

Menzikof.

Verzeihe mir, daß ich Dein Herz geprüft.
Liſinka iſt begnadigt von dem Kaiſer,
Du führſt ſie in das Vaterland zurück!
Als meinen Sohn will ich Dich nun umarmen,
Und dieſes Grab — erwähl' ich zum Altar!
(Er geht ſchnell zurück, die Thüre einer Hütte öffnend.)
Liſinka!!

(**Liſinka** kommt.)

(**Alexis** ſtürzt in ihre Arme.)

Lisinka.

Mein Alexis!!

Menzikof (sie betrachtend).

So vereint
Das Unglück, was vom Glücke ward geschieden.

Nun tretet her und reicht mir Eure Hände,
Vertilgen will ich jede Lebensschuld
Und ausgesöhnt vor meinem Richter stehen.
Die Qualen Eurer hoffnungslosen Liebe,
Die Thränen alle, die Ihr schuldlos weintet,
Sie ruhen noch auf meiner bangen Brust.
Mein böser Geist allein hat Euch getrennt,
Er ist verschwunden mit dem falschen Glücke,
Ich bin nun Mensch und darf es froh bekennen,
Was mir die Brust so wundersam bewegt:
Ich hab' Euch hart gekränkt! verzeihet mir!

Alexis.

Als Freund will ich an Euerm Herzen ruhen.

Menzikof.

Nun denn! so ziehet hin im Frieden.
(Zu **Lisinka.**)
Nimm
Den letzten Segen Deines Vaters hier,
Wo seiner Gattin heil'ge Leiche ruht.

Liſinka (zu **Alexis**).

Ich ſollte ihn verlaſſen? Nein, Alexis!
Um dieſen Preis folgt Dir Liſinka nicht.

Menzikof.

Mein Fall befreite *ihn*, das bringt mir Ruhe.
Mit dem Geliebten zieh' in's Vaterland.
Ich *will es* ſo und möchte friedlich enden,
Biſt Du vereint mit ihm, dann ſterb' ich ſanft.

Liſinka.

O Vater!

Menzikof.

Zürnen müßte ich der Tochter,
Die, meinem Willen widerſtrebend — mir
Die Seligkeit, des Himmels Gnade raubt.

(Zu **Alexis**.)

Sie folgte mir hieher! nimm ſie zurück,
Die Gottes mächt'ger Wille Dir erhalten.
Sag' Deinem Vater, daß ich ihm verzeihe.
Wir haben Beide *einen* Traum geträumt,
Ich bin *erwacht*. *Er ſchlummert* noch und feſt
Umſtrickt die Erde ihn mit eitlem Hoffen.
Beſchreibe ihm, *wie* Du mich hier erblickt.
Geſunk'ne Größe iſt ein mahnend Bild,
D'ran mag ſich ſpiegeln, wer nach Hohem trachtet.

(In ihre Mitte tretend.)

D'rum denket ſtets an die Vergänglichkeit,

Damit das beſſ're Glück Euch nicht entgehe.
Dem eitlen Stolze ſchließet Eure Bruſt,
Und wenn Euch jemals eine Schuld befleckt,
So büßet ſtrenge, wie mein Beiſpiel lehret.
Es muß die Strafe dem Verbrechen folgen,
Ein Richter lebt, der Weltgeſetze ſchrieb.
Ihn habt vor Augen, daß ſein Wort Euch leite,
Dann ſterbt Ihr friedlich — wär's im Bettlerkleide.

(Er umarmt **Beide**, dann geht er mit ihnen zu **Nathalia's** Grabe.)

Liſinka (ſich an ihn ſchmiegend).

Nie kann ich, theurer Vater! Dich verlaſſen!

Menzikof.

Liſinka, ſieh'! es iſt mein letzter Wille.
Du kannſt ja hier Nichts nützen, nur die Schuld
Mir neu vor's Auge ſtellen. Ziehe hin,
Geliebtes Kind! Du wirſt mit Gott mich ſühnen,
Denn das Gebet der Unſchuld wird erhört!

Alexis.

Gehorche ſeinem Willen. Hoffnung lebt
Im Vaterlande. Alles will ich wagen,
Begnadigung vom Kaiſer zu erfleh'n.

Menzikof (für ſich).

Ich will die ſüße Hoffnung nicht zerſtören,
Doch mein Entſchluß bleibt feſt — unwandelbar,
Ja! doppelt ſtark nenn' ich freiwill'ge Buße.
Im Unglück lernen wir uns ſelbſt verehren,
Und büßen muß ich, weil ich ſtrafbar bin.

(Zu Liſinka.)

Vielleicht iſt's möglich, daß Du Gnade mir
Erwirkſt, d'rum, liebes Kind! gehorch' dem Vater.

Liſinka.

Nur dieſe Hoffnung trennet mich von Dir.

Menzikof.

Der Ort iſt heilig, wo wir jetzo weilen.
Da unten ruht die fromme Dulderin,
Von keinem ird'ſchen Fluche mehr belaſtet.
Die Seele ſchwang ſich froh zu Gott empor
Und fand Verſöhnung in dem ew'gen Lichte.
Ich würd' ihr folgen, doch das Leben muß
Die Schuld mit wohlverdientem Jammer tilgen.
Es kommt ein Tag, wo alle Schmerzen ſchwinden,
Und rein werd' ich die Reine wiederfinden.

Knie't her! Alexis! reiche mir die Hand.
Gieb meiner Tochter das verdiente Glück
Und meiner Seele ihren ew'gen Frieden.
Du kannſt es, denn wir ſind nicht Feinde mehr,
An dieſer Grenze ſtirbt der blut'ge Haß.

Bei dieſem Kreuz, dem Sinnbild ihrer Leiden,
Bei dieſem Kreuz, dem Sinnbild der Verſöhnung
Will ich vereinen, was ich einſt getrennt.
Nicht am Altare kann der Vater ſegnen;
Doch heilig! dreimal heilig! ſei die Stelle!!
Das Firmament iſt unſer Tempeldach
Und Gottes Aug' glänzt aus den lichten Sternen.

Nehmt, theure Kinder! Euers Vaters Segen —
In dieſem Bunde ward ihm Glück beſchieden,
Nun ſtehet auf und ziehet hin — im Frieden.

(**Liſinka** hält ihn feſt umſchlungen, er drängt ſie von ſich.)

Lebt wohl — der Abſchied ſchmerzt. Entfernet Euch!

(Zu **Liſinka**, ſie küſſend.)

Und kann Dein Fürwort Gnade mir erringen,
So ſehen wir uns froh im Leben wieder.

Liſinka.

Mit dieſer Hoffnung ſcheide ich von Dir.

Menzikof

(umarmt **Beide** noch einmal, dann winkt er ihnen zum Abgehen).

Laßt mich allein, ich bitt' Euch. — Lebet wohl.

(**Alexis** und **Liſinka** gehen ab.)

Letzte Scene.

Ein **Hauptmann** der Begleitung geht vor.

Menzikof.

Ich mußte ihr die falſche Hoffnung ſchenken,
Denn ihre Liebe drohte meinem Frieden.
Ich athme leicht und bin geſtärkt zur Reiſe.

Nun, Hauptmann, kommt! der erſte Morgenſtrahl
Umleuchtet trauernd die beeiſ'ten Berge,

Aus düst'rer Wiege steigt ein kalter Tag.
So trat ich in das Leben. — Kommt, mein Freund!
Und wollt Ihr meinen letzten Wunsch erfüllen:
So betet — auf dem Heimweg —
(auf das Grab zeigend)
hier — im Stillen.

(Sie gehen ab.)

(Der Vorhang fällt.)